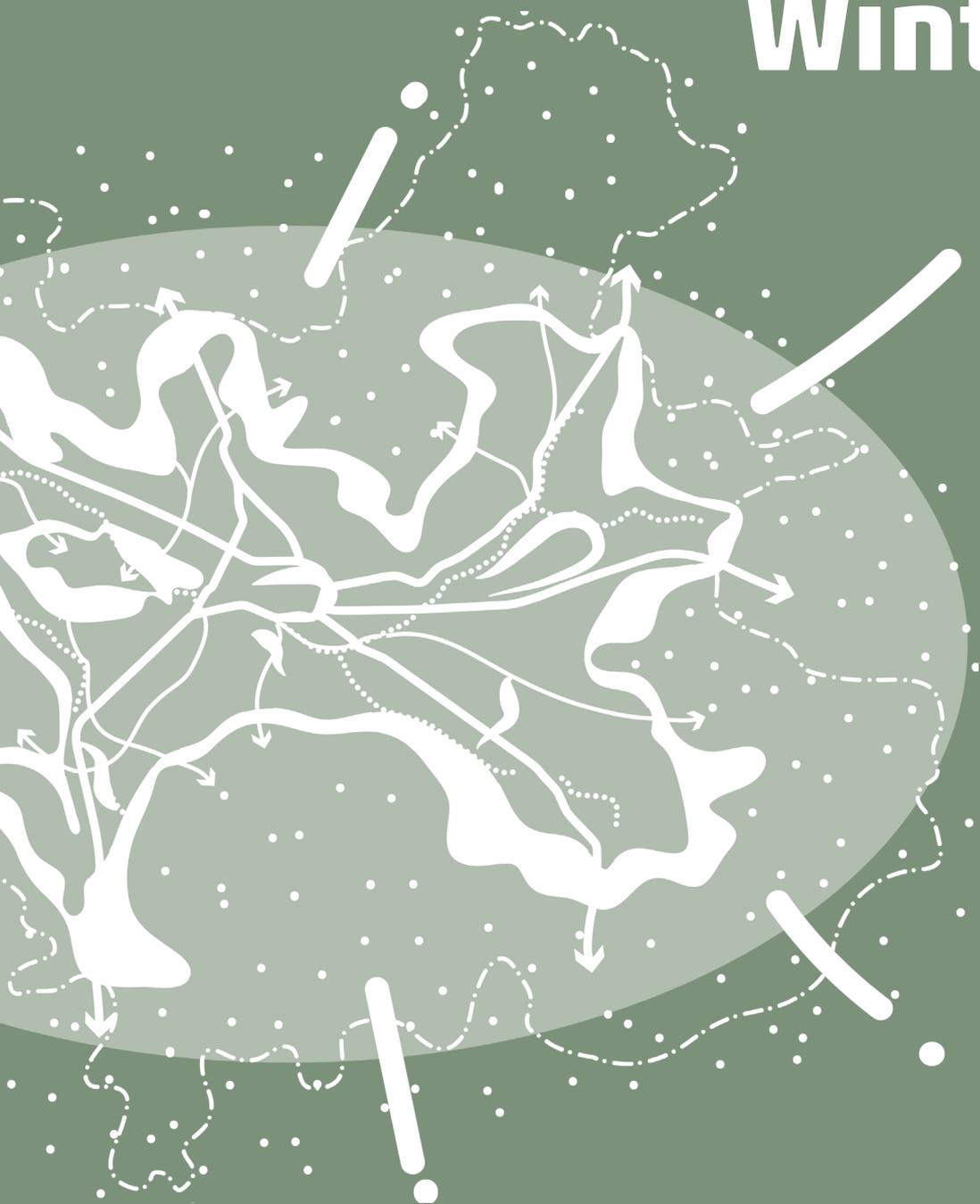




# Freiraumstrategie Winterthur



# Zukunftsbild

Winterthur setzt auf seine drei Landschaften ...

**grün-grau-blaues Netz,  
Stadttrandpark,  
Regiopark.**

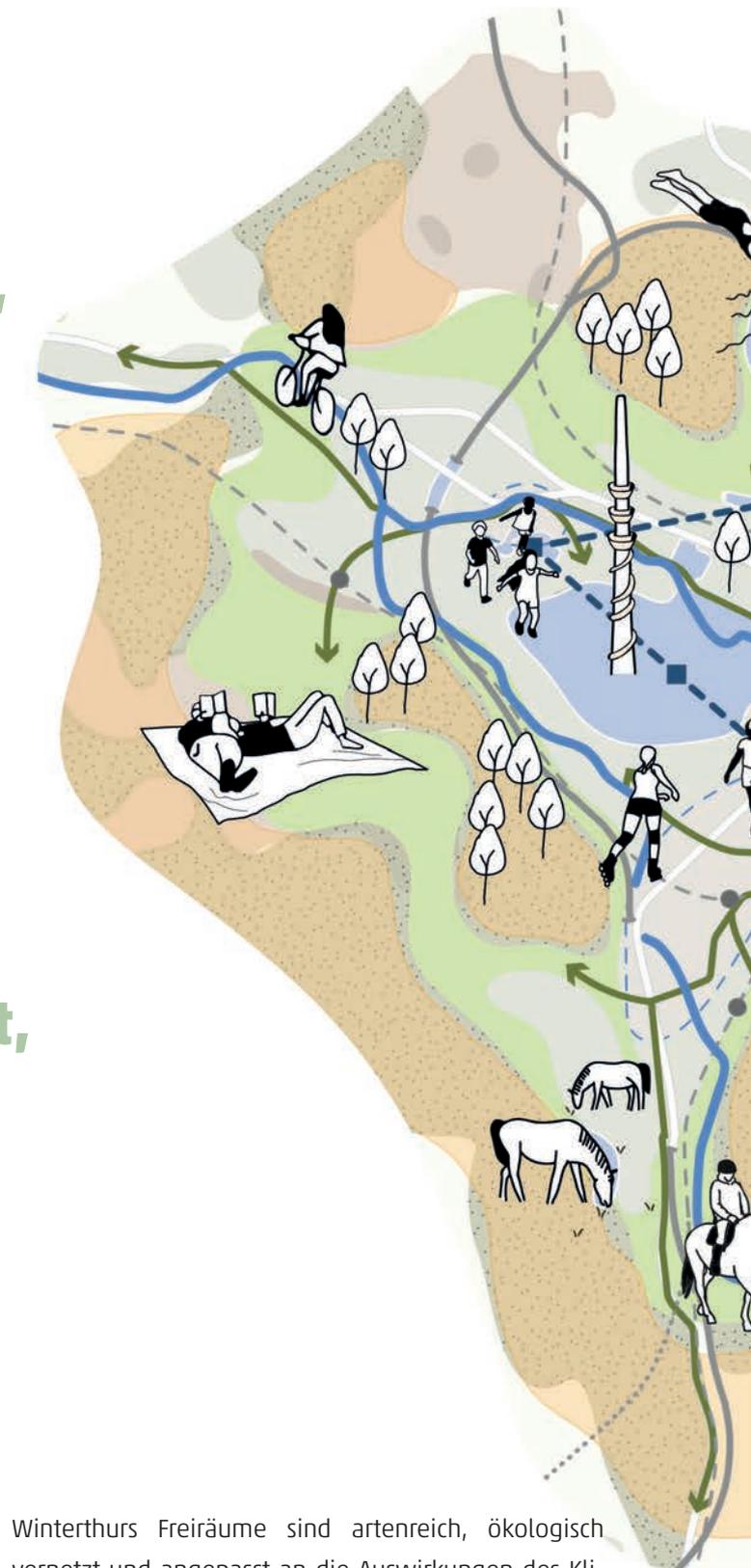
Winterthurs Freiräume sind ...

**lebenswert vielfältig,  
ökologisch vernetzt,  
klimaangepasst,  
blau und grün gestaltet,  
Winti-spezifisch**

**und für alle da!**

## Die «Gartenstadt» der Zukunft

Die Stadt Winterthur bietet ihrer Bevölkerung ein attraktives Angebot an vielfältigen und qualitativ hochwertigen Grün- und Freiräumen. Diese sind inklusiv gestaltet, zeichnen sich durch einen hohen Erholungswert aus und ermöglichen allen Generationen eine aktive Freizeitgestaltung. Von den durchgrüneten Stadtquartieren aus erreicht man zu Fuss innerhalb weniger Minuten die umgebenden Natur- und Landschaftsräume.



Winterthurs Freiräume sind artenreich, ökologisch vernetzt und angepasst an die Auswirkungen des Klimawandels. Die drei Landschaften Winterthurs – das innerstädtische grün-grau-blaue Netz, der Stadttrandpark sowie der Regiopark – sind identitätsstiftend und zeugen von einer für Schweizer Grossstädte einmaligen Freiraumversorgung.



Für die Zukunft gilt es,  
die Freiräume der Stadt  
nachhaltig ...

zu sichern,  
zu transformieren,  
neu zu entwickeln.

Abb. 1: Zukunftsbild

Die Freiraumstrategie  
betrachtet ...

Grünräume,  
Stadträume,  
Naturräume.



# Vorwort

Qualitätvolle grüne Freiräume sind wichtig für eine prosperierende, attraktive und lebenswerte Stadt. «Gartenstadt» zu sein ist ein zentraler Erfolgsfaktor der Stadt Winterthur als Wohn- und Wirtschaftsstandort.

Unter dem Begriff «Gartenstadt» versteht man heute weit mehr als nur die traditionellen Nutzgärten der Arbeitersiedlungen. Vielmehr prägt ein Netz von grünen Freiräumen das Stadtbild und bildet das Gegengewicht zur notwendigen Verdichtung des Siedlungsraums. Damit die wachsende Wohnbevölkerung in Winterthur ausreichend funktionalen Grünraum für Erholung, Begegnung, Spiel und Sport vorfindet, müssen Planung, der Bau und der Unterhalt nahtlos ineinandergreifen. Dabei ist den Anforderungen an Funktionalität und Nutzung, an Gestaltung und der Pflege des baukulturellen Erbes sowie an die Anpassung an den Klimawandel in ausgewogener Weise Rechnung zu tragen.

Neben dem grün-grau-blauen Netz im Siedlungsraum ist unsere Stadt geprägt durch die umgebende Landschaft, die als Stadtrand- und Regiopark verstanden werden kann. Die vielfältigen Bedürfnisse der wachsenden Stadtbevölkerung für Freizeitnutzungen, Erholung und Sport treffen hier auf die land- bzw. forstwirtschaftliche Pflege und Nutzung der Kulturlandschaft.

So gilt es, ein fruchtbares Nebeneinander der Nutzungen zu organisieren, nachhaltig Nahrungsmittel und Rohstoffe zu produzieren und die Freizeit-/ Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung entsprechend zu lenken. Und der Biodiversität und unseren natürlichen Ressourcen Sorge zu tragen.

Die vorliegende Freiraumstrategie zeigt auf, wie sich die grünen Freiräume in Winterthur entwickeln sollen, um den Themenfeldern und Herausforderungen der nahen Zukunft gerecht werden zu können. Sie konkretisiert übergeordnete Planungen und stellt den, mit den Freiräumen befassten Organisationseinheiten der Stadtverwaltung und anderen Akteuren eine wertvolle Arbeits- und Wissensgrundlage zur Verfügung.

Unser Dank gilt den Projektbeteiligten der Stadtverwaltung und externen Planungsbüros, die in enger Zusammenarbeit diese wertvolle Arbeit erbracht und damit erste Trittsteine für die «Gartenstadt» der Zukunft gelegt haben.

Wir wünschen Ihnen, geschätzte Freirauminteressierte, eine spannende Lektüre und freuen uns, die Winterthurer Freiräume gemeinsam erfolgreich weiter zu entwickeln.



Stefan Fritschi, Stadtrat und Beat Kunz, Bereichsleiter Stadtgrün Winterthur, Departement Technische Betriebe

# Zusammenfassung

Öffentliche Freiräume, Grünanlagen und begrünte Strassenzüge sind **elementare Lebensadern** unserer Stadt. Zusammen mit dem sie **umgebenden Kulturland und dem Wald** bieten sie Winterthur eine hohe Lebensqualität.

Aufbauend auf dem «Leitfaden zur Entwicklung und Positionierung der Gartenstadt Winterthur» (2013) sowie der «Räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» (2021) formuliert die vorliegende Freiraumstrategie ein **Zukunftsbild** für die Freiräume Winterthurs (s. Seite 2) und schafft so die Voraussetzung für ein gemeinsames Verständnis einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Freiraumentwicklung. Die fünf prägnanten **Leitziele: lebenswert und vielfältig, ökologisch vernetzt, klimaangepasst, blau und grün zusammen, winti-spezifisch**, die sich auf die lokalen und aktuellen Herausforderungen beziehen, bilden dafür die strategische Grundlage.

Das Freiraumnetz von morgen muss bereits heute diversen Anforderungen gerecht werden.

*Ist genügend Freiraum für die weiter steigende Bevölkerungsdichte vorhanden? Und welche Qualitäten haben die einzelnen Freiraumtypen?*

Diese und weitere Fragen beantwortet die Analyse der aktuellen **Freiraumversorgung**. Dafür werden quantitative Mindestanforderungen an Freiräume definiert und die vorhandenen Freiräume, ihre Leistungsfähigkeiten sowie Einzugsgebiete mit Blick auf die Einwohnenden wie auch die Beschäftigten untersucht.

Neben dieser rein quantitativen Analyse werden auch die **qualitativen Anforderungen nach Themenschwerpunkten** und Freiraumnutzungen betrachtet. Durch eine systematische Strukturierung und Analyse des städtischen Freiraumportfolios werden die zentralen Nutzungsansprüche erkennbar. Die so gewonnenen Erkenntnisse werden mit den Stossrichtungen anderer städtischer Strategien vereint und in der Strategiekarte

übersichtlich dargestellt. Die detaillierte Analyse des heutigen Freiraumangebots zeigt, dass in einem Grossteil der Stadt die Bedürfnisse bereits gut abgedeckt sind, einzelne Gebiete hingegen noch Defizite in der Freiraumversorgung und -qualität aufweisen. Zudem wird deutlich, wo und wie Winterthurs Freiräume im Hinblick auf die kommenden Herausforderungen fit für die Zukunft gemacht werden müssen. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich drei strategische Stossrichtungen für die öffentlichen Freiräume: **sichern, transformieren und neu entwickeln**.

Während die Strategiekarte auf die übergeordneten Themen und Analyseergebnisse eingeht, nimmt die Konzeptkarte die Inhalte auf und zeichnet die örtlichen Empfehlungen nach – an manchen Stellen fast parzellenscharf.

*Was bedeutet diese Strategie nun konkret für die Freiräume Winterthurs?*

Die Freiraumstrategie hat den Anspruch, der Verwaltung in ihren Planungsarbeiten ein strategisches Arbeitsinstrument zu sein und die Bevölkerung für die **Bedeutung und künftige Entwicklung der Grün- und Freiräume** zu sensibilisieren. Die räumlichen Karten, aber auch die Leitziele und Umsetzungsprinzipien liefern Grundeigentümerschaften sowie Planungsbüros hilfreiche ortsspezifische Informationen, Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge für konkrete Orte.

Der Versorgungsplan und die daraus erarbeitete Konzeptkarte sollen die Dynamik der Stadtentwicklung einbeziehen und entsprechend periodisch – das heisst etwa alle vier bis fünf Jahre – aktualisiert werden. Dadurch dient die Freiraumstrategie auch langfristig als Grundlage für Stadtplanungsprozesse und ermöglicht Prioritäten

# Inhalt

## 1. Einleitung

- 1.1 Freiraumstrategie für Winterthur 12
- 1.2 Planerische Grundlagen und Positionierung 14

## 2. Freiraumanalyse

- 2.1 Hintergrund und Einordnung 18
- 2.2 Bestehendes Freiraumnetz 20
- 2.3 Freiraumversorgung 26
- 2.4 Freiraumnutzung 30
- 2.5 Herausforderungen für den Freiraum 34
- 2.6 Freiraumqualitäten 38
- 2.7 Erkenntnisse 44

## 3. Freiraumentwicklung

- 3.1 Leitziele der Freiraumentwicklung 48
- 3.2 Strategie der Freiraumentwicklung 54
- 3.3 Freiraumkonzept – konkrete Pläne für die Freiraumentwicklung 62
- 3.4 Zoom in die Quartiere 66

## 4. Umsetzung

- 4.1 Umsetzungsprinzipien 84
- 4.2 Umsetzung und Betrieb 89
- 4.3 Massnahmenübersicht 90
- 4.4 Steckbriefe 94

## 5. Ausblick

- 5.1 Umsetzungsplanung 106
- 5.2 Blick in die Zukunft 107
  
- Anhang 108
- Abbildungen 112
- Impressum 114

# Übersicht

## 1 Einleitung

### Warum und wie?

Warum braucht es die Freiraumstrategie?

Wie wurde sie erarbeitet?

Zukunftstrends

### Planerische Grundlagen

REP Winterthur 2040  
Leitfaden Gartenstadt  
Rahmenplan Klima  
Gestaltung öffentlicher Räume  
Kommunaler Richtplan  
...

## 2 Freiraumanalyse

### Bestehendes Freiraumnetz



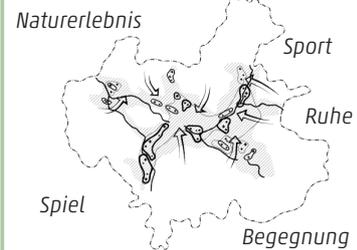
Winterthurs Freiräume

### Freiraumversorgung



Versorgung: Einwohnende  
Versorgung: Beschäftigte  
Auswertung

### Freiraumnutzung



### Freiraumqualitäten



diverse Anforderungen  
an die Freiräume

### Erkenntnisse

Sichern.  
Transformieren.  
Neuentwickeln.

### 3 Freiraumentwicklung

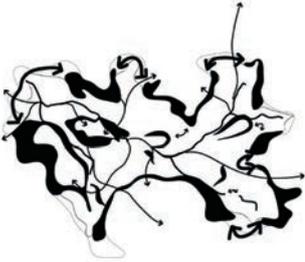
### 4 Umsetzung

### 5 Ausblick

#### Leitziele

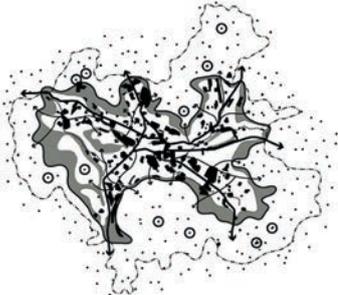
lebenswert und vielfältig  
ökologisch-vernetzt  
klimaangepasst  
blau und grün zusammen  
winti-spezifisch

#### Strategie d. Freiraumentwicklung



Gesamtstädtische  
Handlungsansätze

#### Freiraumkonzept



konkrete Pläne für die  
Freiraumentwicklung

#### Zoom in die Quartiere

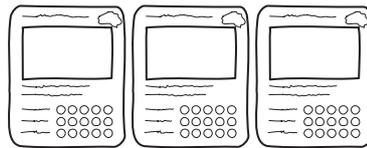


kleinräumige  
Ansatzpunkte

#### Umsetzungsprinzipien

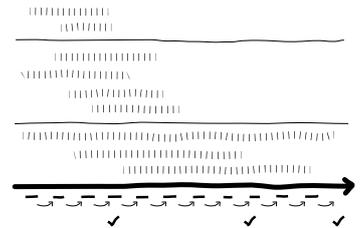
multicodieren  
vernetzen  
klimaangepasst gestalten  
zukunftsfähig bepflanzen  
Schwammstadt umsetzen  
blau-grün gestalten  
beraten  
gemeinschaftlich entwickeln  
informieren und sensibilisieren

#### Massnahmensteckbriefe



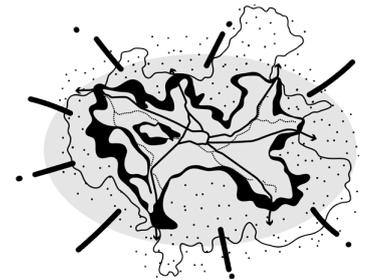
Grünräume  
Stadträume  
Naturräume  
Programme / übergeordnete Planungen

#### Umsetzungsplanung



Planungen  
Projekte  
Kleinprojekte

#### Blick in die Zukunft



# 1. Einleitung

---

Die Stadt Winterthur wächst, verändert und entwickelt sich. Damit ändern sich die Anforderungen an die öffentlichen Freiräume. Dieses Kapitel zeigt auf, warum es die Freiraumstrategie braucht, an wen sie sich richtet und auf welchen planerischen Grundlagen, Konzepten und Strategien sie aufbaut.







Abb. 3: Grünanlage Tössfeld

## 1.1 Freiraumstrategie für Winterthur

Winterthur wächst und die Zahl der Einwohnenden nimmt laufend weiter zu. Die Prognosen gehen von einem Wachstum der Bevölkerung auf über 140 000 Einwohnende im Jahr 2040 aus. Zudem wird von steigenden Personenzahlen bei Studierenden und Beschäftigten ausgegangen.

Dieses prognostizierte Wachstum nachhaltig und stadtverträglich zu lenken, ist das Ziel der «Räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040». Dabei sind auch Freiräume integraler Bestandteil der Entwicklung, da sie sowohl von den räumlichen Veränderungen betroffen sind als auch essenzielle Funktionen für eine nachhaltige und stadtverträgliche Entwicklung übernehmen müssen.

Die Grün- und Freiräume der Stadt gewinnen unter den Gesichtspunkten der Verdichtung, des Klimawandels

und der «5-Minuten-Quartiere<sup>1</sup>» zudem immer mehr an Bedeutung. Sie sollen nicht nur mitwachsen, sondern auch den veränderten Nutzungsbedürfnissen der verschiedensten Bevölkerungsgruppen bestmöglich gerecht werden.

Vielfältige wohnungsnaher Parkanlagen und Freiräume sowie Freizeit-, Erholungs- und Begegnungsorte sorgen dabei für das Wohlbefinden der Bevölkerung und sind entscheidende Standortfaktoren einer lebenswerten Stadt.

Hierbei sind die Zielsetzungen für Naherholung möglichst weitgehend mit der Biodiversität und der Klimaanpassung in Einklang zu bringen. Die Förderung von

---

1 Winterthurs Quartiere sollen in ihrer Identität und Funktion gestärkt werden. Die Angebote des täglichen Lebens (Versorgung, Erholung, Bildung und Betreuung, Bewegung und Sport) sind in 5 Minuten zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar.



Abb. 4: Stadtgarten

Naturräumen und ökologischen Vernetzungsgebieten ist daher ebenso Teil der Freiraumentwicklung. Auch müssen Freiräume die zusätzlichen Anforderungen aufgrund der baulichen Nachverdichtungen ausgleichen. Optimierungen im Sinne von Mehrfachnutzung oder Verbesserungen des Vorhandenen und gleichzeitig das Schaffen von ausreichend neuen Freiräumen sind notwendige Ansätze für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

All diese Themen galt es in einer umfassenden Betrachtung zusammenzuführen und ein einheitliches Verständnis der strategischen Lenkung der städtischen Freiraumentwicklung zu erarbeiten. Die vorliegende Freiraumstrategie ordnet das bestehende Winterthurer Freiraumnetz, analysiert es und leitet daraus Stossrichtungen und Handlungsfelder für die öffentlichen Freiräume Winterthurs und deren Anspruchsgruppen ab. Die in der Freiraumstrategie (insb. im Kapitel 2.3) ausgeführten Zielsetzungen zur quantitativen

Freiraumversorgung für Einwohnende und beschäftigte Personen sind dabei als Richtwerte zu verstehen.

Winterthur verwendet auch in der Freiraumstrategie den historischen Begriff «Gartenstadt<sup>2</sup>» in einem umfassenden Sinn: Gemeint sind damit nebst den privaten Vorgartenzonen und durchgrünten Siedlungsräumen auch die öffentlichen Freiräume.

Im Dokument wird im Folgenden allgemein von Freiräumen gesprochen, damit sind grundsätzlich alle öffentlichen Freiräume wie Parkanlagen, Friedhöfe, Wälder, Spiel- und Sportanlagen, Schulanlagen sowie Quartieranlagen gemeint. Die privaten Freiräume wie Hausgärten und Siedlungsfreiräume, als auch Landwirtschaftsflächen sind dort – sofern nicht anders erwähnt – nicht mitgemeint.

# 1.2 Planerische Grundlagen und Positionierung

## Planerische Grundlagen

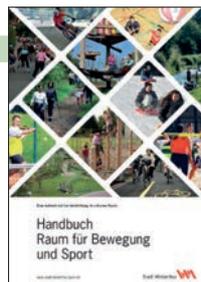
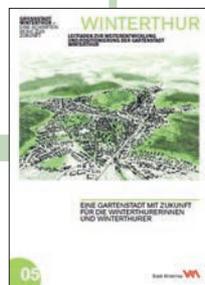
Die Freiraumstrategie baut auf bestehenden Planungsgrundlagen auf, bündelt und betrachtet sie zusammenhängend. Nachfolgend werden die wichtigsten kurz aufgeführt:

Zum Schutz und zur Förderung bedeutender Naturlebensräume, geologischer Formationen und landschaftsprägender Elemente führt die Stadt seit 1980 ein **Natur- und Landschaftsschutzinventar**. Seit der Erstausgabe wurde das Inventar der kommunalen und überkommunalen Schutzobjekte mehrmals ergänzt und überarbeitet, zuletzt 2024.



Das ursprünglich 1998 erarbeitete und 2017 aktualisierte **Alleenkonzzept** betrachtet die grünen Strassenräume und definiert stadtbildprägende Alleentypen.

Der **«Leitfaden zur Weiterentwicklung und Positionierung der Gartenstadt Winterthur»** wurde 2013 als Zukunftsvision für die Gartenstadt erarbeitet. Er bezeichnet die Kernelemente einer zukunftsweisenden Gartenstadt und zeigt Strategien zur Weiterentwicklung der Marke «Gartenstadt Winterthur» auf. Die Freiraumstrategie schreibt die darin erwähnten Themen und Ziele unter heutigen Aspekten fort und löst diesen Leitfaden ab.



Das Handbuch **«Raum für Bewegung und Sport»** von 2014 betrachtet die Bewegungs- und Spielräume der Stadt als wichtige öffentliche Flächen für alle Generationen und bietet eine umfassende Strategie zur Gestaltung von urbanen Bewegungs- und Begegnungsräumen, um die Lebensqualität, Gesundheit und soziale Interaktion in einer verdichteten Stadtstruktur zu fördern.

Die **«Räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040»** (REP 2040) aus dem Jahr 2021 formuliert die Leitideen für die langfristige Gestalt der wachsenden Stadt. Sie ist ein Kompass für die zukunftsfähige räumliche Stadtentwicklung Winterthurs.



Der **«Rahmenplan Stadtklima»** von 2021 zeigt auf, mit welchen Massnahmen die Lebensqualität in Winterthur trotz steigender Hitzebelastung gesichert und ein nachhaltiger Beitrag zur Klimaanpassung geleistet werden kann. Dieses städtebauliche Klimaanpassungskonzept ist abgestimmt auf die «Räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» und geht Hand in Hand mit dem Klimaschutz der Stadt Winterthur, der das Ziel «netto Null Tonnen CO<sub>2</sub> bis 2040» verfolgt.

Abb. 5: Übersicht planerische Grundlagen



Der in Revision befindliche «Kommunale Richtplan Winterthur» (2024+) bietet Orientierung und setzt Leitplanken für die Freiraumentwicklung in Winterthur. Die vorliegende Freiraumstrategie und der kommunale Richtplan wurden daher in ihren Erarbeitungen eng miteinander abgestimmt.

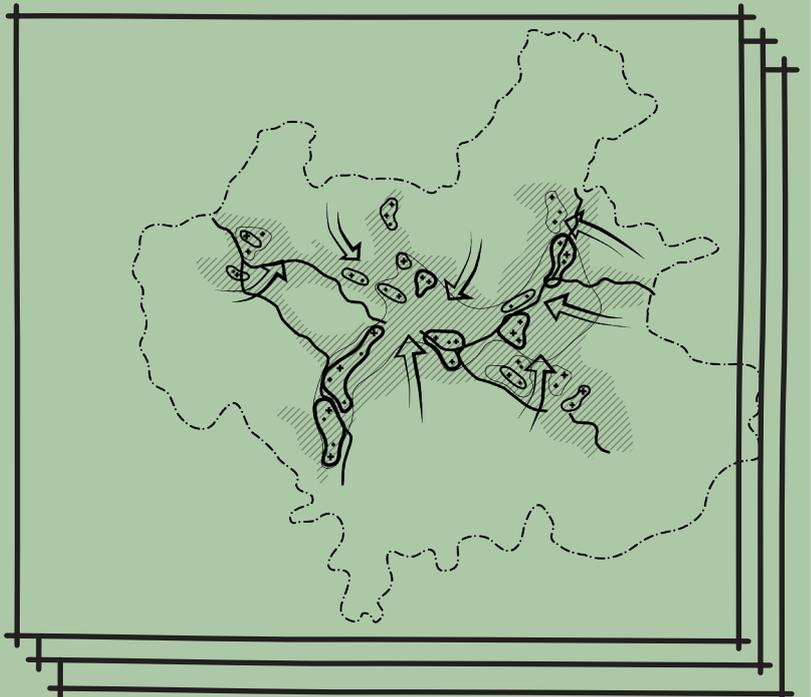
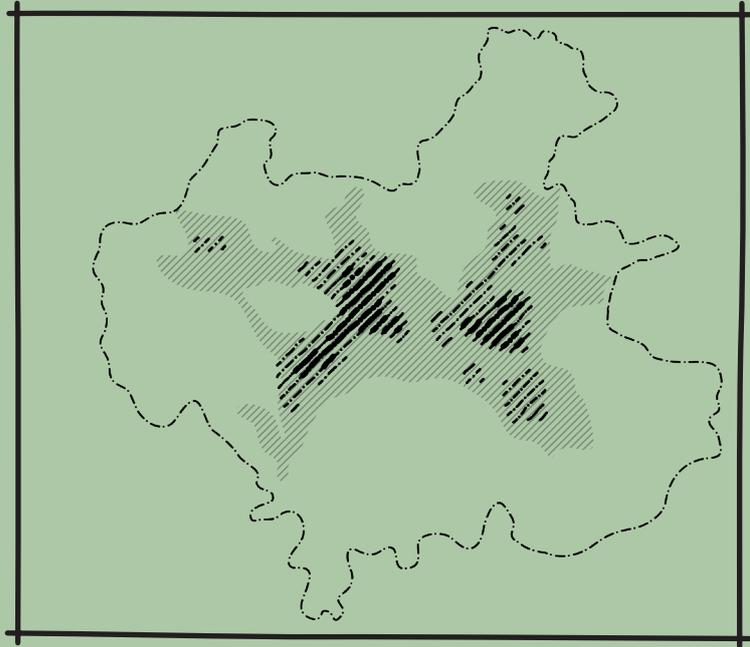
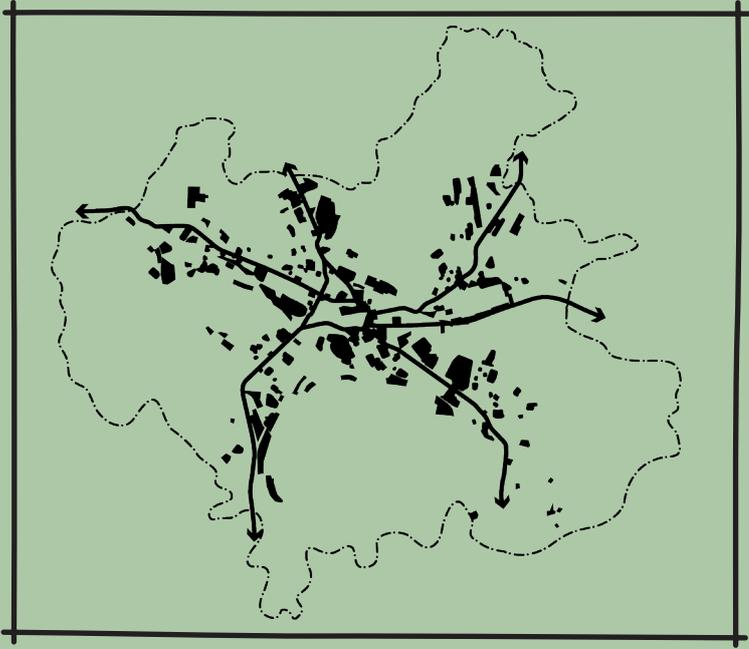
### Positionierung

Die vorliegende Freiraumstrategie ist in einem mehrjährigen Prozess der Stadtverwaltung unter Federführung von Stadtgrün Winterthur und in Zusammenarbeit mit externen Planungsteams und Fachpersonen entstanden. Der kommunale Richtplan bildet die Grundlage für die zukünftige räumliche Entwicklung Winterthurs. Die sogenannten drei Landschaften mit dem «Grün-Grau-Blauen Netz», dem umgebenden Stadttrandpark und dem angrenzenden Landschaftsraum Regiopark bilden den konzeptionellen Rahmen für die zukünftigen Freiraumbetrachtungen. Insgesamt sollen ein starkes, grünes Netz im Inneren, ein multifunktionaler Grüngürtel und ein vernetzter, umgebender Landschaftsraum zum Nutzen der wachsenden Bevölkerung wie auch der ökologischen Ansprüche erhalten und gestärkt werden. Mit der vorliegenden Freiraumstrategie sind Aussagen über die Sicherung, Weiterentwicklung und bedarfsgerechte Ausgestaltung der Freiräume erarbeitet worden. Die Aufgabe ist daher auch spezifisch als Massnahme «Freiraum» (F.1.2.1) im kommunalen Richtplan ausgewiesen worden. Mit der durch den Winterthurer Stadtrat genehmigten Freiraumstrategie wird eine bedeutsame Lücke in der Freiraumplanung geschlossen und die bereits vorhandenen Planungsansätze werden räumlich und qualitativ konkretisiert. Sie greift beispielsweise auf Ziele des Rahmenplans Stadtklima wie auch des Alleenkonzepts zurück und benennt darüber hinaus die planerisch bedeutsamen Aspekte der Grün- und Freiräume. Auf Grundlage der vorliegenden Karten lassen sich künftig departements- und fachbereichsübergreifend räumliche oder themenbezogene Anforderungen abstimmen. Die Freiraumstrategie mit den eigens dafür entwickelten Karten in Kapitel 3.3 bildet die Grundlage für nachgelagerte Planungs- und Entwicklungsprozesse. Sie ist damit auch als internes und externes Hilfs- und Kommunikationsmittel zu verstehen und verwendbar. Mit der Freiraumversorgung (Kap. 2.3) als eigenständigem Analyseinstrument ist es möglich, die konkreten Freiraumflächen im Kontext von baulichen Veränderungen und Nutzungsansprüchen bedarfsgerecht zu erheben und zu vergleichen.

## 2. Freiraumanalyse

---

Das folgende Kapitel beschreibt die künftig erforderlichen Weiterentwicklungen der Freiräume. Zunächst werden dazu die verschiedenen Freiraumtypen und repräsentative Beispiele aus Winterthur vorgestellt. Danach wird analysiert, wie gut die Bevölkerung mit Freiräumen versorgt ist. Städtische Freiräume müssen sowohl den Bedürfnissen der Menschen als auch der Natur gerecht werden. Dabei stehen sie zunehmend im Spannungsfeld von Klimawandel, Biodiversitätsförderung, steigendem Nutzungsdruck und kontinuierlicher Stadtentwicklung. Diese Herausforderungen werden zur besseren Übersicht zunächst getrennt betrachtet, obwohl sie sich in der Praxis oft überschneiden. Dies führt teils zu Synergien, teils zu Priorisierungen. Die so gewonnenen Erkenntnisse werden im Kapitel 2.7 zusammengefasst. Sie liefern erste Ansätze für die künftige Arbeit der Stadtverwaltung, insbesondere von Stadtgrün Winterthur – sowohl auf räumlicher wie auch auf inhaltlicher Ebene.



## 2.1 Hintergrund und Einordnung

Winterthur ist aktuell mit rund 122.600 Einwohner<sup>1</sup> die sechstgrösste Stadt der Schweiz. Das Bevölkerungsszenario für das Jahr 2040 geht von über 140.000 Personen aus.

Winterthur liegt am Ausgang des oberen Tösstals. Südöstlich der Stadt beginnt das Zürcher Oberland und nördlich erstreckt sich das Weinland. Die Spuren von eiszeitlichen Gletschern und deren Schmelzwasserströmen lassen sich noch heute in den umgebenden Hügeln, Tälern und Flüssen – also in der gesamten Landschaft – wiederfinden. Die Stadt liegt eingebettet zwischen den bewaldeten sieben Hügeln. Mit der Eulach und der Töss durchziehen zwei markante Flüsse das Stadtgebiet. Die Eulach ist durch die Stadt über eine Distanz von acht Kilometern Länge grösstenteils kanalisiert oder unterirdisch geführt und darum abschnittsweise kaum oder überhaupt nicht wahrnehmbar. Nur im Bereich des Eulachparks und der Wohnüberbauung Talwiesen ist die Eulach dank Wasserzugängen heute bereits erlebbar. Die Töss verläuft südlich der Stadt durchs Leisentental, entlang des Reitplatzes und des Stadtteils Töss weiter durchs Schlosstal nach Wülflingen. Nach den Plänen des Kantons Zürich soll der Töss-Abschnitt beim Reitplatz in den kommenden Jahren revitalisiert werden.

In der Planungsgeschichte der Stadt war die Eingemeindung der damaligen Vororte Seen, Wülflingen, Töss, Veltheim und Oberwinterthur im Jahr 1922 und der anschliessend von Alfred Bodmer<sup>2</sup> erarbeitete Nutzungszonenplan von 1926 entscheidend für die Entwicklung der Gartenstadt Winterthur. Im sogenannten «**Bodmerplan**» wurde für das neu gebildete Gross-Winterthur eine Nutzungsverteilung der Siedlungs-, Verkehrs- und Grünflächen für 150.000 Bewohnende ausgelegt.

Die dort ebenso festgeschriebene Einteilung des Stadtgebiets in drei gleich grosse Teile – Siedlungsgebiet, Grünflächen und Landwirtschaftsflächen – sichert der Stadt bis heute ihr charakteristisches und nahezu

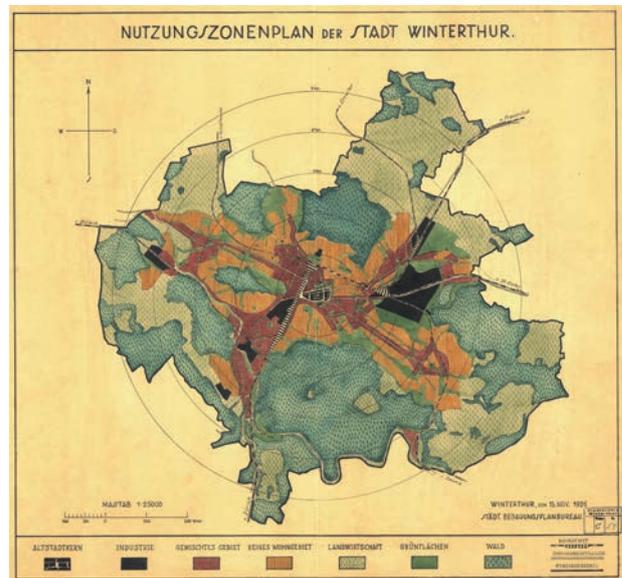


Abb. 6: Zonenplan Winterthur 1926 (Bodmerplan)

einmaliges landschaftliches Erscheinungsbild.

Neben den vielen historischen Park- und Gartenanlagen ehemaliger Herrschaftshäuser prägen zahlreiche kleinere und grössere öffentliche Parkanlagen das grüne Bild der Stadt. Dieses Erbe an bedeutenden Gärten und Freiräumen ist eindrücklich und prägend. Zu den bekanntesten zählen der Stadtgarten, der Rosengarten auf dem Heiligberg, der Park der Villa Bühler, der Froberg- und der Lindengutpark.

Im Stadtzentrum ist der sogenannte «Promenadenring» um die Altstadt augenfällig. Der grüne Gürtel, bestehend aus Strassenalleen und Parkanlagen, umgibt auch stattliche öffentliche Bauten und diente in früheren Zeiten dem Flanieren. Stadtgarten, Stadthausgarten, Lindengutpark, Geiselweidschulhaus, Platanengutanlage, Blumentalanlage und Technikum bilden die grosszügigen, prägenden Freiräume um das Winterthurer Zentrum.

Was heute als Gartenstadt wahrgenommen wird, sind vor allem auch die privaten Freiräume der ehemaligen Arbeitersiedlungen, die im Zuge der Industrialisierung als Reihenhäuser oder kleine Mehrfamilienhäuser mit eigenen Nutz- und Vorgärten erstellt worden sind. Das Ideal der kleinräumigen Einfamilienhäuser mit

<sup>1</sup> Stand Ende Februar 2025

<sup>2</sup> Albert Bodmer (Stadtplaner Winterthur 1922–1931)

Garten wurde von Firmen, privaten Bauunternehmern und gemeinnützigen Institutionen gleichermaßen unterstützt. Die Vorreiterin der Arbeitersiedlungen in Winterthur ist die Rietersiedlung in Töss von 1865. Die Arbeiterhäuser in der Jägerstrasse von 1871 und die «Sulzer-Häuser» von 1875 in der Neuwiesenstrasse folgten dem Vorbild. Später wurden dann Mehrfamilienhäuser für das gehobene Bürgertum erbaut. Allen gemeinsam sind die umgebenden Pflanzgärten. Es überrascht also nicht, dass es auch heute noch die privaten Gärten und Siedlungsumfelder sind, die einen Grossteil des Grünanteils der Stadt ausmachen.

Mit dem oben beschriebenen einzigartigen Stadtgrundriss weist Winterthur ein Alleinstellungsmerkmal auf. Die bewaldeten Hügel und grünen Täler bilden den Rahmen für die räumliche und städtebauliche Entwicklung. Die «Räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» hat zu dieser Besonderheit bereits das Konzept der **«drei Landschaften»** formuliert.

Die innere Landschaft (**«Grün-Grau-Blaues Netz»**) bezeichnet die bestehenden Grünräume, Gewässer, Strassen- und Platzflächen, die im Inneren der Stadt die Vernetzung der Grünräume, die Lebensqualität und auch die Mobilitätsbasis sicherstellen.



Abb. 7: grün-grau-blaues Netz, Quelle: REP 2040

Die umgebende äussere Landschaft wird als **«Regio-park»** betrachtet. Die wertvollen Erholungsgebiete sind das gemeinsame Gut Winterthurs und seiner Nachbargemeinden. Als Ausgleich zur wachsenden Stadt bieten sie Potenzial für Naherholung, wertvolle

landwirtschaftliche Produktionen sowie ökologische Aufwertungen und Biodiversitätsförderungen.

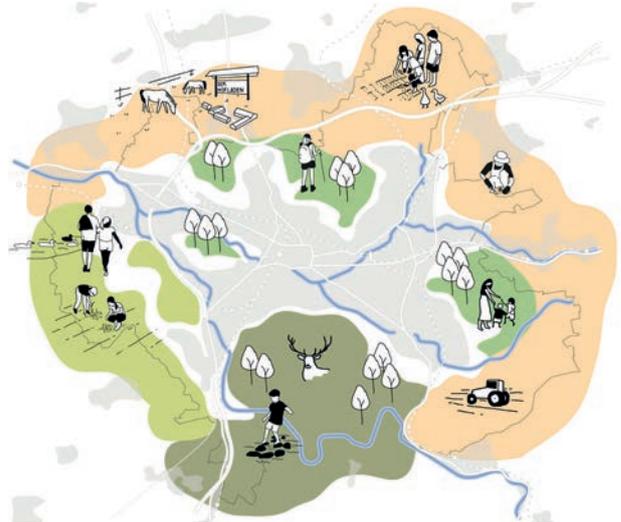


Abb. 8: Regiopark, Quelle: REP 2040

Durch den Winterthur umschliessenden grünen Saum (**«Stadtrandpark»**) wird der Übergang von innerer und äusserer Landschaft geschaffen. Der Stadtrandpark leistet bereits Wesentliches für die Erholung und Freiraumversorgung im nächsten Wohnumfeld. Er wird auch durch unterschiedlichste Raumtypen geprägt. Beispielsweise sind hier neben Wäldern, Rebhängen, Pünten, Allmenden und Friedhöfen auch offene Wiesen und Landwirtschaftsflächen zu finden. Die Vielschichtigkeit dieses grünen Gürtels verdeutlicht die unterschiedlichen Nutzungsansprüche. Übergeordnet gibt es neben den Erholungsbereichen auch Flächen, die dem Naturschutz vorbehalten sind. Zukünftig soll er als Landschaftsraum behutsam weiterentwickelt und gestärkt werden.



Abb. 9: Stadtrandpark, Quelle: REP2040

## 2.2 Bestehendes Freiraumnetz

### Öffentliche Freiräume

-  Parks, Freizeit- und Grünanlagen
-  Friedhöfe und Pünten
-  Sportanlagen und Schwimmbäder
-  Schulen und Kindergärten  
(SH = Schulhaus, KG = Kindergarten)
-  Plätze

### Alleenkonzzept

-  Hauptverkehrsachsen
-  Bypass im Stadtgebiet
-  Strasse mit Quartiersbezug

### Landschaftsräume

-  Erholungswald
-  Naturvorrangwald
-  Multifunktionaler Wald
-  Kulturland mit Wert für Naherholung
-  Naturschutzobjekt  
(Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
-  Stadtrandpark
-  Besonderer Anziehungspunkt  
(Aussichtspunkt, historische Stätte)
-  Landwirtschaftliche Pachtbetriebe
-  Fließgewässer, Weiher

### Übergeordnete Wegverbindungen

-  Regionales Velonetz, Wanderwegnetz
-  Rundweg „Äusseres Winterthur“
-  Fitnesswege, Lehrpfade

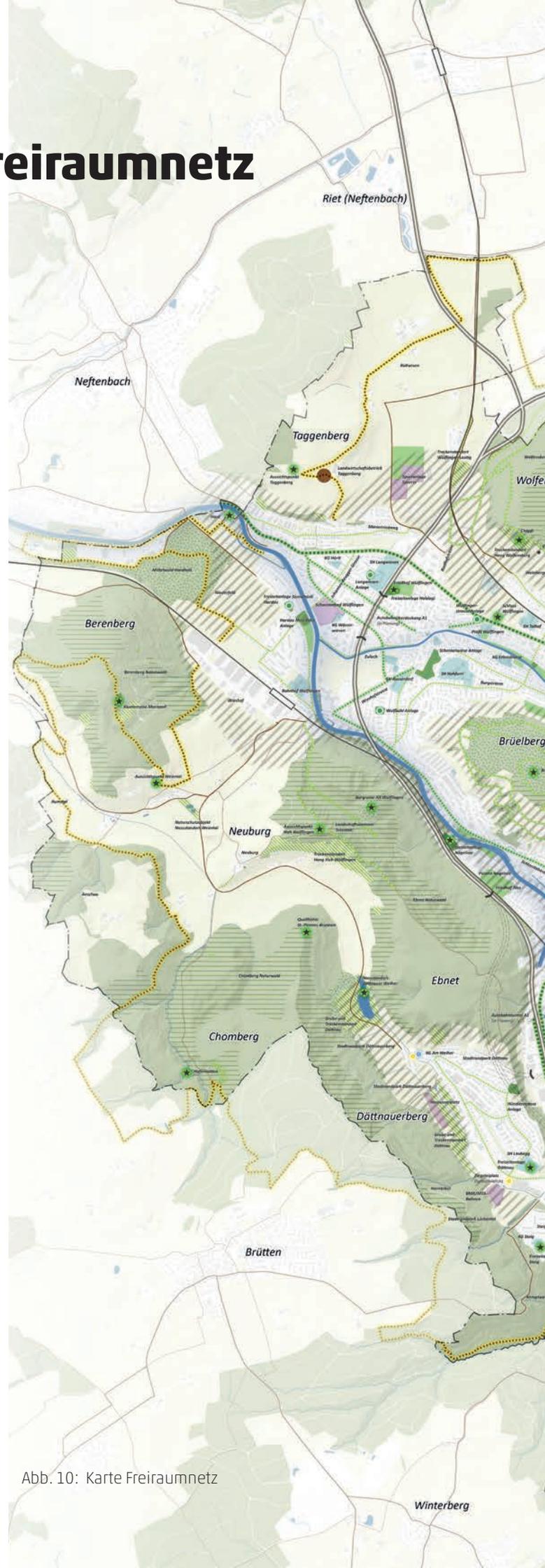
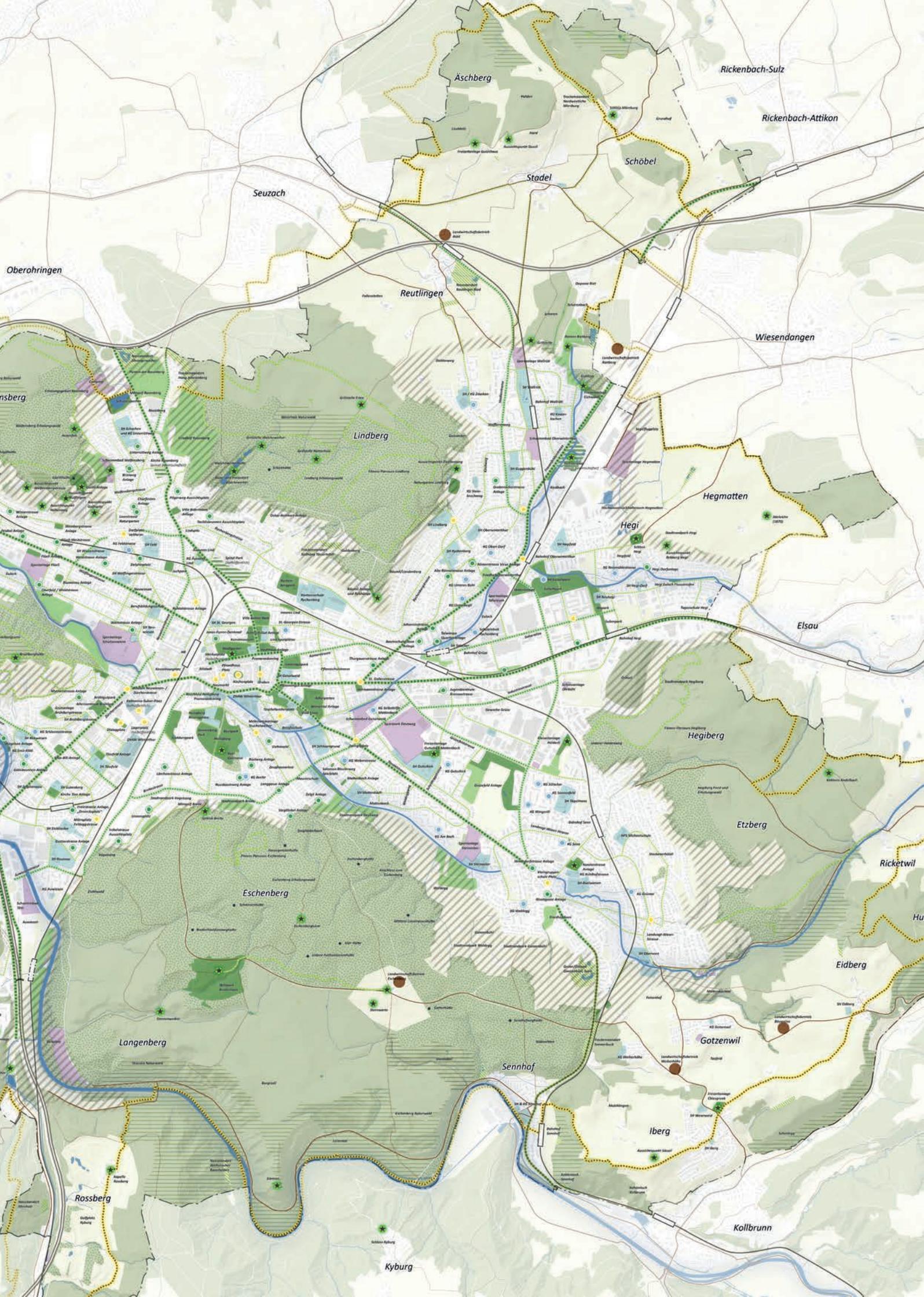


Abb. 10: Karte Freiraumnetz



Äschberg

Rickenbach-Sulz

Rickenbach-Attikon

Schöbel

Stadel

Seuzach

Reutlingen

Wiesendangen

Lindberg

Hegmatten

Hegi

Elsau

Hegiberg

Etzberg

Eschenberg

Ricketwil

Eidberg

Langenberg

Gotzenwil

Sennhof

Iberg

Kollbrunn

Rosberg

Kyburg



Abb. 11: Fakten zum Freiraumnetz 2025

Zu den Freiräumen Winterthurs zählen Parkanlagen, Spielplätze, Gärten, Friedhöfe, Uferbereiche von Gewässern, Schul- und Sportanlagen, Quartieranlagen, Familiengärten (Pünten), Wälder und Spazierwege entlang der Landwirtschaftsflächen. Qualitätsvolle Strassen- und Wegräume als Verbindungskorridore wie auch Bewegungsflächen ergänzen das grün-grau-blaue Netz feinmaschig.

In ihrer Tradition als Gartenstadt gehört Winterthur zu den grünsten Städten der Schweiz. 15 Prozent des Stadtgebiets sind Freiräume und Grünflächen. Dazu zählen sowohl die privaten Gärten und Siedlungsfreiräume mit einem Anteil von 9 Prozent als auch zweckgebundene Freiräume wie Schul- und Sportanlagen, Friedhöfe, Alterszentren, Pünten und der Wildpark mit 5 Prozent. Die öffentlichen Freiräume wie Parks, Grünanlagen sowie Stadt- und Quartierplätze machen dann noch rund 1 Prozent der gesamten Stadtfläche aus. Besonders prägend für die Stadtstruktur sind die Wälder, deren Flächenanteil mit 39 Prozent deutlich höher ausfällt als der 19-Prozent-Anteil der Gebäude- und Infrastrukturflächen. Weite, auch landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaften sind mit einem Anteil von 26 Prozent an den Stadträndern sowie im Übergang zu den Nachbargemeinden gelegen. Dazu zählen im Osten die Hegmatten in Richtung Wiesendangen, im Westen das Niederfeld und der Taggenberg sowie im Nordosten Reutlingen und Stadel. Die Gewässer machen rund 1 Prozent der Stadtfläche aus.

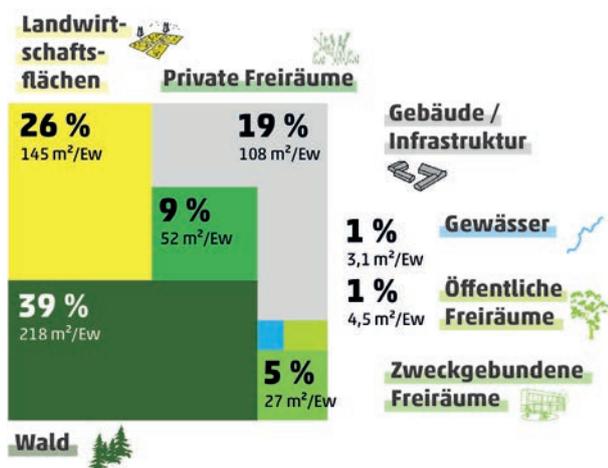


Abb. 12: Flächenanteile und Fläche pro Einwohner/-in (Stand 2022)

## Grünflächen und Parkanlagen

Die Stadt Winterthur verdankt den Titel «Gartenstadt» nicht nur den vorgängig erwähnten privaten Siedlungs- und Gartenfreiräumen, sondern auch ihren zahlreichen historischen Villengärten sowie Parkanlagen. Bei Letzteren handelt es sich oftmals um einst von wohlhabenden Industriellen und Unternehmern angelegte private Anlagen, die heute – zum Teil – als öffentliche Pärke der Allgemeinheit frei zur Verfügung stehen. Beispiele hierfür sind der Rychenbergpark oder auch der Umschwung der Villa Bühler.

Die Vielfalt der 130 öffentlichen Grünanlagen umfasst prachtvolle historische Gärten, grosszügige allmendartige und kleine, sorgfältig gestaltete Quartierparks, in die oftmals Spielplätze integriert sind – aber auch die Schulhaus- und Kindergartenumgebungen.

## Friedhöfe

Die Stadt verfügt über fünf städtische Friedhöfe. Der grösste ist der Friedhof Rosenberg, in dem sich der Friedhofbetrieb, die Friedhofverwaltung (Bestattungsamt), Aufbahrungsräume, das Krematorium sowie die Abdankungskapelle befinden. Der Friedhof Rosenberg ist ein bedeutendes Kulturdenkmal des 20. Jahrhunderts und im Inventar der überkommunalen Schutzobjekte des Kantons Zürich. Die vier Quartierfriedhöfe befinden sich – nicht minder präsent – in Oberwinterthur, Seen, Töss und Wülflingen.



Abb. 14: Juchpark



Abb. 15: Spielplatz Hardau: Minipitch-Anlage



Abb. 16: Lindengutpark



Abb. 13: Friedhof Oberwinterthur



Abb. 17: Park Vicus, Oberwinterthur



Abb. 18: Waldgebiete in Winterthur: Ebnet, Schlosstal und Brüelberg

## Wälder

Winterthur ist die walddreichste Stadt der Schweiz. Rund 39 Prozent des Stadtgebiets oder 2.700 Hektaren sind mit Wald bedeckt. Dieser erstreckt sich mehrheitlich über die umliegenden Hügel der Stadt. Die acht grossen Waldgebiete (Eschenberg, Lindberg, Wolfensberg, Brühlberg, Etzberg, Chomberg, Ebnet und Berenberg) prägen die Winterthurer Landschaft markant, wobei der Eschenbergwald das grösste zusammenhängende Waldgebiet der Stadt Winterthur ist. Von



Abb. 19: Waldgebiete in Winterthur

vielen Standorten in Winterthur aus ist ein Blick auf diese umliegenden Wälder möglich.

## Natur- und Landschaftsräume

Am Rand der Stadt und auch im Übergang zum umgebenden Landschaftsraum liegen mitunter die schönsten, abwechslungsreichsten und ökologisch wertvollsten Gebiete Winterthurs. Dazu gehören neben dem Totentäli und dem Eidberg auch die Hänge des Rumstals und des Dättnauertals sowie das Leisental. 1980 hat die Stadt Winterthur das Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte, der geschützten, ökologisch wertvollen Lebensräume erstellt. Es umfasst aktuell 289 Schutzobjekte (Stand 2024).

## Private Freiräume

Das grüne Bild der Stadt wird wie erwähnt von den öffentlichen und den privaten Freiräumen geprägt: Sowohl die stadtweit wahrnehmbaren Vorgärten entlang der Ein- und Mehrfamilienhäuser wie auch die rückwärtigen Gärten mit oft üppigem Baumbestand sind wesentlich für das grüne Stadtbild.



Abb. 20: Spazieren im Stadtrandpark Breite



Abb. 21: Tössufer, Hardau



Abb. 22: Walcheweier

Zu den wichtigen, auch in den Quartieren wahrnehmbaren Freiräumen zählen die privaten Siedlungsumfelder. Oftmals stehen diese der umliegenden Bevölkerung sowie den dort spielenden Kindern und Jugendlichen frei und offen zur Verfügung. Sie ergänzen so das öffentliche Freiraumangebot.

### Baumbestand

Der städtische Baumbestand im Siedlungsgebiet lässt sich in zwei grosse Kategorien einteilen: Zum einen sind es die Strassenbäume, die rund zwei Drittel des Baumbestand ausmachen. Zum anderen sind es die Parkbäume in den öffentlichen Grünanlagen oder bei städtischen Liegenschaften. Aktuell sind im öffentlich einsehbaren Baumkataster über 16.000 Bäume erfasst. Gemäss LIDAR -Auswertung<sup>1</sup> decken die Baumkronen etwa 12,5 Prozent<sup>2</sup> des Siedlungsraums ab. Dieser Baumbestand ist massgeblich mitverantwortlich für die stadträumliche Grünraumqualität. Ein nachhaltiger, gesunder und widerstandsfähiger Baumbestand ist dafür auch in Zukunft die notwendige Basis. Heute prägen ihn vor allem Linden und Ahorne.

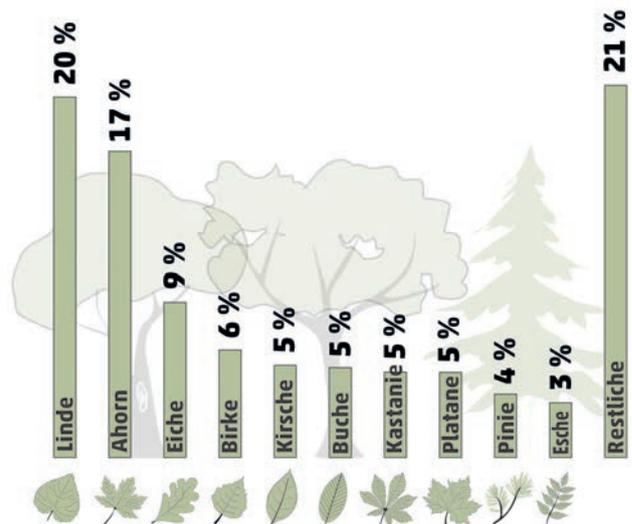


Abb. 23: Anteil Gattungen Strassenbäume

1 LIDAR (Light Detection and Ranging) ist eine optische Fernerkundungstechnik respektive eine Form des dreidimensionalen Laserscannings

2 Städtisches Baumkataster ohne Waldflächen

## 2.3 Freiraumversorgung

### **Wie viel Freiraum steht den Einwohnenden und Beschäftigten zur Verfügung?**

Mit dem Bevölkerungswachstum sowie der Zunahme der Beschäftigten und Studierenden steigt die Nachfrage nach Freiräumen. Dieses Wachstum bedeutet aber auch eine direkte Zunahme der Interaktionen im Stadtraum. Der Stellenwert von gut erreichbaren Grün- und Freiflächen mit hohen Aufenthaltsqualitäten und attraktiven Wegverbindungen steigt. In der Folge stellt sich die Frage nach einer ausreichenden Freiraumversorgung. Gibt es gemessen an der Anzahl von Bewohnenden und Beschäftigten genügend öffentliche Freiräume im nahen Umfeld und wann sind diese als ausreichend zu betrachten?

Der Freiraumversorgungsplan gemäss Abb. 27 macht Aussagen über das heutige öffentliche Freiraumangebot. Er beruht auf den Datensätzen aus dem Jahr 2022. Er wird zukünftig in geeigneten Abständen aktualisiert, um Veränderungen und ihre Auswirkungen nachvollziehen zu können. Dies könnte beispielsweise bei grossen Siedlungsneubauten durchgeführt werden, um deren Auswirkungen oder Zukunftsszenarien abzubilden.

### **Zielsetzungen für die Versorgung mit Freiräumen**

Mit der Definition von Mindestanforderungen und der Auswertung des Versorgungsplans können Aussagen über die Freiraumversorgung gemacht werden, die über eine Bewertung von stark unterversorgt bis sehr gut versorgt reichen. Der Versorgungsplan beruht ausschliesslich auf einer quantitativen Betrachtung und macht keine Aussagen über die Qualität der Orte. Dennoch ermöglicht es, die Freiraumversorgung gesamtstädtisch einzuordnen.

Für Winterthur wird von einem Zielwert von mindestens 8 m<sup>2</sup> pro Einwohnerin oder Einwohner und 5 m<sup>2</sup> pro beschäftigte Person ausgegangen. Die Werte orientieren sich an vergleichbaren Schweizer Städten<sup>1</sup>. Für Winterthur sind alle Gebiete, die zwischen 8 und 16 m<sup>2</sup> bzw. 5 und 10 m<sup>2</sup> Freiraum pro Person aufweisen, als gut versorgt gekennzeichnet. Gebiete, die weniger als 8 bzw. 5 m<sup>2</sup> aufweisen, sind dementsprechend **unterversorgt** oder sogar **stark unterversorgt**.

### **Zielsetzungen:**

Ausreichend Freiräume für die Bevölkerung und Beschäftigten zur Verfügung stellen:

- 8 m<sup>2</sup> pro Einwohner/in
- 5 m<sup>2</sup> pro beschäftigte Person

Die genannten Zielsetzungen sind dabei grundsätzlich als Richtwerte zu verstehen und sind im Anwendungsfall mit den ortsspezifischen Bedürfnissen abzugleichen.

### **Freiraumtypen**

Winterthur setzt sich aus verschiedenen Bebauungsstrukturen zusammen, zum Beispiel aus Kernbereichen, kleinteiligen Wohngebieten oder Gewerbegebieten. Jede dieser Strukturen hat ein individuelles Erscheinungsbild und beeinflusst auch ihre Umgebung spezifisch. Ein prägnantes Beispiel ist der Vergleich eines Industriegebiets wie der Grüze mit der Altstadt – vor allem mit Blick auf die Freiräume. Diese über die Jahrhunderte gewachsenen Stadtstrukturen prägen das Freiraumangebot sowie dessen Qualitäten. Ähnlich den Stadtstrukturen, die unterschiedliche Qualitäten aufweisen können, haben auch die städtischen Freiräume Eigenschaften, nach denen sie charakterisiert werden können. Je nach Ort und Lage sind demnach verschiedenste Freiräume im Stadtgebiet zu finden, die

<sup>1</sup> Vgl. Versorgung Zürich, Luzern, Basel, St. Gallen.

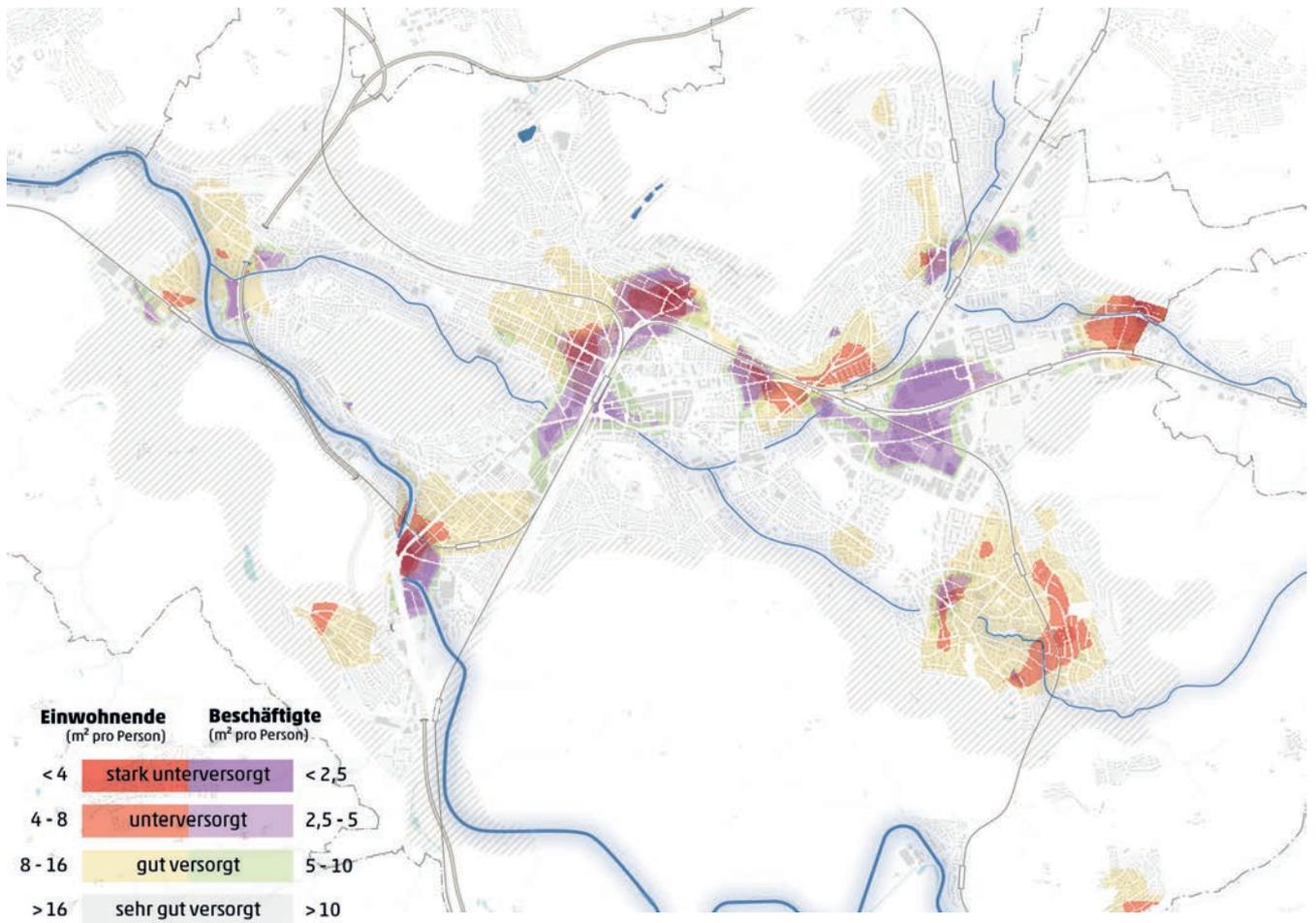


Abb. 24: Freiraumversorgung Einwohnende / Beschäftigte (Stand 2022, öffentliche Freiräume)

sich in ihren Eigenschaften und möglichen Nutzungen unterscheiden. Für eine eingehendere Betrachtung der Versorgung ist es daher sinnvoll, die Freiräume in verschiedene Kategorien zu unterteilen.

Auf Basis der Kategorisierung der Freiraumtypen wurde die flächendeckende Grundlagenkarte<sup>2</sup> erstellt. Sie unterteilt die Stadt in öffentliche Freiräume, Siedlungsfreiräume, private Freiräume, zweckgebundene Freiräume, Kulturlandschaften, Wälder, Gewässer, Strassen und Infrastrukturbauten. Die Karte bildet die Grundlage für die Berechnung der Freiraumversorgung.

## Freiraumversorgungsplan

Die Methodik zur Berechnung der Freiraumversorgung bewertet die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von Freiräumen für die Bevölkerung und Beschäftigten in ihrem direkten räumlichen Umfeld (auch «Einzugsradius»).

<sup>2</sup> Grundlagenkarte Freiraumtypen siehe Anhang: Abb. 78 auf Seite 110.

Die Freiraumkapazität berücksichtigt dabei, wie viele Personen unterschiedliche Freiraumtypen nutzen können, basierend auf deren Zugänglichkeit und Nutzungsflexibilität. Dabei werden öffentlich zugängliche Freiräume vollständig angerechnet, während eingeschränkt nutzbare Flächen reduzierte Werte erhalten. Die Versorgungsberechnung kombiniert die Fläche der Freiräume im definierten Einzugsradius mit ihrer Nutzbarkeit und teilt diese durch die Anzahl der Personen im Einzugsgebiet. Das Ergebnis in Quadratmetern Freiraum pro Person wird schliesslich mit Zielwerten verglichen, um unterversorgte Gebiete zu identifizieren<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Ein detaillierter Beschreib der Berechnungsmethodik ist im Anhang zu finden, siehe Seite 108.

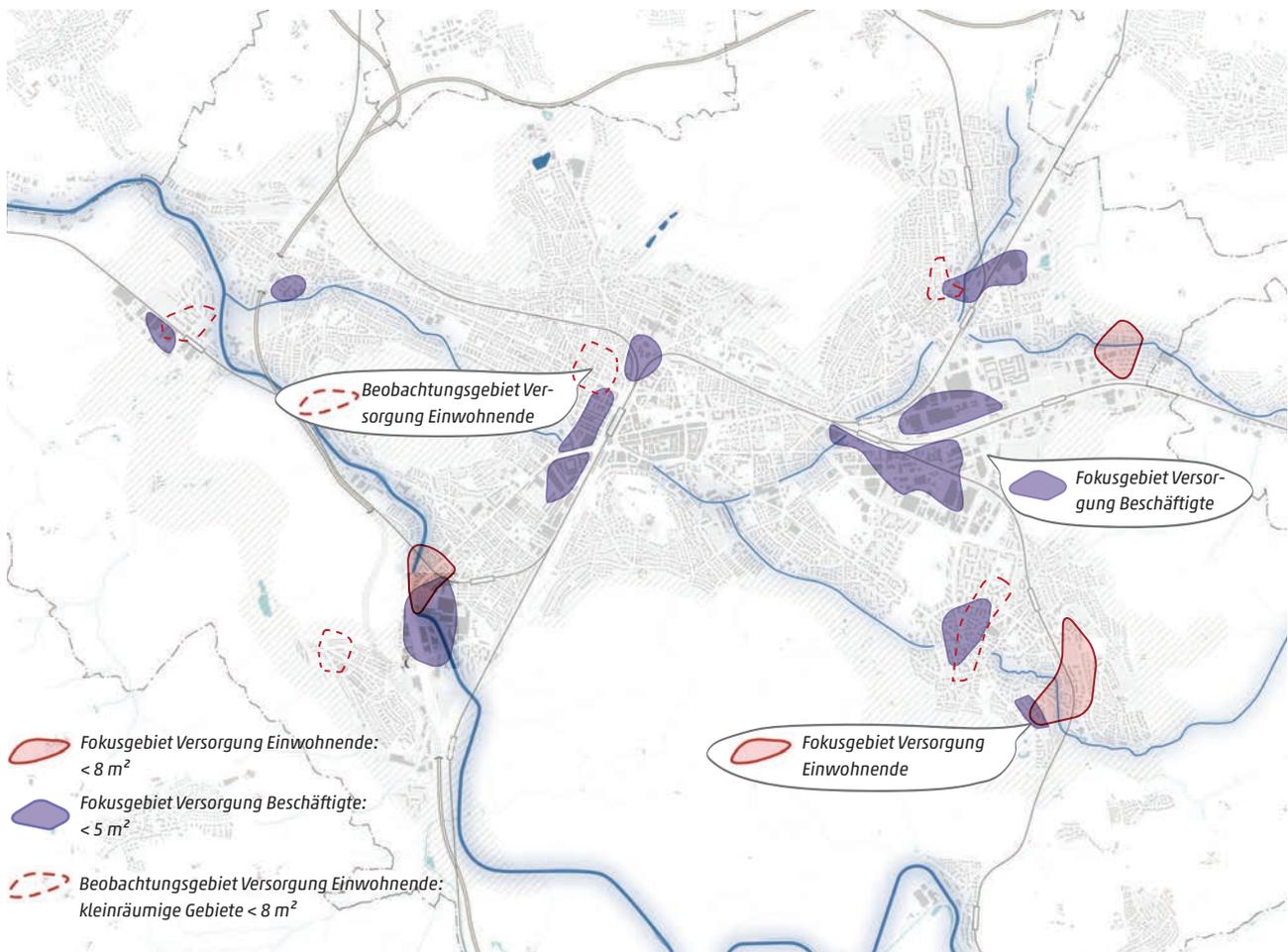


Abb. 25: Auswertung Freiraumversorgung Einwohnende/ Beschäftigte (Stand 2022, öffentliche Freiräume)

## Auswertung Freiraumversorgung

Die Auswertung der vorliegenden Versorgungskarte weist Gebiete mit Handlungsbedarf (Fokusgebiete) aus. Zudem können für eine Nachverdichtung empfindliche Gebiete (Beobachtungsgebiete), sozusagen an der Schwelle zur Unterversorgung, definiert werden. Die öffentlichen Freiräume sind über das ganze Siedlungsgebiet verteilt – aber natürlich nicht gleichmässig. Sie weisen immer wieder Lücken auf, wie zum Beispiel in Töss-Rebwiesen, im Lind, in Hegi oder in Oberseen.

### Freiräume für Einwohnende

Gebiete in der Nähe von grösseren Parkanlagen und nahe des Stadtrandparks sind überwiegend gut versorgt. Allgemein kann festgehalten werden, dass grosse Bereiche der Stadt als gut versorgt gelten und mit 8 bis 16 m<sup>2</sup> den Zielwert sogar übertreffen – beispielsweise in Wülflingen, im Mattenbachquartier, im Tössfeld oder im Büelwiesen-Quartier in Seen.

Einige Gebiete sind als unterversorgt dargestellt (4 bis 8 m<sup>2</sup>): Geiselweid-Quartier, «Birchermüesli-Quartier» und Bereiche im Talacker, Äusseres Lind, bahnhofsnahe Gebiete im Neuwiesenquartier, Teile des Rebwiesenquartiers in Töss und Bereiche in Hegi. Und: Einige wenige Bereiche sind mit unter 4 m<sup>2</sup> als stark unterversorgt dargestellt. Dazu zählen: Gern (Hegi), Äusseres Lind (Kantonsspital), Zentrum Töss und Oberseen. Die unterversorgten Gebiete wurden daher genauer betrachtet. Da sich die Analyse nur auf die öffentlichen Freiräume bezieht, sind auch Siedlungen mit ausreichend Freiflächen, Gebiete mit nahen Freiräumen ausserhalb der Stadtgrenze oder Quartiere mit viel Privatgärten als unterversorgt abgebildet. Die Unterversorgung im Gebiet Gern (Hegi) ist mit der Lage am Stadtrand zu begründen, da hier die Berechnung an der Stadtgrenze endet und das Gebiet somit einen kleineren Einzugsradius aufweist. Den Bewohnenden stehen jedoch entsprechend private Freiräume im Siedlungsbereich und das angrenzende Waldgebiet zur Verfügung. Demnach entstehen aus Unterversorgung nicht immer begründbare Handlungsansprüche.

Im Folgenden werden einige mögliche Strategien aufgezeigt, das öffentliche Freiraumangebot zu verbessern:

- die Schaffung von neuen Freiräumen,
- die Aufwertung von bestehenden Freiräumen,
- die Verbesserung der Freiraumerreichbarkeit – zum Beispiel durch Ausbau des Langsamverkehrsnetzes.

Die vorgeschlagenen Strategien sind durch örtliche Gegebenheiten teilweise nur eingeschränkt umsetzbar, weil sich zum Beispiel innerhalb des Defizitperimeters keine städtischen Grundstücke befinden. An diesen Orten kommt es also auch auf die Initiative der Privaten an. Die Stadt kann hier, neben den baurechtlichen Vorgaben, lediglich sensibilisierend und beratend mitwirken. Bei grösseren Gebietsentwicklungen und Arealüberbauungen ist die Einflussnahme auf die Freiräume der privaten Bauvorhaben baurechtlich verankert und diese sind im gegenseitigen Interesse zu entwickeln. Begleitend könnte der Freiraumbedarf vorgängig anhand der Simulation der geplanten Verdichtung ermittelt werden.

Um dennoch möglichst zeitnah auf diese Situationen zu reagieren, kann der Stadtrandpark als mögliche nahe Ausgleichsfläche betrachtet werden. Er liegt zwar oft mehr als die definierten 400 Meter entfernt, könnte aber als eine Alternative angeboten werden, um ein Versorgungsdefizit teilweise zu kompensieren. Für den Stadtrandpark ergibt sich daraus eine weitere Chance, sich als neuer, niederschwelliger Freiraumtyp Winterthurs mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten zu etablieren.

### **Freiräume für beschäftigte Personen**

Beschäftigte nutzen die Freiräume in ihren Pausen oder nach Feierabend. Anders als bei den Bewohnenden beschränkt sich der Bedarf auf die reguläre Arbeitswoche und eine begrenzte Dauer tagsüber. Zudem ist die Nachfrage tendenziell auf die wärmere Jahreszeit beschränkt. Die Anforderungen an die Freiräume sind

neben Sitzmöglichkeiten für den Mittagssnack oder für Feierabendtreffpunkte auch die Ermöglichung von einfachen Sportaktivitäten.

Die Arbeitsplatzdichte ist in den Gebieten um die ZHAW Standorte, um das Kantonsspital und in den Industriegebieten in der Grüze, in Töss und Oberwinterthur besonders hoch. Die Beschäftigten in zentrumsnahen Gebieten können bereits die vielen Grünanlagen und Platzflächen rund um die Altstadt nutzen. Die Freiräume sind jedoch zeitweise intensiv genutzt und teilweise nicht in der Nähe. Diese Gebiete sind mit den Freiräumen Stadtgarten, Brühlgutpark, Heiligberg und kleineren Platzflächen zwar relativ gut versorgt, aber diese Freiräume liegen oft ausserhalb der gesuchten 250 Meter, wodurch sich eine entsprechende Unterversorgung ergibt. Mit der prognostizierten Zunahme der Studierenden wird sich die Situation weiter verschärfen. Das Kantonsspital und sein Umfeld weisen öffentlich nutzbare Freiräume auf. Dieses Gebiet ist zwar als unterversorgt dargestellt, da aber die Nutzung durch die örtlich Beschäftigten nicht zeitgleich erfolgt und somit das Freiraumangebot effektiv geringer sein darf, wird das Gebiet grundsätzlich als versorgt ausgewiesen.

In den Gebieten Oberwinterthur und Grüze ist das Freiraumangebot weniger dicht. Der Eulachpark als wichtigste Parkfläche ist für die Mittagspause oftmals zu weit entfernt. Auch der Stadtrandpark ist aufgrund der Entfernung weniger interessant für die Beschäftigten. Als Lösungsansatz bieten sich Gebietsaufwertungen mit kleinen Aufenthaltsflächen, Pocketparks<sup>1</sup> oder Lunchparks<sup>2</sup> an.

1 Verhältnismässig kleiner Freiraum inmitten eines dicht bebauten Stadtgebiet, oftmals kleine vernachlässigte Flächen, die als Freiraum aufgewertet werden.

2 Parkanlagen, die über die Mittagszeit von Beschäftigten angrenzender Betriebe mit mitgebrachtem Essen frequentiert werden.

## 2.4 Freiraumnutzung

### **Welche Bedürfnisse werden von welchen Freiraumtypen erfüllt und wo stehen sie den Einwohnenden und Beschäftigten zur Verfügung?**

Die Winterthurer Freiräume werden verschiedenen Nutzungsansprüchen der Einwohnenden, der Berufstätigen sowie der Besuchenden gerecht. Dabei variieren die Bedürfnisse in Abhängigkeit von verschiedenen individuellen Faktoren wie Nutzungsart, Aktivität oder Wohlbefinden, aber auch von äusseren Faktoren wie Witterung, Tages- oder Jahreszeit. Die gewünschte Nutzung eines Freiraums beeinflusst direkt dessen Planung und Ausgestaltung. Nicht jeder Freiraum kann und muss allen Ansprüchen gerecht werden. Im Idealfall ist jedoch ein breites Spektrum an Nutzungsangeboten und vielfältigen Freiraumqualitäten möglichst in Gehdistanz von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus gut erreichbar.

Im Folgenden werden die Winterthurer Freiräume auf das Erfüllen verschiedener Bedürfnisse hin untersucht. Den Freiräumen wird dabei jeweils ein Einzugsbereich zwischen 200 und 400 Metern je nach Nutzungsbedürfnis zugeordnet, innerhalb dessen das

Nutzungsbedürfnis entsprechend abgedeckt ist. Dabei wird die Nutzungsvielfalt in Form von vier verschiedenen Bedürfniskategorien analysiert und abgebildet:

#### **Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug**

#### **Bedürfnis nach Begegnung**

#### **Bedürfnis nach Spiel und Sport**

#### **Bedürfnis nach Naturerfahrung**

#### **Zielsetzung:**

- Nutzungsbedürfnisse stadtweit abdecken
- Nutzungsvielfalt wo nötig erhöhen

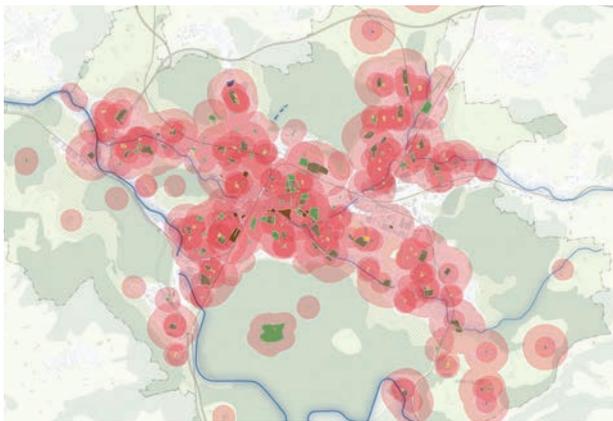
Die nachfolgenden Analysekarten geben erste Hinweise auf die Nutzungsvielfalt und die Qualität des bestehenden Freiraumnetzes. Sie lassen die Bedeutung der Anlage für das Quartier oder sogar Stadtgebiet erkennen. Die Abbildung der Freiraumbedeutung und der Nutzungsbedürfnisse stellt eine wichtige Grundlage für die Entwicklungsplanung dar.



Stadt-parks + 400 m  
Wälder + 400 m  
Friedhöfe + 300 m

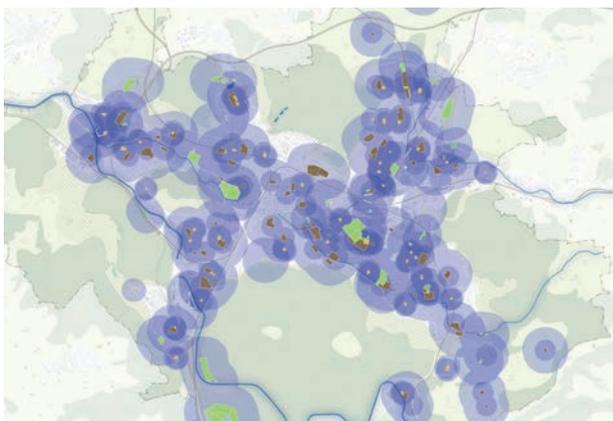
#### **Angebote für das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug**

Stadt-parks, Wälder und Friedhöfe bieten im städtischen Umfeld Möglichkeiten und Räume für Ruhe, Rückzug sowie Erholung und tragen massgeblich zur hohen Lebensqualität in Winterthur bei. Gerade in urbaneren Räumen, in denen viele Menschen leben und arbeiten, wie etwa im Gebiet Grüze, in Töss oder in den Zentren von Oberwinterthur und Seen, ist es besonders wichtig, Potenziale für weitere Angebote für Ruhe und Rückzug auszuloten.



- Quartierparks + 300 m
- Quartieranlagen + 200 m
- Hochschulen/ Berufsfachschulen + 400 m
- Schulen + 400 m
- Kindergärten + 200 m
- Spielplätze + 200 m

Abb. 27: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Begegnung



- Sportanlagen + 400 m
- Quartieranlagen + 300 m
- Spielplätze + 200 m
- Schulen + 400 m
- Kindergärten + 200 m

Abb. 28: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Spiel und Sport



- Wälder + 400 m
- Uferräume + 400 m
- Wiesen, Weiden + 400 m
- Obstwiesen, Weinberge + 400 m
- Naturschutzobjekte + 400 m

Abb. 29: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Naturerfahrung

### Angebote für das Bedürfnis nach Begegnung

Freiräume, die es Menschen ermöglichen, sich zu treffen und miteinander in Austausch zu treten, erfüllen das Bedürfnis nach Begegnung und Kommunikation. Dies sind zum Beispiel stark frequentierte, lebendige Orte in der Stadt oder im Quartier sowie auf Schulhöfen und Spielplätzen. Insgesamt gibt es in Winterthur ausreichend viele Begegnungsorte von nachbarschaftlicher bis quartierweiter Bedeutung. Zu den Siedlungsrändern hin nimmt die Verfügbarkeit solcher Freiräume augenscheinlich ab, sodass dort punktuell neue Angebote gesucht werden sollten.

### Angebote für das Bedürfnis nach Spiel und Sport

Sport- und Freizeitanlagen, Spielplätze sowie Pausenplätze mit Spielmöglichkeiten bieten Platz für körperliche Aktivitäten. Solche Angebote sind wichtig, weil sie eine wesentliche Voraussetzung für eine körperlich aktive Stadtbevölkerung bilden – mit positiver Wirkung auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Menschen. Potenziale im Hinblick auf die flächendeckende wohnquartiernahe Versorgung sind am Rychenberg, in Seen, im Dätttau und im Schlosstal zu erkennen.

### Angebote für das Bedürfnis nach Naturerfahrung

Als Naturerfahrung wird die Möglichkeit gesehen, naturnahe Freiräume als Besuchende erleben zu können – beispielsweise auf abendlichen Spaziergängen im Park, auf der Jogging- oder Bike-Strecke im Wald oder bei Familienausflügen in die stadtnahen Landschaftsräume. In Winterthur stehen dafür zahlreiche attraktive Möglichkeiten zur Verfügung. Für die Gebiete Deutweg, Neuwiesen und Töss wären zusätzliche naturnah gestaltete Angebote oder Wege in die angrenzenden Naturräume zu schaffen.

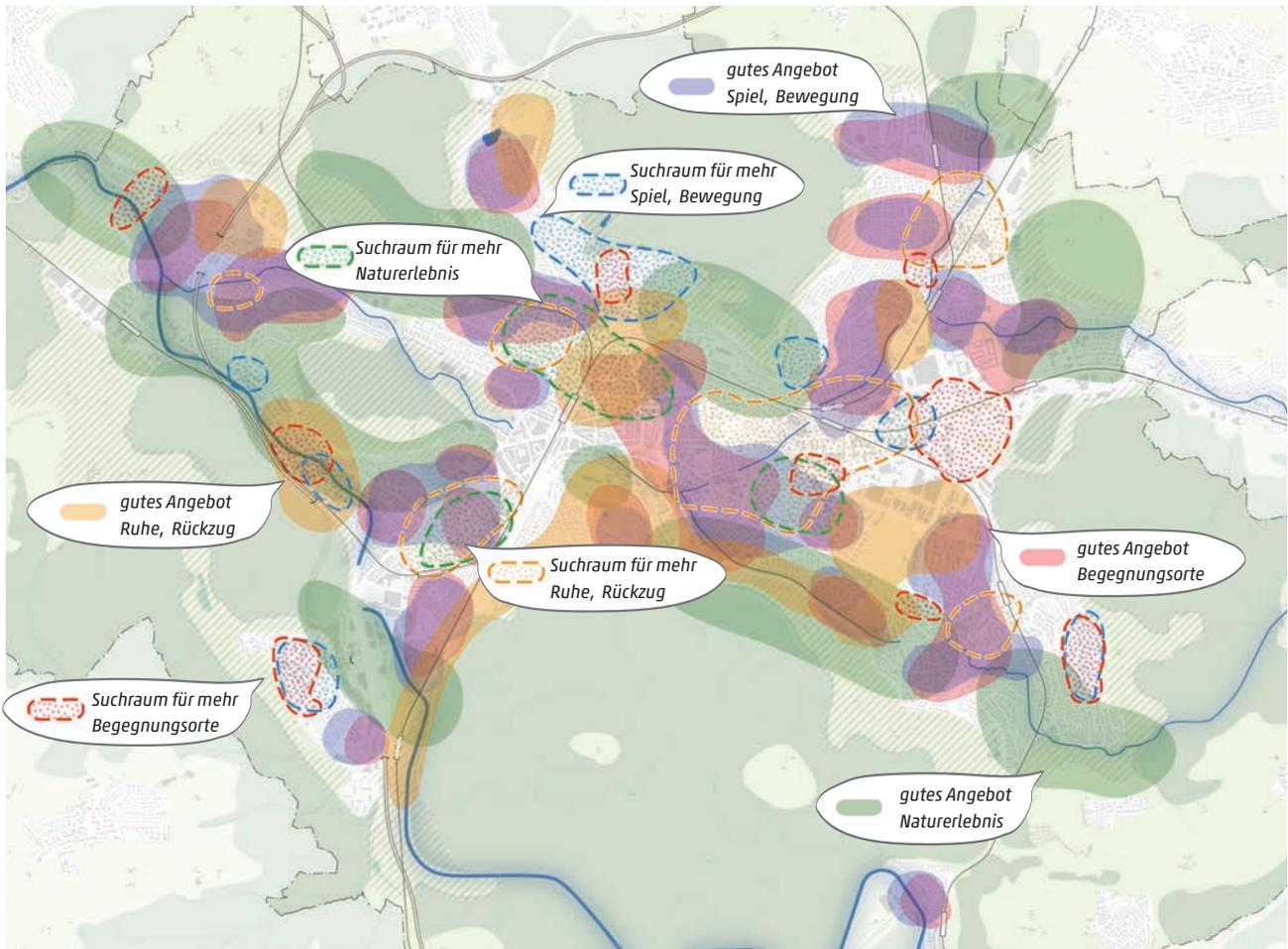


Abb. 30: Handlungsansätze zur Erfüllung von Nutzungsbedürfnissen im Stadtgebiet

## Räumliche Handlungsansätze

Nach der Betrachtung der verschiedenen Bedürfnisse und Freiräume zeigt deren Überlagerung, wie gut die Siedlungsbereiche und Quartiere in Winterthur mit den jeweiligen Angeboten qualitativ versorgt sind. Daraus kann der Handlungsbedarf abgeleitet werden, wobei unterschiedliche Ansätze verfolgt werden können. Müssen oder können bestehende nahegelegene Freiräume entwickelt werden, um künftig bestimmten Bedürfnissen im Quartier besser gerecht zu werden? Wenn nicht, gibt es Möglichkeiten im weiteren Umfeld? Oder müssen Suchräume definiert werden, um neue Flächen für weitere Freiraumangebote zu finden und neu zu entwickeln?

Die Karte mit den räumlichen Handlungsansätzen zeigt, für welche Gebiete in Winterthur bereits ein gutes Angebot für die verschiedenen Bedürfnisse besteht und für welche es Handlungsbedarf gibt. So gibt es

beispielsweise Bedarf an aktiven Freiraumangeboten im Dätttau, in Seen, in der Härti oder am Goldenberg und am Rychenberg. Die Quartiere Töss, Neuwiesen und Deutweg sowie Gebiete im Osten der Innenstadt werden dagegen als Suchräume für ruhige Orte identifiziert, möglicherweise gekoppelt an Räume und Angebote für Naturerfahrung.



## 2.5 Herausforderungen für den Freiraum

### **Winterthur wächst und die Ansprüche an die Freiräume steigen.**

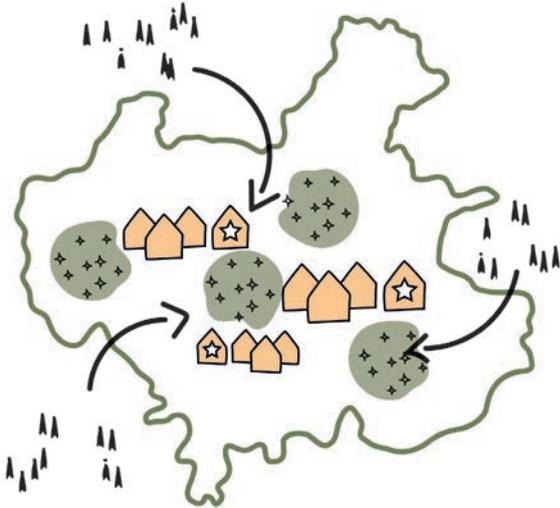


Abb. 31: Steigende Ansprüche an Freiräume

Die «Räumliche Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» bezeichnet für die bauliche Entwicklung mehrere Schwerpunkträume: **Winterthur-Süd, die Zürcherstrasse, Stadtraum Hauptbahnhof, Wissensquartier, Grüze Plus und das Bahnhofsumfeld Oberwinterthur.** Zudem wurden auch Schwerpunkträume mit Fokus auf die Freiraumentwicklung definiert: Der **Stadttrandpark, das Erholungsgebiet Rosenberg, die Allmend Grüzefeld, die Schützenwiese mit dem Brüelberg und das Zentrum Wülflingen.** Diese Schwerpunkträume werden in den nächsten Jahren schrittweise in den Fokus rücken und in entsprechenden Planungen innerhalb der Stadtverwaltung weiterentwickelt.

Mit dem Wachstum und der Verdichtung der Stadt steigen die Ansprüche an die Freiräume. Schon heute sind viele Park- und Sportanlagen hoch frequentiert und können die Nachfrage kaum mehr vollständig decken. Und der Blick in die Zukunft zeigt, dass Nutzungsdruck und konkurrenzierende Raumanprüche absehbar zunehmen werden. Mit diesen Herausforderungen sieht sich nicht nur Winterthur, sondern auch andere Schweizer Städte konfrontiert. Durch den stetigen Zuwachs an Bewohnenden von rund 1.000 bis 1.500 pro Jahr, an Beschäftigten und an Studierenden steigt seit Jahren

der Nutzungsdruck. Davon sind sowohl die Park- und Grünanlagen mit Sport- und Spielflächen wie auch die nahen Wälder und Erholungsräume betroffen. Die intensive Nutzung führt zu einer stärkeren Beanspruchung und zu einem entsprechend höheren Unterhalts- und Erneuerungsbedarf – mit steigenden Kosten.

Neben der Freizeit- und Erholungsnutzung werden Freiräume als Entlastungsflächen im wärmer werdenden Stadtklima zunehmend wichtiger. Dass Grünräume auch für die Biodiversität und damit insgesamt für eine resilientere Stadt bedeutsam sind, steht ausser Frage. Aber eine begrenzte Anzahl intakter, professionell gepflegter und vielseitig nutzbarer Grünräume steht einer Bandbreite von Nutzungsansprüchen und zunehmenden Bedürfnissen gegenüber. Diese Rechnung geht ohne Priorisierung und eine gewisse Ordnung im Miteinander nicht auf.

In diesem Zusammenhang spielt auch die Altersstruktur der Bevölkerung eine grosse Rolle. Winterthur ist eine «junge Stadt». Das Medianalter liegt aktuell bei 40,4 Jahren<sup>1</sup>.

Im Jahr 2022 bestanden zudem rund 21.000 Haushalte aus nur einer Person. Für alleinlebende Bewohnende sind öffentliche Freiräume wichtige soziale Räume der Begegnung und des Austauschs.

Mit der Alterung der Gesellschaft wird die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen grösser. Eine Anforderung an die Freiräume ist neben deren Erreichbarkeit insbesondere auch die Altersgerechtigkeit. Dazu gehören beispielsweise barrierefreie Zugänglichkeit, beschattete Wege und kurze Distanzen mit ausreichend Sitzmöglichkeiten. Gleichzeitig sind Familien ein bedeutender Teil der Winterthurer Wohnbevölkerung. Die Familienhaushalte machen rund 29 Prozent aller Haushalte aus. Ihre Anforderungen an die Freiräume sind vornehmlich ein ausreichendes Angebot an Spiel- und Bewegungsflächen und ein attraktives Wohnumfeld.

1 Medienmitteilung Stadt Winterthur, 25.3.25

Ein hoher Familienanteil bedeutet in absehbarer Zeit auch eine Zunahme von Jugendlichen mit ihren spezifischen Ansprüchen an Freiräume.

In den wärmeren Monaten werden die öffentlichen Freiräume spürbar von den derzeit schon 11.000 Studierenden genutzt – hauptsächlich tagsüber. Bis ins Jahr 2040 wird die Zahl der Studierenden mutmasslich bis auf rund 19.000 steigen.

Das Ziel einer zukunftsgerichteten Freiraumentwicklung ist es daher, möglichst allen Gruppen von Nutzenden einen Raum zu bieten. Die Freiraumstrategie schlägt Lösungen für eine Nutzungsgestaltung vor, die eine offene, partizipative und barrierefreie Stadt verfolgt.

## Multicodierung – Mehrfachnutzung



Abb. 32: Mehrfachnutzung von Freiräumen

Die öffentlichen Räume im Siedlungsgebiet müssen künftig also noch mehr leisten können. Multicodierung wird als ein aktorsbezogener, meist prozessualer Planungsansatz umschrieben, der die unterschiedlichen Nutzungsansprüche zusammenführt. Der Planungsansatz zielt darauf ab, die unterschiedlichen Interessen der Akteure zu überlagern und zusammenzuführen. Das zieht die Frage nach einer adäquaten Gestaltung nach sich. Das Separieren von Nutzungen und somit eine intensive, aber rein monofunktionale Flächen-nutzung wird zukünftig vermehrt durch Mehrfach-nutzung abgelöst werden müssen. Die Freiflächen-vielfalt wird neu entdeckt und auch Verkehrsräume, Dach- oder Sportflächen und Friedhöfe sind Räume,

die für Multicodierungen neu betrachtet werden müssen. Dabei sind es nicht nur die öffentlichen Freiräume, sondern auch halbprivate und private Flächen als Teil des Freiraumnetzes, die in gewissen Funktionen ihren Mehrwert leisten können.

## Klimatische Anpassungen

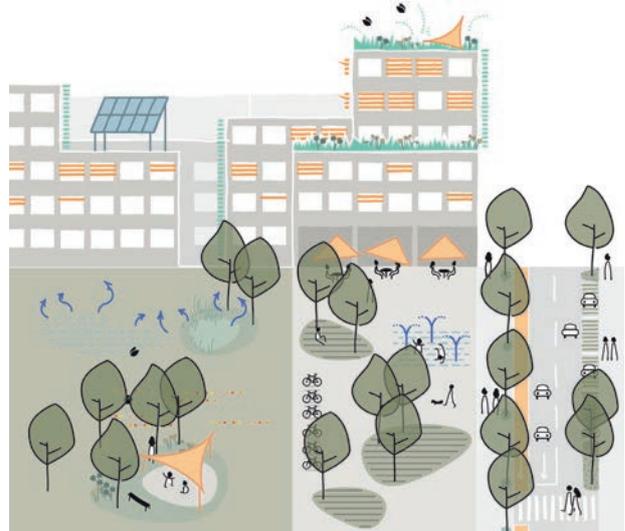


Abb. 33: Klimaanpassung

Der Klimawandel ist in der Stadt bereits heute zu spüren. In den Sommermonaten sind die Wärmebelastung und die Anzahl der Hitzetage stark gestiegen.

Das hat Auswirkungen auf die Lebensqualität. Zukünftig werden Extremwetterereignisse wie Sturm, Hagel, Starkregen und Trockenperioden zunehmen. Diese Herausforderungen sind bereits heute in den Grünanlagen und im Baumbestand deutlich zu spüren. Strategien für nachhaltige Bewässerungsmöglichkeiten der Bäume und Grünflächen müssen gefunden werden. Es braucht vermehrt Bäume, die auch mit dem veränderten Wasserhaushalt möglichst stressfrei umgehen können. Bei der Anpassung der Stadt an den Klimawandel muss darauf geachtet werden, Flächen und Gestaltungselemente einzuplanen, die helfen, die negativen Folgen des Klimawandels abzumildern. Es geht darum, klimafreundliche Räume und Strukturen in die Planung einzubeziehen, um den Herausforderungen des Klimawandels entgegenzuwirken. Mit dem

«**Rahmenplan Stadtklima**» (2021) wurden bereits Massnahmen für die verschiedenen Stadtstrukturen entwickelt und sogenannte «Hotspot-Gebiete» evaluiert. Die Stadtbereiche sind heute noch nicht angepasst und sollten im Sinne eines kleinteiligen Grünnetzes umgestaltet werden.

Solche Planungen und Massnahmen sind nur durch integrales und interdisziplinäres Vorgehen umsetzbar. Wasserrückhaltesysteme als Reaktion auf Starkregenereignisse oder auch als Bewässerungshilfe für Pflanzungen anzulegen, also die **Schwammstadt**<sup>2</sup> im weitesten Sinne, bedarf interdisziplinärer Planungs- und Umsetzungsprozesse. Es ist erforderlich, themen- und ämterübergreifend zu planen und die spätere Pflege sowie den langfristigen Erhalt bereits in frühen Planungsphasen einzubeziehen, da die Qualität von Stadträumen wesentlich von ihrer nachhaltigen Beständigkeit abhängt. Dabei ist das gemeinsame Ziel einer klimagerechten, lebenswerten Stadt auch für die nachfolgenden Generationen bereits heute verbindend.

## Wasser in der Stadt

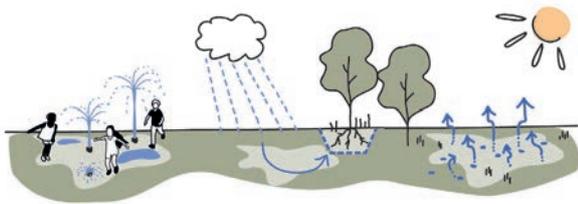


Abb. 34: Wasser in der Stadt

Wasser ist eine wichtige Ressource und kann in Form von Fliess- oder Stillgewässern auch einen Beitrag zur Attraktivität einer Stadt leisten. Neben dem Wunsch nach der Zugänglichkeit und Erlebbarkeit der Gewässer als Erholungsorte kommt mit dem Klimawandel zudem der Anspruch an einen verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser hinzu. Die

<sup>2</sup> Das Schwammstadt-Prinzip sieht vor, das anfallende Regenwasser nicht mehr abzuleiten, sondern zur Kühlung der Städte einzusetzen. Dazu werden gezielt Flächen angelegt, die das Wasser vor Ort versickern lassen oder stauen.

Uferbereiche stellen kühle Rückzugsoasen in der Stadt dar und sind auch für die Kaltluftströme unabdingbar. Gesamtstädtisch machen die Gewässer lediglich ein Prozent der gesamten Stadtfläche aus – das entspricht ungefähr sechs Hektaren. Umso relevanter ist es, die offenen Fliessgewässer in der Stadt zukunftsgerichtet erfahrbar zu machen, sie zu revitalisieren oder ökologisch aufzuwerten. Aber auch mikroklimatisch können Wasserelemente attraktiv wirken, sei es durch erlebbare Kleingewässer, Brunnen oder Rückhalteflächen. Gelungene Beispiele dafür sind die Steinberggasse, der sanierte Stadtgarten und die Hegmatten mit ihrem Rückhaltebecken und Naturschutzweihern.

## Biodiversität

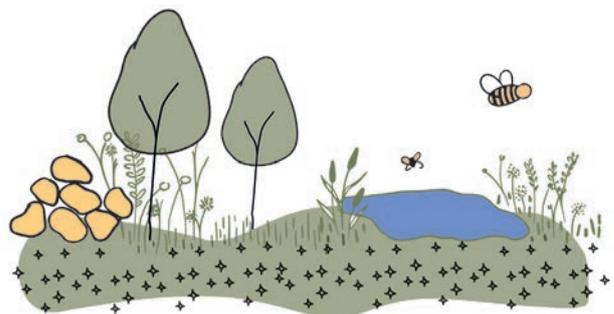


Abb. 35: Biodiversität

Die Biodiversität ist ein wichtiger Baustein für die Stadtnatur. Besonders im Siedlungsraum sind spezialisierte Arten oftmals nur an vornehmlich extremen Standorten wie feuchten Böschungsfüssen oder trockenen Kiesbanketten entlang der Bahngleise vorzufinden. Dennoch ist die Artenvielfalt in Städten durch die erhöhte Bauaktivität oder Nutzungsintensivierung gefährdet und wertvolle Lebensräume verschwinden. Schweizweit nimmt die Biodiversität seit Jahrzehnten kontinuierlich ab. Mehr als ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten gilt als gefährdet. Die städtischen Freiräume können auch hier einen Beitrag leisten und naturnahe Gestaltungen oder entsprechende Nischen vorsehen. Auch Dach- und Fassadenflächen bieten ein grosses Potenzial.

Mit einer Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten sowie an Lebensräumen im Siedlungsraum steigt schliesslich

auch das menschliche Wohlbefinden. Auch hier ist der Flächenanspruch dringlich und Ziel ist es, ansprechende und sinnvolle Multicodierungen unter Berücksichtigung der Biodiversität in einer höheren Trittschichtdichte zu etablieren.

Alle gestalterischen, klimatischen und ökologischen Erkenntnisse sollen nach und nach, beispielsweise via Beratungen, Führungen oder Dokumentationen, auch Planenden und Privatpersonen für Mithilfe und Umsetzungen auch auf Privatgrund zugänglich gemacht werden. Sie alle tragen eine bedeutsame Mitverantwortung für die Gartenstadt Winterthur, die – wie oben beschrieben – grösstenteils auch aus nicht öffentlichem Raum besteht. Wenn das Bewusstsein für die Themenfelder geschärft wird, wird sich der angestrebte Effekt multiplizieren und erlebbar in Flächen widerspiegeln.



Abb. 36: Winterthur-Süd

## 2.6 Freiraumqualitäten

Neben der Analyse der Freiraumversorgung und Freiraumnutzung sowie den steigenden Anforderungen an die Freiräume werden im Folgenden weitere Themen untersucht, die sich auf die Freiräume und deren Qualitäten auswirken. Mit der Analyse der Stadt- und Freiraumentwicklung, der besonderen Raumqualitäten, der klimatischen Rahmenbedingungen sowie der Natur- und Gewässerräume wurden Erkenntnisse gewonnen, die für die Strategie und die Freiraumentwicklung Winterthurs von zentraler Bedeutung sind.

### Stadt- und Freiraumentwicklung

#### Dynamische Entwicklungsräume

Mit der «Räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» wird die Entwicklung der Stadt für die kommenden zwei Jahrzehnte wegweisend aufgezeigt. Die Entwicklung und die städtebauliche Verdichtung sollen sich insbesondere auf das «urbane Rückgrat», das sich von Winterthur-Süd über den Zentrumsbereich der Stadt, die Grüze und das Grüzefeld bis nach Oberwinterthur erstreckt, aber auch auf weitere Verdichtungsräume in den Quartieren von Seen, Wallrüti, Rosenberg und Wülflingen fokussieren. Als Schwerpunkträume der Entwicklung sind Winterthur-Süd, die Zürcherstrasse, der Gleiskorridor und der Hauptbahnhof, das Wissensquartier, Grüze Plus sowie Oberwinterthur definiert.

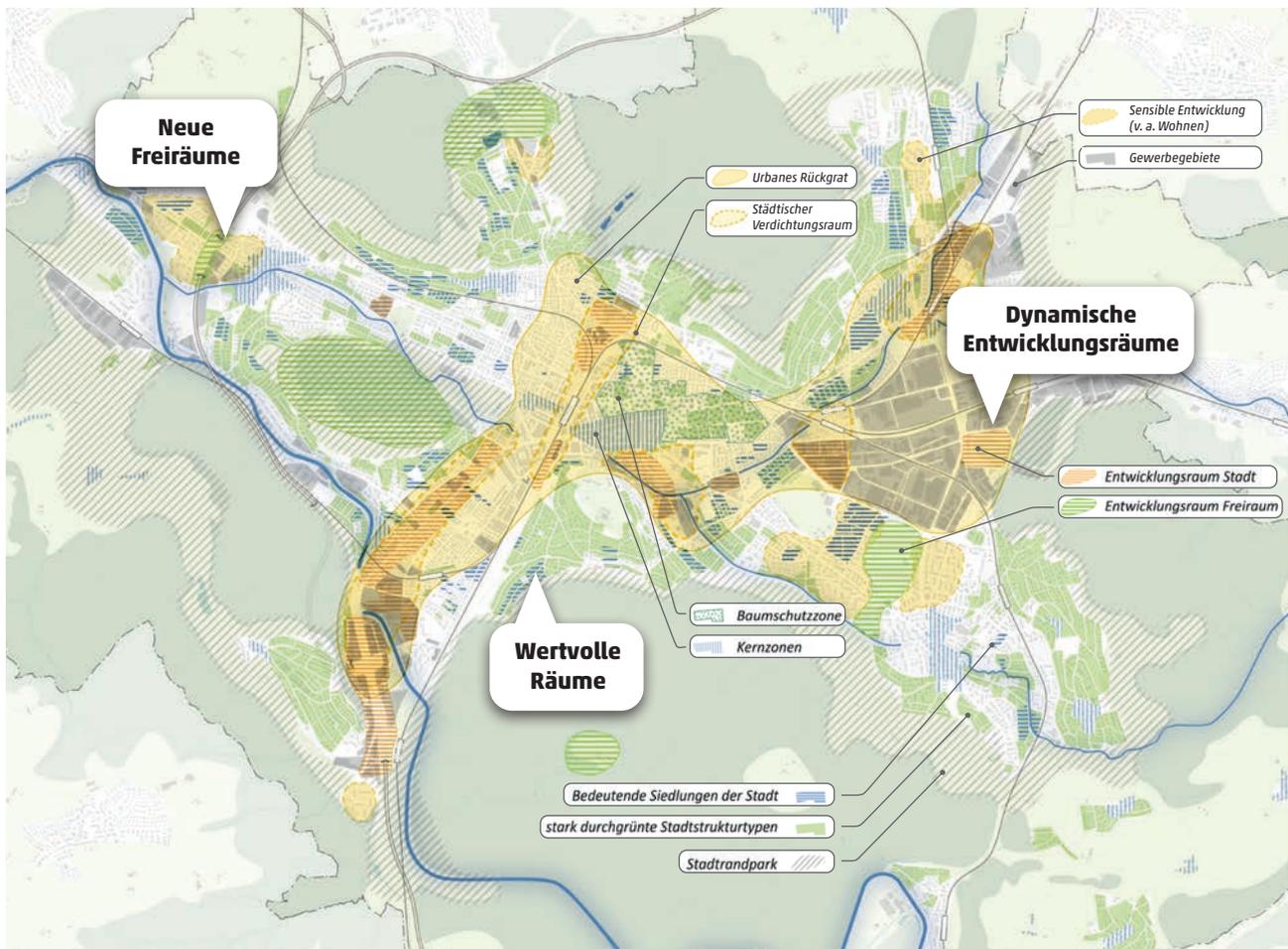


Abb. 37: Themenkarte Stadt- und Freiraumentwicklung

### Neue Freiräume

Die Entwicklung von neuem Wohnraum, der zu erwartende Bevölkerungszuwachs sowie die Entstehung neuer Arbeitsplätze steigern – wie oben dargestellt – die Nachfrage nach neuen, gut erreichbaren und vielfältig nutzbaren Freiräumen. Grössere Potenziale der Freiraumentwicklung werden im Grüzefeld, am Brülberg, bei einer möglichen Autobahnüberdeckung Wülflingen und am Rosenberg gesehen. Für das Erholungsgebiet Rosenberg ist bereits ein Masterplan in Erarbeitung. Im Zuge der langfristig möglichen grösseren räumlichen Entwicklungen, wie etwa in Winterthur-Süd, im Wissensquartier und in Grüze Plus, werden Freiraumanliegen bereits von Beginn an mit in den Planungsprozess einbezogen. Darüber hinaus kann der Stadtrandpark künftig, zumindest ortsbezogen, weitere freiräumliche Qualitäten oder neue Nutzungsangebote bieten.

### Wertvolle Räume

Vor dem Hintergrund der weiteren baulichen Entwicklung und Verdichtung im Siedlungsraum gilt es, wertvolle Grünstrukturen, inventarisierte Siedlungen und stark durchgrünte Stadtstrukturen zu erhalten. Prägende Kulturgüter aus dem letzten Jahrhundert wie zum Beispiel der Friedhof Rosenberg von 1913 sind in den heutigen Siedlungsraum integriert und bereichern ihr Umfeld. Der Erhalt von Grünräumen, identitätsstiftenden Stadt- und Siedlungsräumen sowie der Baumschutz zonen in den Quartieren nördlich und östlich der Altstadt ist aus gesellschaftlichen, ökologischen und klimatischen Gesichtspunkten heute bedeutsamer denn je.

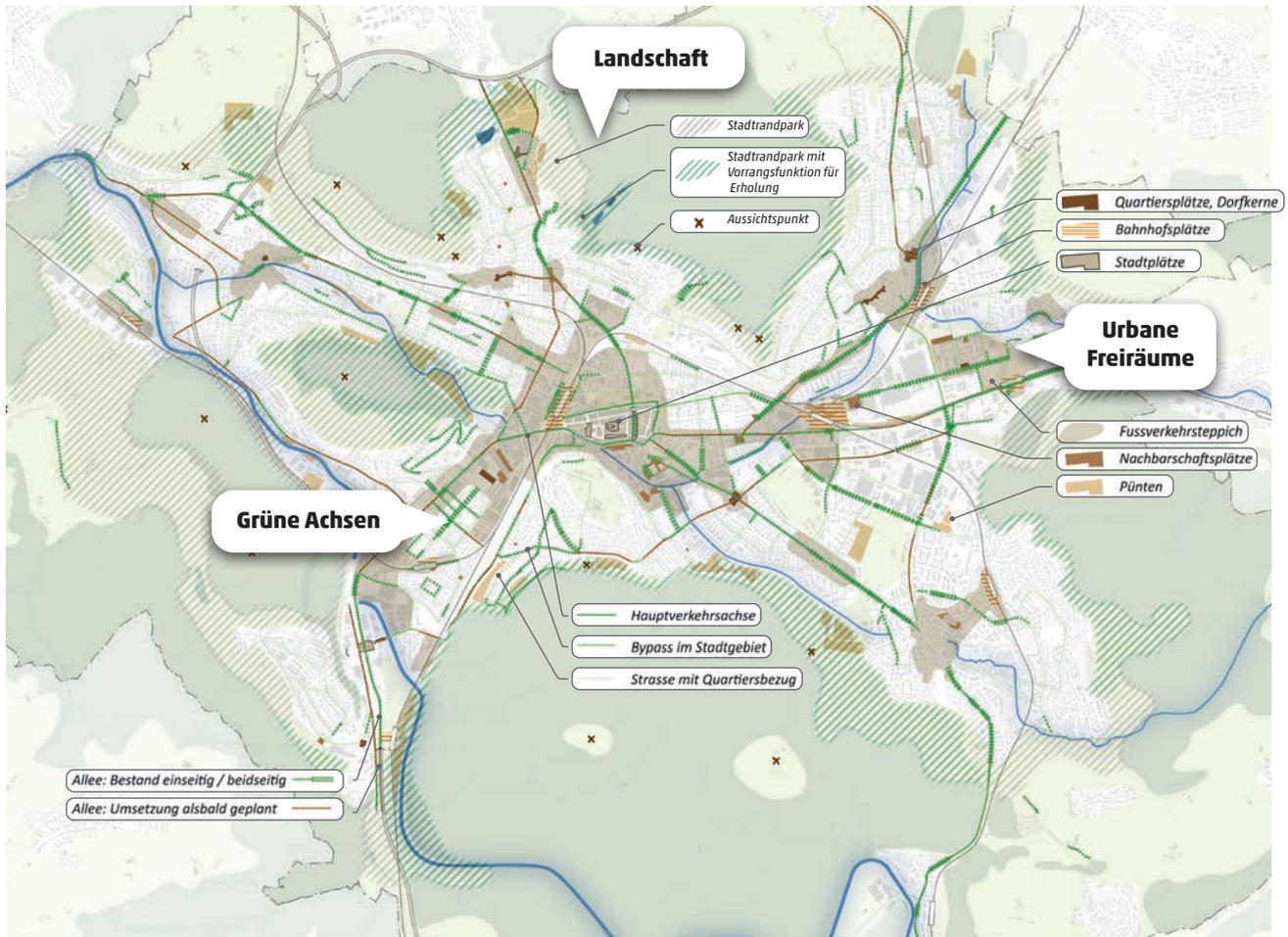


Abb. 38: Themenkarte besondere Raumqualitäten

## Besondere Raumqualitäten

### Urbane Freiräume

Die urbanen öffentlichen Räume in Winterthur (vgl. REP 2040) bieten gute Voraussetzungen für eine Stadt der kurzen Wege. Bedeutend sind dabei die verschiedenen Platzsituationen, die sich über die Stadt verteilen. Stadtplätze, Quartierplätze und Nachbarschaftsplätze sind wichtige Ankerpunkte in der Stadt, unterscheiden sich aber in ihrer Bedeutung und Ausstattung. Während die Ausgestaltung der öffentlichen Räume in alten Dorfkerne an deren identitätsstiftenden Charakter anknüpft, bieten Kreuzungssituationen und Bahnhofsvorplätze in Zukunft vermehrt das Potenzial, lebendige Orte mit unterschiedlicher Nutzung zu werden.

### Grüne Achsen

Die wichtigen, grossen Verkehrsachsen Winterthurs (Stadtradien) sowie Achsen von quartierweiser Bedeutung sind bereits heute zum Grossteil baumbestanden. Das Alleenkonzept zeigt auf, welche Abschnitte bereits als ein- oder zweireihige Alleen gestaltet sind

und wo es noch Lücken im Netz gibt. Ziel ist ein feinmaschiges grünes Netz, das Stadträume miteinander verbindet, aber auch Stadteingänge und wichtige Anknüpfungen in die Landschaft markiert. Dieses Konzept wird bei Stadtgrün Winterthur bis 2026 planerisch überarbeitet und an die Bedürfnisse der heutigen Herausforderungen angepasst, was pragmatische und resiliente Umsetzungen ermöglicht.

### Landschaft

Der unmittelbare Bezug zur Landschaft ist eine grosse Qualität und Alleinstellungsmerkmal der Stadt; insbesondere die bewaldeten Hügel sind von vielen Orten aus in kurzer Zeit zu Fuss oder per Velo erreichbar. Der grüne Saum, der Stadtrandpark, bildet den Übergang zwischen der inneren und äusseren Landschaft. Verschiedene Freiraumqualitäten halten hier bereits heute vielfältige Nutzungsangebote bereit. Erhöhte, exponierte Lagen ermöglichen Fernblicke mit unterschiedlichen Perspektiven auf die Stadt und in die Umgebung.

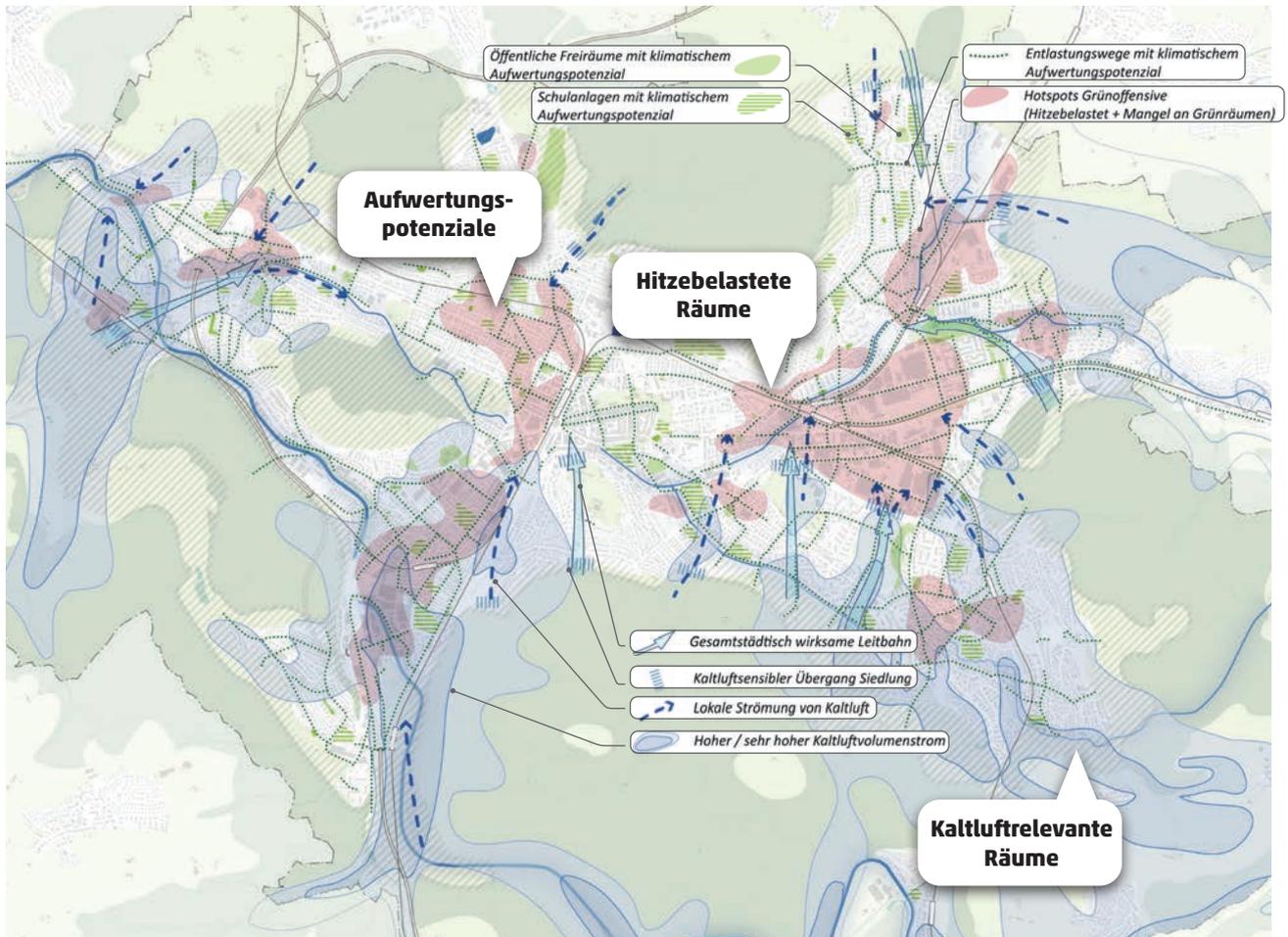


Abb. 39: Themenkarte Klimaangepassung

## Klimaanpassung

### Hitzebelastete Räume

Im «Rahmenplan Stadtklima» sind einige Stadtgebiete Winterthurs als besonders hitzebelastet identifiziert worden, die ebenso unzureichend mit entlastenden Grünräumen ausgestattet sind. Daher gelten die dichten, urbanen Räume in Neuwiesen und Töss, die zentralen Gebiete der Quartiere Seen, Wülflingen und Oberwinterthur sowie die hochversiegelten Gewerbegebiete Grüze und Sulzerallee in besonderem Masse als Hotspots der Grünoffensive (Vgl. Rahmenplan Stadtklima Winterthur).

### Aufwertungspotenziale

Die Hitzebelastung kann massgeblich durch «grüne» Massnahmen gemindert werden, also mit Begrünungen und klimawirksamer Gestaltung. Dazu zählt die Aufwertung bestehender Grünräume wie beispielsweise Schulanlagen, aber auch die Begrünung und Beschattung wichtiger Wegverbindungen, die an potenzielle Entlastungsräume anschliessen.

### Kaltluftrelevante Räume

Die besondere topografische Einbettung Winterthurs bedeutet eine gute Kaltluftversorgung für die Siedlungsräume der Stadt. Während in den Nachtstunden in den offenen Talsohlen ein hoher bis sehr hoher Kaltluftvolumenstrom entstehen und wirken kann, gelangt von den Hügeln über Kaltluftleitbahnen frische, kühle Luft in den Siedlungskörper. Dabei wird unterschieden zwischen gesamtstädtisch wirksamen Leitbahnen und lokalen, kleinräumig relevanten Kaltluftströmen. An den Kontaktstellen von Leitbahnen und Übergängen von der Landschaft ins Siedlungsgebiet ist eine gute Durchströmungsfähigkeit sicherzustellen. Das beinhaltet unter anderem eine hindernisarme Gestaltung der Freiräume mit offenen Wiesenflächen und eine durchlässige, an die Strömungsrichtung angepasste Gebäudestellung.

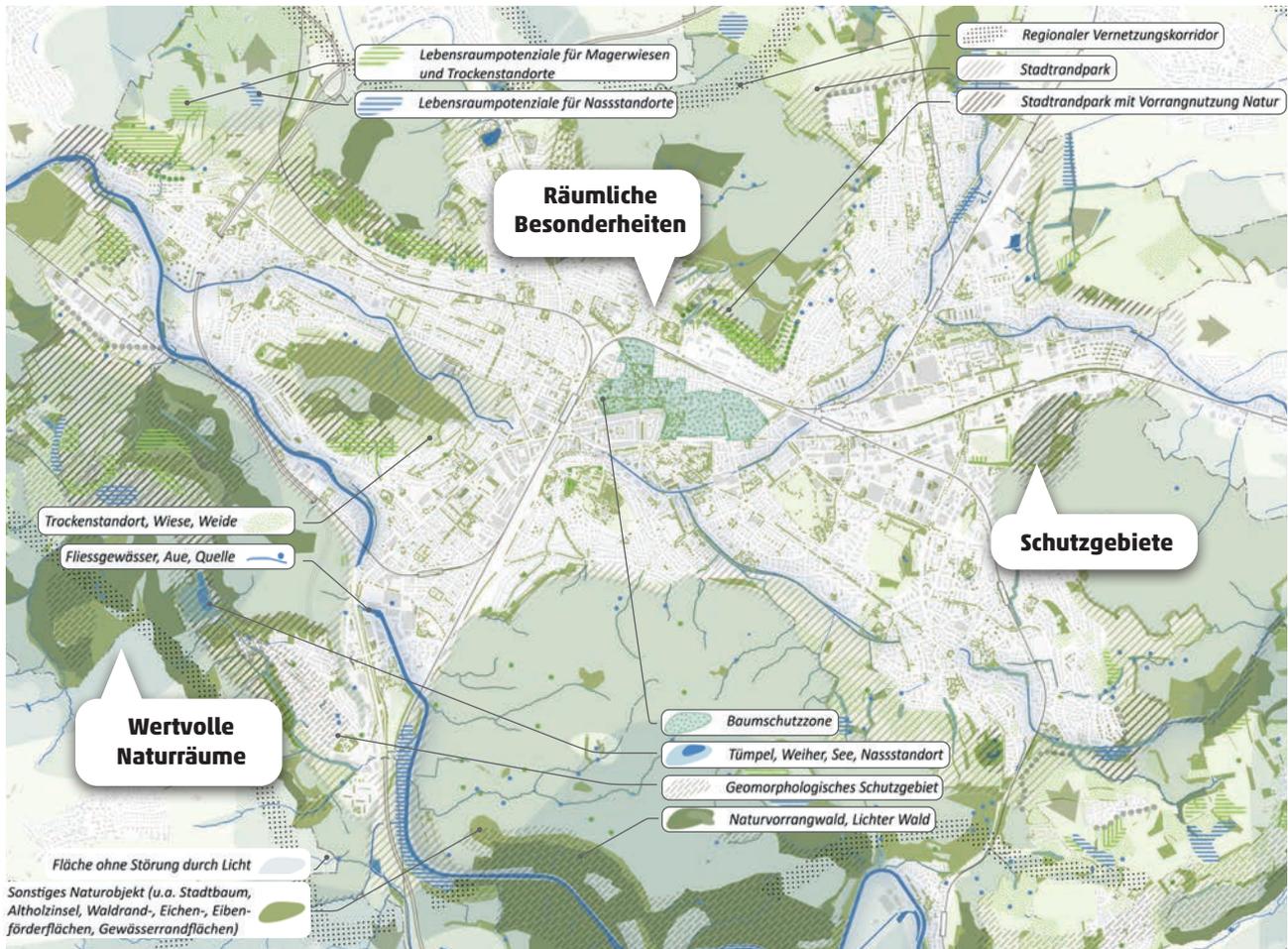


Abb. 40: Themenkarte Naturräume und Ökologie

## Naturräume und Ökologie

### Wertvolle Naturräume

Winterthurs Natur- und Landschaftsräume sind vielfältig und stellenweise auch aus ökologischer Sicht wertvoll. Im Forst sind beispielsweise Naturvorrangwälder, Waldreservate, lichte Wälder oder Waldweiher und im Landwirtschaftsgebiet die Trockenwiesen als Kerngebiete der künftigen ökologischen Infrastruktur bedeutsam. Prägend für die Vielfalt und das räumliche Erscheinungsbild sind die offenen Weide- und Wiesenlandschaften, Heckenstrukturen, kleinen Gehölze sowie Obstanbaugebiete und in den Hanglagen die Weinreben. Nebst den drei bekanntesten Fliessgewässern Töss, Eulach und Mattenbach stellen viele kleinere Bachläufe sowie mehrere Weiher, Tümpel und Nassstandorte ebenfalls wichtige Naturräume dar.

### Schutzgebiete

In den Quartieren nordöstlich der Altstadt und in einem kleinen Bereich südlich davon gibt es ausgewiesene Baumschutzzonen. Ausserhalb der Stadt sind grössere,

mehrheitlich zusammenhängende geomorphologische Schutzgebiete definiert. Des Weiteren gibt es fernab des Siedlungsraums Gebiete, in denen bei Dunkelheit die Störung auch durch Lichtverschmutzung geringer ausfällt und so die natürlichen Verhaltensmuster vieler nachtaktiver Tiere weniger beeinträchtigt werden.

### Räumliche Besonderheiten

Der Stadtrandpark ist nicht nur Natur- und Landschaftsraum sowie Naherholungsgebiet für die Menschen, sondern in Teilbereichen auch von besonderem ökologischem Wert. Daher sind einige Teile der Vorrangnutzung für die Natur vorbehalten, so zum Beispiel im Weiertal, am Wolfensberg, am Brüelberg oder beim Orbüel. Während regionale Vernetzungskorridore ausserhalb des Siedlungsraums verlaufen, werden in Bereichen mit bestehenden Lebensraumpotenzialen Flächen für Magerwiesen sowie Trocken- und Nassstandorte gefördert.

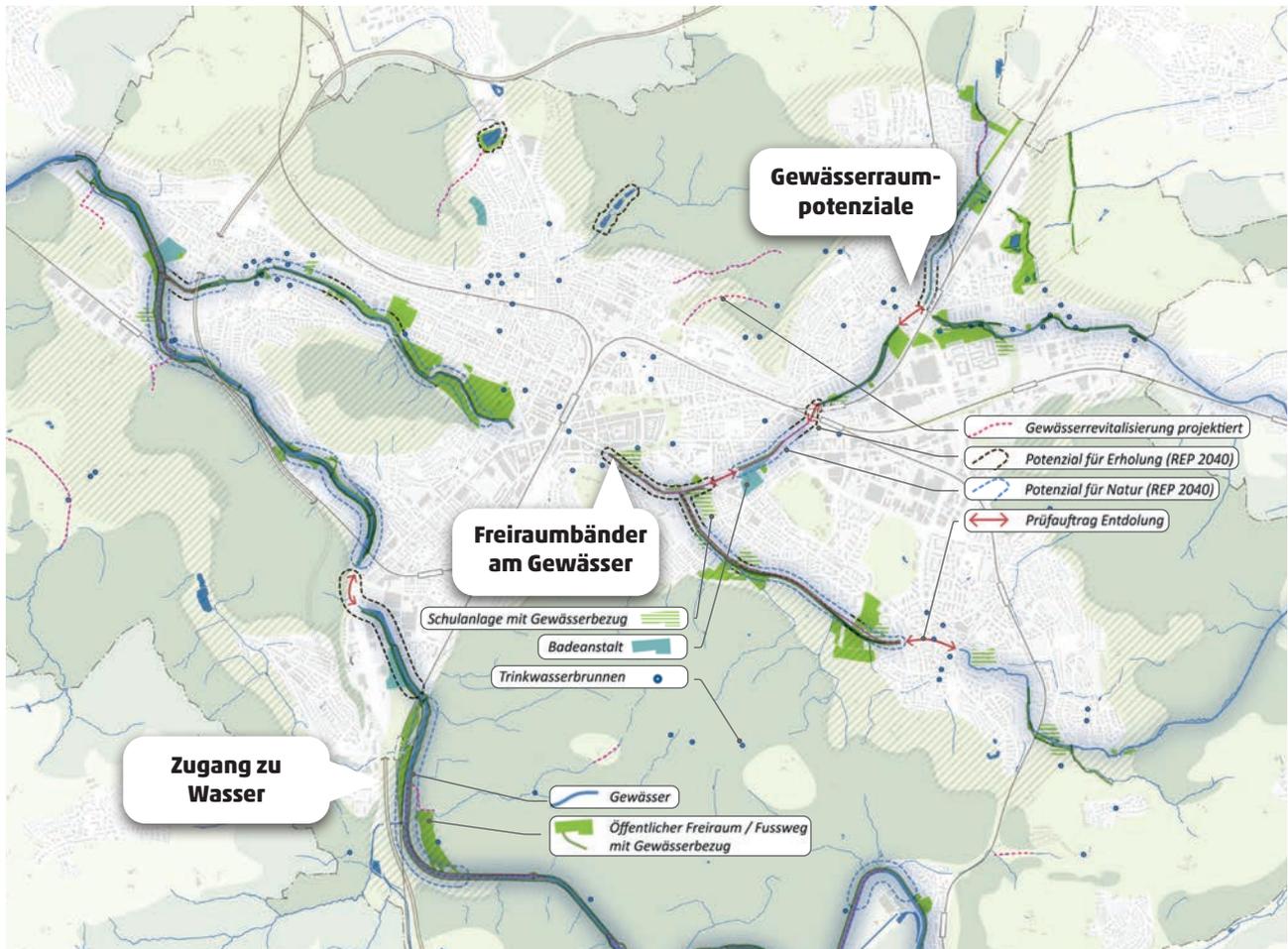


Abb. 41: Themenkarte Gewässerräume

## Gewässerräume

### Freiraumbänder entlang der Gewässer

Die Fliessgewässer Töss, Eulach und Mattenbach sowie rund drei Dutzend weitere Bäche fliessen durch den Siedlungsraum von Winterthur. Dabei werden einige Abschnitte von verschiedenen öffentlich zugänglichen Freiräumen, wie etwa von Park- oder Schulanlagen, begleitet. Mit diesen zusammenhängenden innerstädtischen Freiraumbändern entlang der Gewässer ergeben sich Räume von besonderer freiräumlicher Qualität. Die Freiraumbänder sind zudem wichtiger Bestandteil des Freiraumnetzes in der Stadt.

### Zugang zu Wasser

Ausserhalb der Siedlungsräume und eingebettet in die Natur sind Freiräume an kleinen Seen und Weihern wichtige Naherholungsräume für die Menschen der Stadt. Eine Vielzahl historischer Brunnen – etwa in Kernzonen – sowie kleinerer Trinkwasserbrunnen, die den Menschen im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen, ergänzen den Zugang zu Wasser.

### Gewässerraumpotenziale für Natur und Erholung

Im Rahmen der «Räumlichen Entwicklungsperspektive Winterthur 2040» sind für die verschiedenen Gewässerräume Aufwertungspotenziale entweder mit dem Fokus als Erholungsräume oder mit dem Fokus als Naturräume definiert worden. Darüber hinaus gibt es Gewässerräume, die bereits zur Revitalisierung projektiert sind, sowie Prüfaufträge, um Möglichkeiten und Potenziale zur Öffnung und Gestaltung von bislang eingedolten Fliessgewässern zu untersuchen – etwa im Rahmen der Eulachaufwertung in Wülflingen.

## 2.7 Erkenntnisse

Mit den Erkenntnissen aus der Analyse der Freiraumversorgung, der Nutzungsbedürfnisse und der räumlich-thematischen Rahmenbedingungen gilt es nun entweder,

- bestehende Qualitäten zu sichern und zu stärken oder
- Freiräume durch Transformation an sich verändernde Anforderungen anzupassen bzw.
- Freiräume gänzlich neu zu entwickeln.

Das Sichern, das Transformieren und die Neuentwicklung von Freiräumen stellen somit drei wesentliche Ziele für die Freiraumentwicklung in Winterthur auf strategischer wie auch auf konzeptioneller Ebene dar.

### Sichern

Die Vielfalt der Winterthurer Freiräume sowie deren gute Verfüg- und Erreichbarkeit sind zentrale Qualitätsmerkmale. Vor dem Hintergrund der weiteren baulichen Entwicklung und Verdichtung im Siedlungsraum gilt es, wertvolle Grünstrukturen so weit wie möglich **zu erhalten und ihre Qualitäten sowie Nutzungsmöglichkeiten weiter zu fördern**. Daher werden bestehende Freiräume insbesondere gegenüber konkurrierenden Flächenansprüchen, wie etwa durch Werkleitungen, gesichert. Zum anderen geht es um den Werterhalt der Freiräume durch ihre zukunftsfähige Gestaltung mit klimabeständiger Vegetation sowie adäquaten Nutzungsangeboten. Fachgerechte Pflege und der regelmässige Unterhalt tragen massgeblich zum guten Erhalt der Winterthurer Grünräume bei. Das regelmässige Monitoring und Grünflächenmanagement erlauben es, den Erhalt der Anlagen in ihrer Qualität, Nutz- und Erleubarkeit auf lange Sicht hin zu steuern und zu gewährleisten. Darüber hinaus sind Natur- und Landschaftsschutzobjekte, ökologisch wertvolle Flächen und Lebensräume schützenswerter Arten von Flora und Fauna als Elemente der künftigen ökologischen Infrastruktur langfristig zu sichern.

### Transformieren

Da die Anforderungen an die Winterthurer Freiräume steigen, gilt es, künftig einen Teil der bestehenden Freiräume für **multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten zu transformieren, aufzuwerten** und vorausschauend **an die sich ändernden Bedürfnisse anzupassen**. Dies betrifft in erster Linie Freiräume, die innerhalb verdichteter Siedlungsräume oder potenzieller Verdichtungsgebiete liegen und heutzutage ein singuläres Nutzungsangebot aufweisen. Ebenso sollen Freiräume am Siedlungsrand und im Stadtrandpark genauer in den Blick genommen werden. Durch eine Transformation können die verschiedenen Freiräume ein anderes, **vielseitigeres Nutzungsprofil entwickeln** und dadurch mehr Funktionen auf derselben Fläche am selben Ort erfüllen.

### Neu entwickeln

In Winterthur werden Freiräume nicht nur gesichert und transformiert, sondern auch **neu entwickelt**. Die Stadtverwaltung wird im Rahmen grösserer städtebaulicher Entwicklungen gezielt neue öffentliche Freiräume schaffen. Diese Möglichkeit ergibt sich auch durch die Mittel aus dem Mehrwertaugleich im Zuge von Gebietsplanungen. Entscheidend ist dabei, dass diese Freiräume in engem Zusammenhang mit den baulichen Entwicklungen entstehen – genau dort, wo sie von den Menschen benötigt werden. Gleichzeitig sollen sie höchsten Qualitätsansprüchen genügen, zukunftsfähig gestaltet und nachhaltig pflegbar sein.

Die neuen Freiräume bereichern nicht nur die angrenzenden Quartiere, sondern bieten im Idealfall auch einen Mehrwert für die wachsenden Stadtteile insgesamt. Da die vielfältigen Herausforderungen im Bereich der Freiraumgestaltung nicht allein von der Stadtverwaltung und mit öffentlichen Flächen gelöst werden können, sind Kooperationen entscheidend.



Abb. 42: Aussichtsterrasse Bäumlü



Abb. 43: Püntän



Abb. 44: Brunnen im Stadtraum

Wesentliche Grundlagen für lebendige und qualitätsvolle Stadträume sind die Durchlässigkeit sowie die Verknüpfung von publikumsorientierten Erdgeschossnutzungen mit den umliegenden Aussenräumen. Diese Interaktion schafft Synergien: Während Gebiets- und Arealentwicklungen von höheren Besucherfrequenzen und gesteigerter Akzeptanz profitieren, entstehen attraktive, funktionale Stadträume für alle.

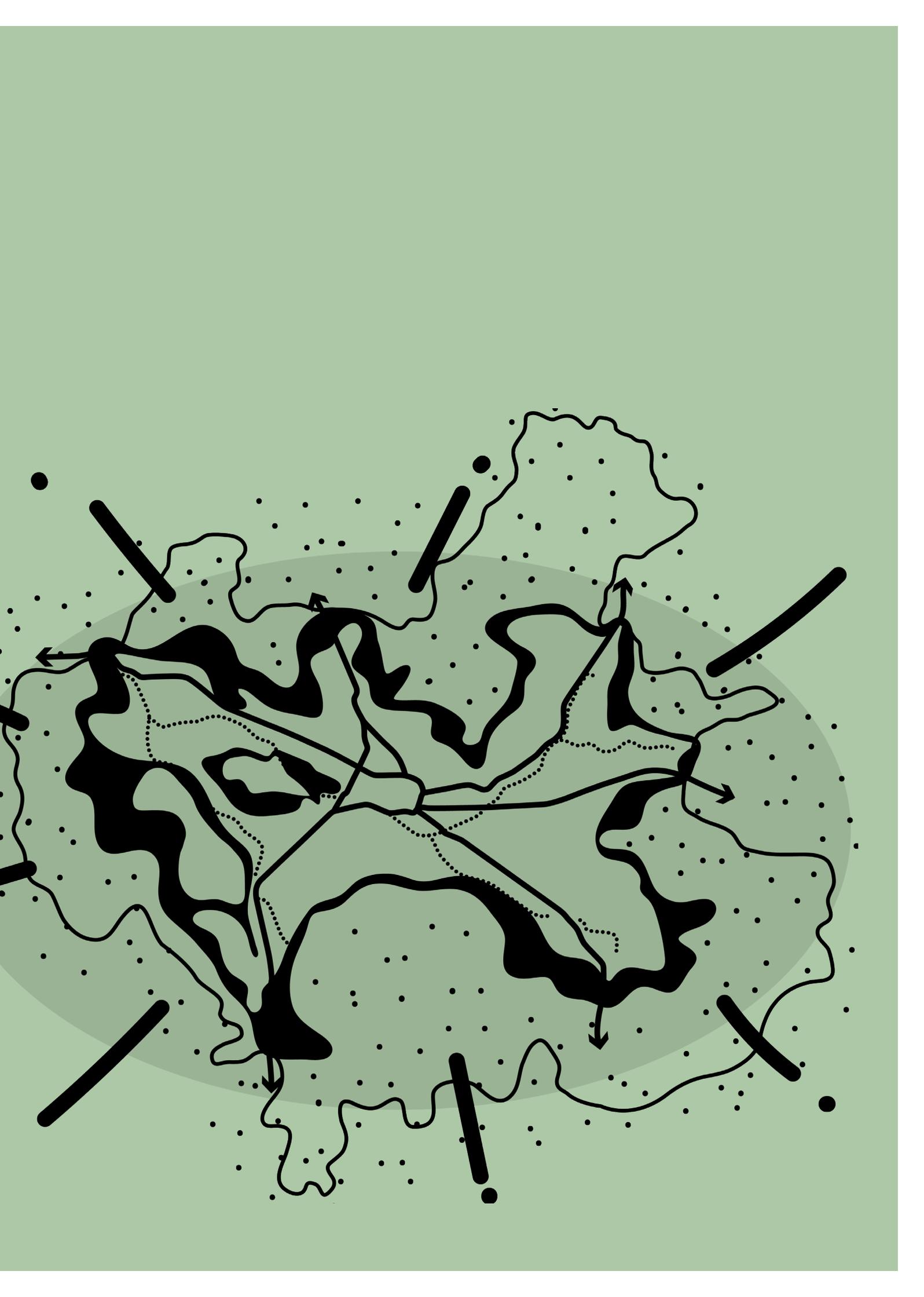
# 3.

## Freiraumentwicklung

---

Die Freiraumstrategie für die öffentlichen Freiräume Winterthurs formuliert Zielbilder für eine lebenswerte, zukunftsfähige grüne Grossstadt. Sie gibt auch Antworten auf die drängenden Herausforderungen der sich verändernden Stadträume. Das sind – wie oben gezeigt – unter anderem die steigenden Ansprüche an die Freiräume, allgemein der Umgang mit knappen Freiraumressourcen, die Auswirkungen des Klimawandels mit der damit verbundenen Änderung des Wasserhaushalts und die zunehmende Bedeutung von Naturräumen und Ökologie. Aus der Analyse der Freiraumversorgung und der Freiraumqualitäten haben sich fünf thematisch übergeordnete Leitziele herauskristallisiert, welche die Kernbotschaften und Zielvorstellungen repräsentieren. In der nun folgenden gesamtstädtischen Strategiekarte finden die Leitziele eine Veranschaulichung mit Aussagen zu übergeordneten räumlichen Zusammenhängen. Die Karte des Freiraumkonzepts übersetzt diese strategischen Ziele auf eine kleinräumigere Ebene und zeigt auf, welche Freiräume und Achsen gesichert, transformiert oder neu entwickelt werden sollen.





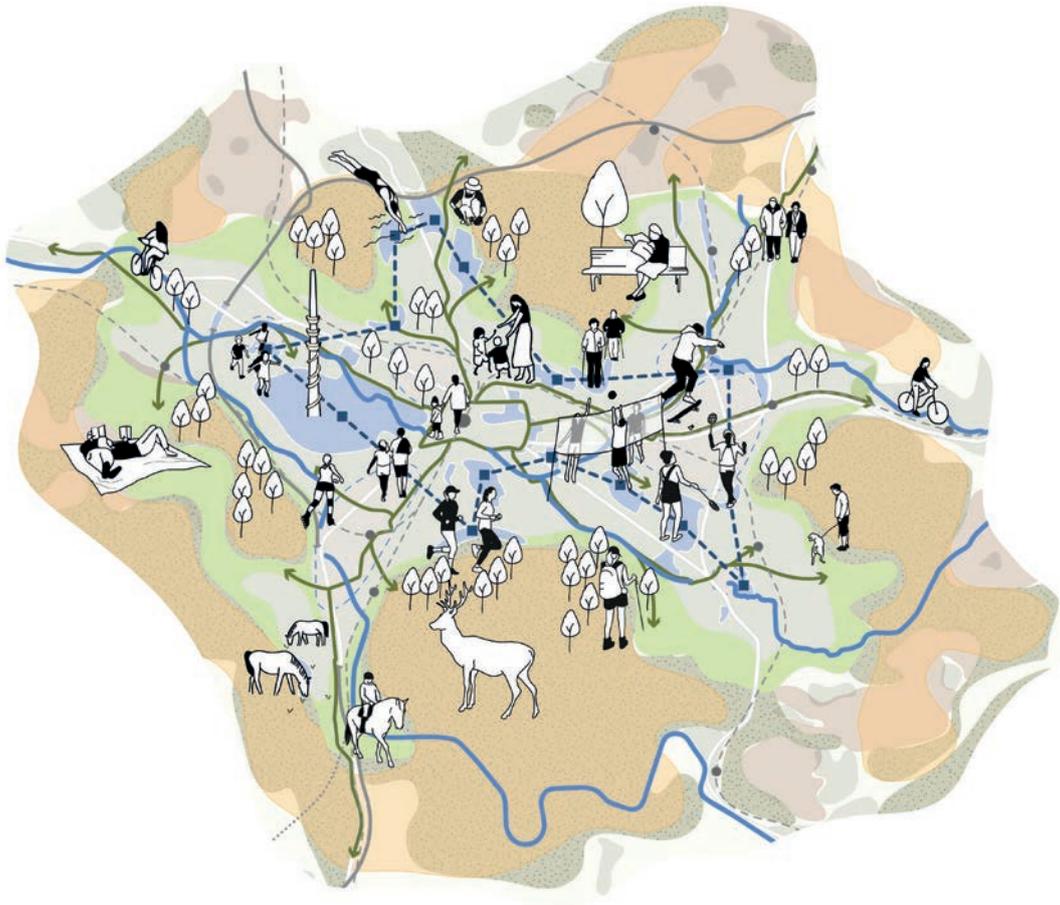


Abb. 45: Zukunftsbild Freiräume Winterthur

## 3.1 Leitziele der Freiraumentwicklung

Die fünf übergeordneten Leitziele der Freiraumentwicklung Winterthurs leiten sich aus den in den ersten Kapiteln dargestellten zentralen Fragen und Herausforderungen ab. Der Begriff **Leitziel** bezeichnet die übergeordneten Zielsetzungen, die es für die Freiraumgestaltung und deren Unterhalt zu erreichen gilt. Die Leitziele «lebenswert und vielfältig», «ökologisch vernetzt», «klimaangepasst», «blau und grün zusammen» und «winti-spezifisch» sowie die damit verknüpften Kernbotschaften und Ziele werden im Folgenden näher beschrieben.

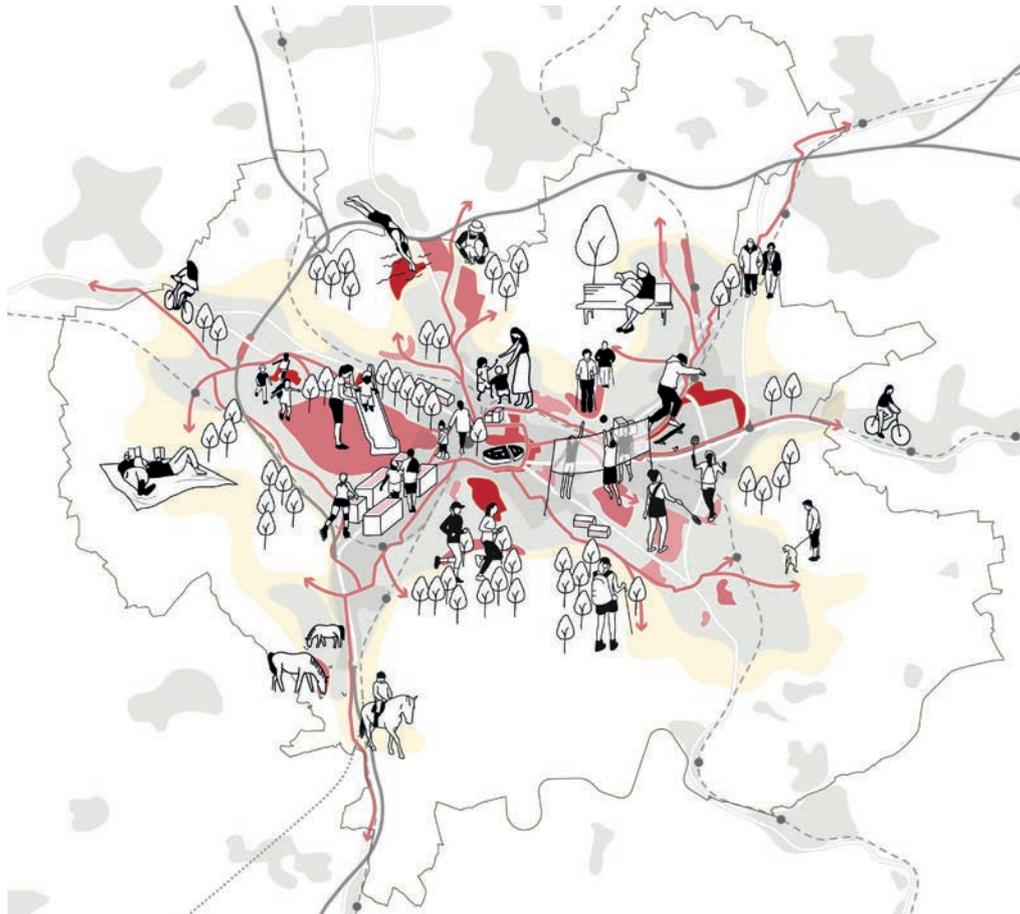


Abb. 46: Leitziel lebenswert und vielfältig

## lebenswert und vielfältig

**Winterthur wächst und die Zahl der Einwohnenden und Arbeitsplätze nimmt weiter zu. Auch in Zukunft werden daher ausreichend viele attraktive und vielfältige Freiräume mit hohem Nutzwert für alle Bevölkerungsgruppen angeboten. Diese bilden die Grundlage für eine lebenswerte wachsende Stadt.**

- Eine ausreichende und quartiersnahe **Freiraumversorgung** und gute fussläufige **Erreichbarkeit** von Freiräumen für die Bevölkerung und die Arbeitnehmenden wird sichergestellt.
- Die Freiräume werden attraktiv, inklusiv und mit **hohem Nutzwert gestaltet**.
- Die Freiräume bieten vielfältige **Nutzungsmöglichkeiten**, wie etwa Erholung, Naturerlebnis, Freizeitgestaltung, Bewegung, Sport, Begegnung sowie Ruhe und Rückzug.
- Die Gestaltung und Ausstattung der Freiräume richten sich an Menschen aller **Altersklassen** und **sozialen Gesellschaftsgruppen**.
- Die **Bevölkerung** wird in die **Freiraumentwicklung** projektspezifisch durch geeignete Verfahren und **Mitwirkungsprozesse** einbezogen.
- Bei städtebaulichen Vorhaben wird der **Mehrwertausgleich** gezielt auch für die Freiraumentwicklung eingesetzt.
- In **Arbeitsplatzgebieten** werden Freiräume angestrebt, die in ihrer Ausgestaltung und freiräumlichen Qualität gut auf die **Bedürfnisse** von Unternehmen und Arbeitnehmenden abgestimmt sind.
- Freiräume werden kohärent nach den Prinzipien der **Multicodierung** gestaltet.

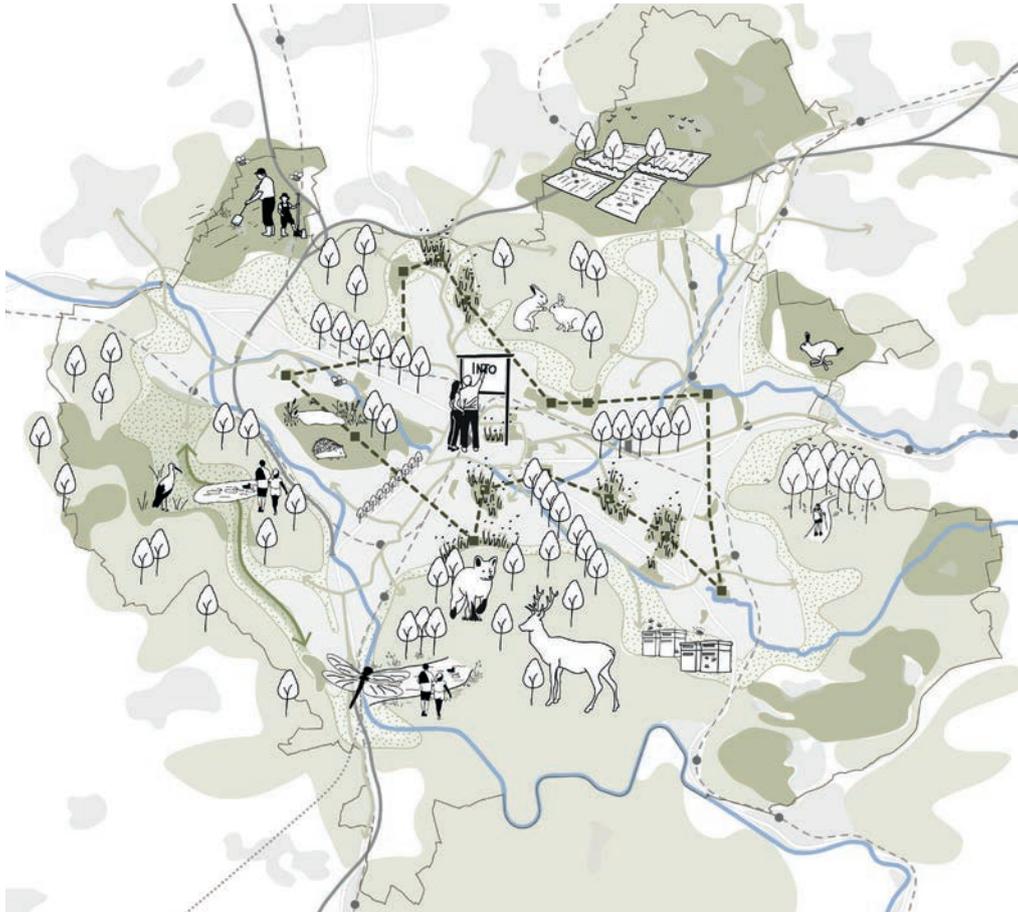


Abb. 47: Leitziel ökologisch vernetzt

## ökologisch vernetzt

**Biodiversität sichert unsere Lebensgrundlagen. Die Ökosysteme in Winterthur werden in der wachsenden Stadt für ein lebenswertes Umfeld geschützt, gestärkt und miteinander vernetzt.**

- Die **ökologische Infrastruktur** mit Kern- und Vernetzungsgebieten bildet als **Flächennetzwerk** die Basis für funktionsfähige Lebensräume.
- Die **Artenvielfalt** von Pflanzen und Tieren wird gefördert.
- Winterthurs Freiräume werden – ihren Nutzungen entsprechend – **auch ökologisch und als Verbund im Siedlungsraum** weiterentwickelt.
- Wälder sind gleichzeitig **produktive und ökologisch zusammenhängende** Lebensräume sowie für die Bevölkerung **gut erreichbare, attraktive** Naherholungsgebiete.
- Die **ökologische Vernetzung** am Rand von Landwirtschaftsflächen, im Wald, in Gewässerräumen, entlang der Strassenräume und im Siedlungsbereich wird – auch in intensiver Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftenden – aktiv gefördert.



Abb. 48: Leitziel klimaangepasst

## klimaangepasst

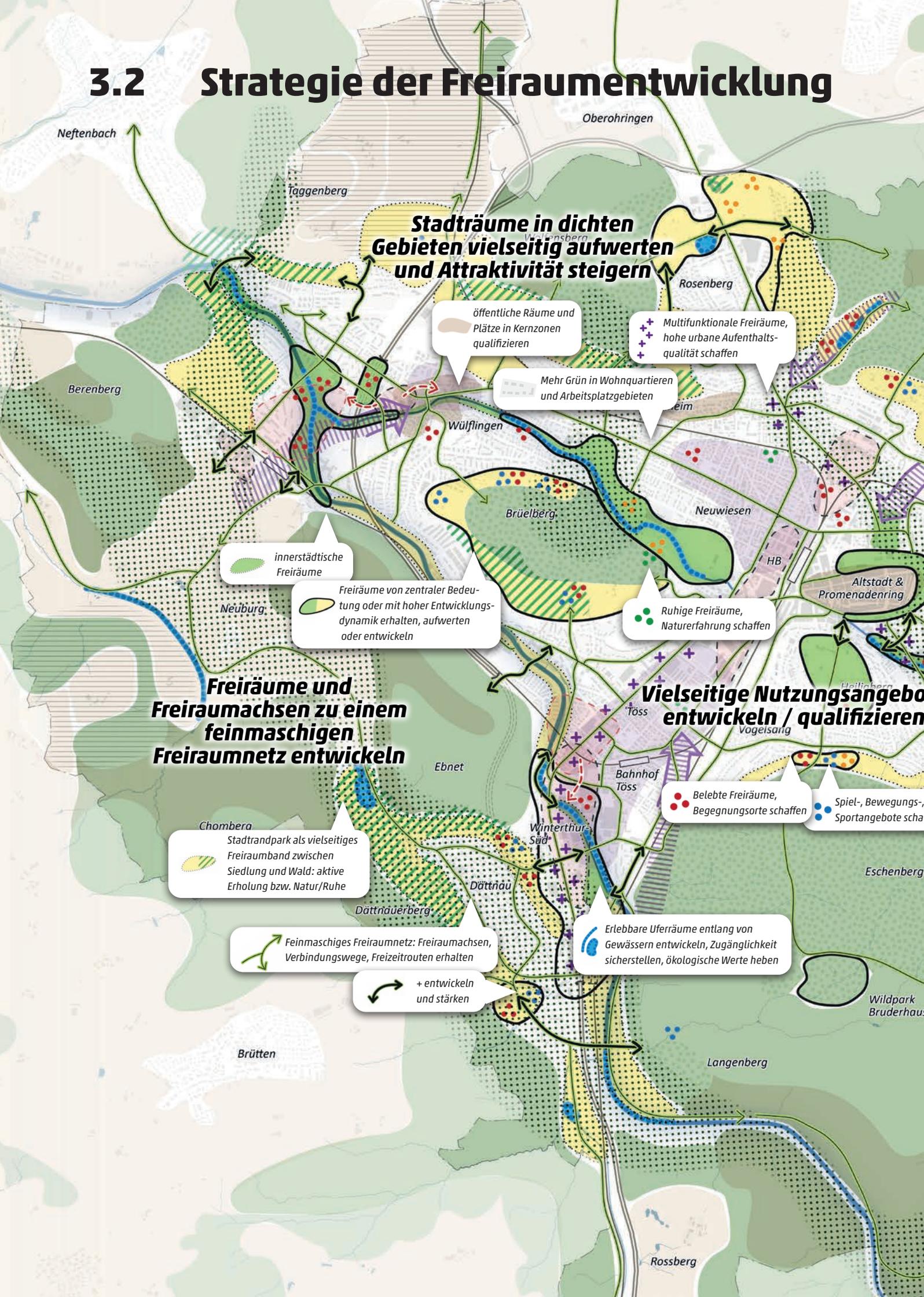
**Das Klima verändert sich. Die Freiräume in Winterthur sind den Veränderungen gewachsen und bieten kühle, entlastende und resiliente Stadt- und Grünräume.**

- **Kaltluftleitbahnen** werden freigehalten und gesichert. Die **Kaltluftversorgung** und **Durchlüftung** innerhalb der Stadt werden wo möglich verbessert.
- Das Freiraumnetz mit öffentlichen und privaten Grünräumen leistet einen Beitrag zur **Hitzeminderung**. Dazu zählen Entsiegelung, ein nachhaltiges Wassermanagement, Begrünung, Verdunstung, Beschattung und Weiteres. Den **Strassenräumen** kommt hierbei eine zentrale Rolle zu.
- Die **Anpassung** der Freiräume an sich verändernden Klimabedingungen ist essenziell. Die Freiräume sind klimaangepasst und dabei ebenso ästhetisch wie für ihre Nutzbarkeit gestaltet – und dies gleichermaßen für Mensch und Natur.
- Das **Schwammstadtprinzip** wirkt der Hitzebelastung und dem intensiver werdenden Unterhalt der Grünflächen entgegen. Dank eines nachhaltigen Regenwassermanagements wird Wasser zurückgehalten und die Verdunstung vor Ort gefördert.
- Ein gutes **Bewässerungsmanagement** der Grünflächen sorgt für einen nachhaltigen Umgang mit Wasser, insbesondere in Hitzeperioden und bei **Wasserknappheit**.
- Es werden **klimaresiliente Freiräume** geschaffen, die gegenüber Extremwetterereignissen wie Hitze, Trockenheit, Starkregen oder Sturm widerstandsfähiger sind.
- In historischen oder dichten, urbanen Bebauungsstrukturen wird die Entwicklung **kleinteiliger Grünräume** gefördert.





# 3.2 Strategie der Freiraumentwicklung



**Stadträume in dichten Gebieten vielseitig aufwerten und Attraktivität steigern**

öffentliche Räume und Plätze in Kernzonen qualifizieren

Multifunktionale Freiräume, hohe urbane Aufenthaltsqualität schaffen

Mehr Grün in Wohnquartieren und Arbeitsplatzgebieten

innerstädtische Freiräume

Freiräume von zentraler Bedeutung oder mit hoher Entwicklungsdynamik erhalten, aufwerten oder entwickeln

Ruhige Freiräume, Naturerfahrung schaffen

**Freiräume und Freiraumachsen zu einem feinmaschigen Freiraumnetz entwickeln**

**Vielseitige Nutzungsangebote entwickeln / qualifizieren**

Stadtrandpark als vielseitiges Freiraumband zwischen Siedlung und Wald: aktive Erholung bzw. Natur/Ruhe

Belebte Freiräume, Begegnungsorte schaffen

Spiel-, Bewegungs-, Sportangebote schaffen

Feinmaschiges Freiraumnetz: Freiraumachsen, Verbindungswege, Freizeitroutes erhalten

Erlebbarere Uferbereiche entlang von Gewässern entwickeln, Zugänglichkeit sicherstellen, ökologische Werte heben

+ entwickeln und stärken

Eschenberg

Wildpark Bruderhaus

Brütten

Langenberg

Rosberg

Oberrohringen

Taggenberg

Neftenbach

Berenberg

Neuburg

Wülflingen

Wülflingsberg

Rosenberg

Neuwiesen

HB

Altstadt & Promenadenring

Ebnet

Töss

Bahnhof Töss

Winterthur-Süd

Dättnau

Dättnauerberg

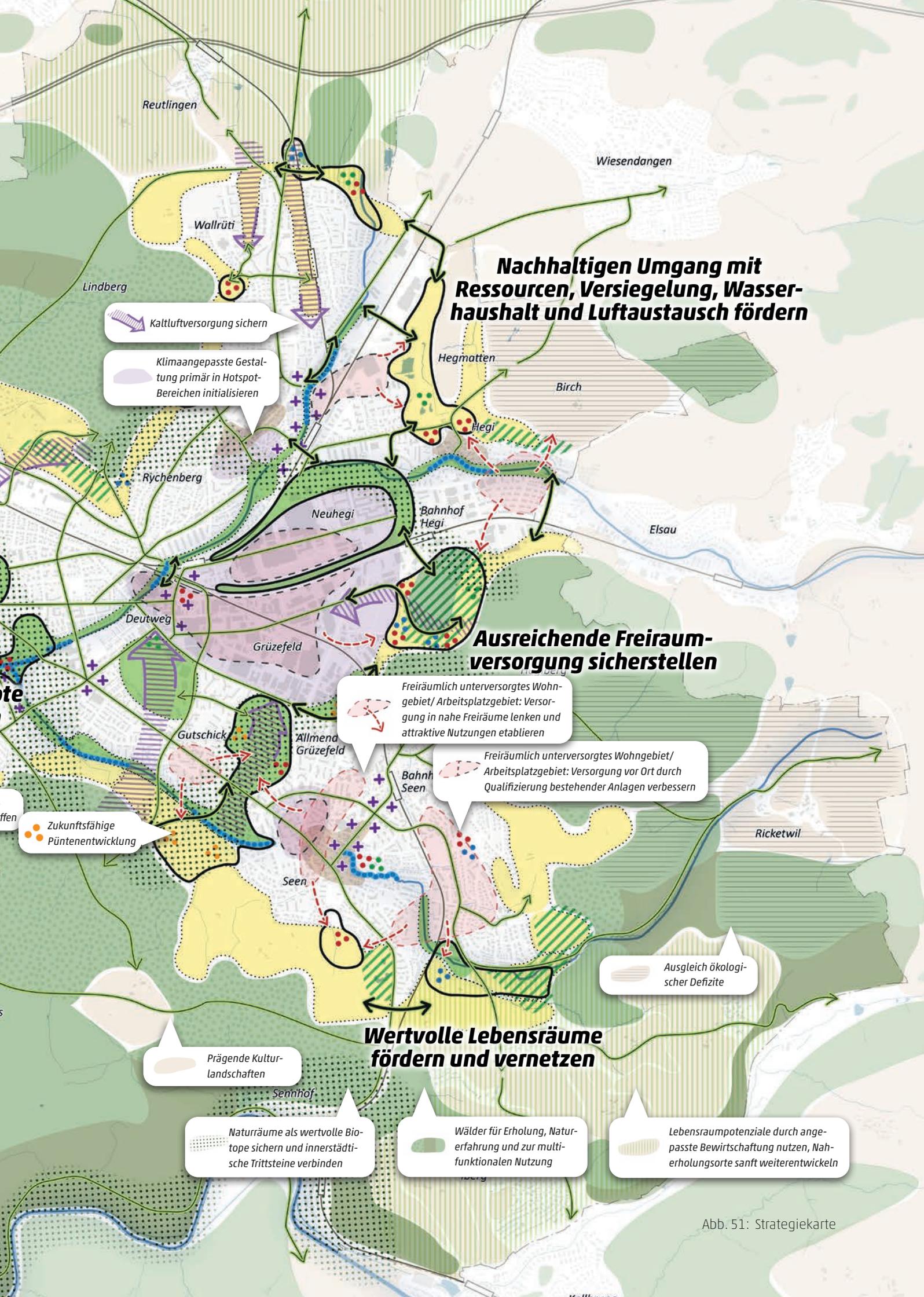
Eschenberg

Wildpark Bruderhaus

Brütten

Langenberg

Rosberg



**Nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, Versiegelung, Wasserhaushalt und Luftaustausch fördern**

- Kaltluftversorgung sichern
- Klimaangepasste Gestaltung primär in Hotspot-Bereichen initialisieren

**Ausreichende Freiraumversorgung sicherstellen**

- Freiräumlich unterversorgtes Wohngebiet/ Arbeitsplatzgebiet: Versorgung in nahe Freiräume lenken und attraktive Nutzungen etablieren
- Freiräumlich unterversorgtes Wohngebiet/ Arbeitsplatzgebiet: Versorgung vor Ort durch Qualifizierung bestehender Anlagen verbessern

**Wertvolle Lebensräume fördern und vernetzen**

- Zukunftsfähige Pflanzentwicklung
- Ausgleich ökologischer Defizite
- Prägende Kulturlandschaften
- Naturräume als wertvolle Biotope sichern und innerstädtische Trittsteine verbinden
- Wälder für Erholung, Naturerfahrung und zur multifunktionalen Nutzung
- Lebensraumpotenziale durch angepasste Bewirtschaftung nutzen, Naherholungsorte sanft weiterentwickeln

Abb. 51: Strategiekarte

# Strategiekarte

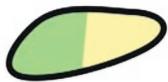
Ausgehend von den Herausforderungen und mit den Erkenntnissen aus der Analyse der Freiraumversorgung, der Freiraumnutzung und der Freiraumqualitäten sowie den vorgängig formulierten Leitzielen wird die Strategie zur Freiraumentwicklung abgeleitet. Sie formuliert Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen für Winterthur – thematisch wie auch räumlich. Es werden dazu drei übergeordnete Handlungsschwerpunkte definiert:

1. Handlungsschwerpunkt Grünräume
2. Handlungsschwerpunkt Stadträume
3. Handlungsschwerpunkt Naturräume

Diese drei Handlungsschwerpunkte werden nachfolgend näher beschrieben.

## Handlungsschwerpunkt Grünräume

### ***Freiräume und Freiraumachsen zu einem feinmaschigen Freiraumnetz entwickeln***



#### **Bedeutende Freiräume im urbanen Kontext**

In der Strategiekarte sind die freiräumlichen Zusammenhänge der Stadt abgebildet. Freiräume wie beispielsweise der Promenadenring um die Altstadt mit all seinen bedeutsamen Grünanlagen, der Eulachpark mit Anschlüssen in Richtung Bahnhof Grütze oder der Freiraum von der Schützenwiese bis nach Wülflingen prägen massgeblich das Winterthurer Freiraumnetz und sind entsprechend von gesamtstädtischer Bedeutung. Neben vielen kleineren Grünanlagen innerhalb der Quartiere übernehmen diese übergeordneten Freiräume wichtige Funktionen, auch der quartierübergreifenden Freiraumversorgung. Zudem gibt es Freiräume, die durch künftige Wachstums- und Transformationsprozesse noch mehr an Bedeutung gewinnen werden. Hierzu gehören unter anderem das Grüzefeld, die Freiräume im Bereich der Eulachmündung in die Töss sowie die bereits heute absehbaren Freiraumpotenziale in der Entwicklung von Winterthur-Süd. Eine hohe Entwicklungsdynamik in diesen Bereichen der Stadt erfordert in den nächsten Jahren ein besonderes, proaktives Augenmerk auf die funktionale Ausrichtung und inhaltliche Ausgestaltung dieser Freiräume.



### Feinmaschiges Freiraumnetz: Achsen sichern und entwickeln

Das Freiraumnetz der Stadt wird durch Freiraumachsen ergänzt. Alleenantige Stadtradien, Baumreihen entlang der wichtigsten Quartierverbindungen und durch Grün begleitete Wege in die umgebende Landschaft erzeugen ein feinmaschiges grünes Netz. Die Freiraumachsen verbinden einzelne Freiräume untereinander sowie Wohn- und Arbeitsquartiere mit den umliegenden Landschaftsräumen. Bäume entlang der Achsen spenden nicht nur Schatten und steigern die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, sondern dienen auch der Orientierung und Identifikation. Qualitativ hochwertig gestaltete öffentliche Räume sowie punktuell beschattete Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der Wege ergänzen das grüne Netz. Lücken in diesem Netz gilt es zu identifizieren und nach Möglichkeit zu schliessen, damit Freiräume besser untereinander vernetzt und durchgängig von der Bevölkerung nutzbar sind.



### Stadtrandpark als vielfältiges Freiraumband

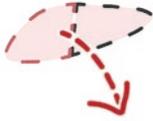
Winterthurs freiräumliche Besonderheit, der Stadtrandpark, umschliesst nahezu die gesamte Stadt. Seine Teilräume sind von unterschiedlicher Gestalt – hier mit verschiedenen Angeboten und schon intensiv genutzt, dort eher landwirtschaftlich oder naturräumlich geprägt. Die verschiedenen Teilräume werden in ihren Qualitäten und Besonderheiten gestärkt. Gleichzeitig kann der Stadtrandpark als umlaufendes Freiraumband mehr für Winterthur leisten, als das heute der Fall ist. Wichtig dabei sind die Kontinuität und Stimmigkeit der Wegverbindungen. Die Besuchenden werden gezielt durchs Kulturland gelenkt, um Konflikte mit Privatnutzungen und geschützten Bereichen zu vermeiden. Lokale Besonderheiten werden hervorgehoben, Aussichtspunkte herausgehoben, punktuell dürfen den Stadtrandpark neue Angebote anreichern und dabei gleichzeitig andere Orte entlasten.



### Erlebbares Wasser in der Stadt

Die Gewässer Töss, Eulach, Mattenbach und Riedbach sind in der Stadt unterschiedlich gut wahrnehmbar. Einen direkten Zugang zum Wasser gibt es heute nur sehr begrenzt. Dennoch rücken das Potenzial und die Bedeutung der Gewässer immer stärker ins Bewusstsein der Menschen. An entscheidenden Stellen und wo möglich werden Gewässerräume aufgewertet und die Ufer zugänglich und erlebbar gemacht. Die Fliessgewässer werden in Zukunft stärker als durch die Stadt mäandrierende, blau-grüne Freiraumbänder wahrgenommen. Neben den fliessenden Gewässern werden auch stehende Gewässer wie etwa die Walche- oder der Schützenweiher noch mehr an Attraktivität und Erlebbarkeit gewinnen.

## **Ausreichende Freiraumversorgung sicherstellen; vielseitige Nutzungsangebote entwickeln/ qualifizieren**



### **Neue Angebote für freiräumlich unterversorgte Gebiete**

Winterthurs rasches Bevölkerungswachstum fordert das bestehende Freiraumnetz in einzelnen Gebieten heraus. Es braucht neue Nutzungsangebote, die den verschiedenen Bedürfnissen der Nutzenden entsprechen – vor allem in Quartieren, in denen ein Mangel an bestimmten Angeboten festzustellen ist. Der Ausgleich des Defizits kann zum einen durch Anreicherung bestehender Freiflächen, zum anderen durch bessere Erschliessung oder durch neue Freiräume an geeigneten Stellen erfolgen. Dies geschieht unter anderem durch Aktivierung und Nutzungsintensivierung von bisher «unternutzten» Flächen in der Stadt oder alternatives «Ausweichen» auf nahegelegene städtische und gut signalisierte sowie leicht bespielbare Flächen, beispielsweise im Stadtrandpark. Es braucht einerseits belebte Orte für Begegnung, Spiel und Sport, andererseits aber auch ruhigere Rückzugsorte. Ein weiteres Potenzial könnten zumindest einzelne ausgewählte Püntenareale bieten, indem sie als «Pilotprojekte» zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Dies kann beispielsweise eine behutsame Flächenanpassung umfassen wie etwa durch neue gemeinschaftliche Bewirtschaftungsmodelle (Gartenkollektive) oder auch durch eine klimaangepasste Gestaltung der Flächen.



- Belebte Freiräume, Begegnungsorte schaffen
- Ruhige Freiräume, Naturerfahrung schaffen
- Spiel-, Bewegungs-, Sportangebote schaffen
- Zukunftsfähige Püntenentwicklung

## **Handlungsschwerpunkt Stadträume**

### **Stadträume in dichten Gebieten vielseitig aufwerten und Attraktivität steigern**



#### **Öffentliche Räume und Plätze in Kernzonen**

Der besondere Charakter der historisch gewachsenen Kernzonenbereiche<sup>1</sup> Winterthurs wird durch entsprechende Gestaltung der privaten wie auch öffentlichen Räume erhalten, aber auch zeitgemäss weiterentwickelt. Eine hohe Gestaltungsqualität wird beispielsweise durch die kontinuierliche Beratung von Bauherrschaften erreicht. Mögliche gestalterische Aufwertungen sind etwa punktuelle Baumpflanzungen (Dorflinden), Brunnenanlagen, kleine platzartige Aufweitungen mit Aufenthaltsangeboten. Aus Rücksichtnahme auf das kulturelle Erbe und die identitätsstiftende Funktion im Quartier ist eine weiterhin behutsame und sensible Gestaltung der Freiräume bedeutsam.

#### **Gestaltung multifunktionaler Freiräume in dichter werdenden Stadträumen**

<sup>1</sup> Siehe auch: Merkblatt zur Gestaltung der Freiräume in Kern- und Weilerzonen



Einige Stadtgebiete erfahren in den kommenden Jahrzehnten eine hohe städtebauliche Transformations- und Entwicklungsdynamik. So zum Beispiel entlang der Zürcherstrasse, in Winterthur-Süd oder im Bereich der Bahnhofsumfelder von Grüze («Grüze Plus») und Oberwinterthur. Vor dem Hintergrund der höheren Bebauungs- und Bevölkerungsdichte gilt es – wie oben aufgezeigt –, öffentliche und halböffentliche Räume mit ausreichenden Grünflächenanteilen und multifunktionalen Angeboten für unterschiedliche Nutzende zu gestalten.

### **Nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, Versiegelung, Wasserhaushalt und Luftaustausch fördern**

#### **Mehr Grün in Wohnquartieren und Arbeitsplatzgebieten**



Winterthur steht in der Tradition der Gartenstadt. Die historischen, aber auch die jüngeren Stadtquartiere sind gut durchgrünt und entsprechend wertvoll. In allen Quartieren gilt es daher, die bestehende Durchgrünung in Form von bepflanzten Freiflächen, Gärten oder öffentlichem und privatem Baumbestand zu erhalten und zu entwickeln. Auch bei künftigen Planungen und Umgestaltungen wird – privat wie auch öffentlich – auf einen grossen und qualitativen Grünflächenanteil geachtet.

#### **Klimaanpassung in überhitzten Siedlungsräumen**



In Winterthur werden Massnahmen zur Klimaanpassung wie die Entsiegelung von Hartflächen, das Pflanzen von hitzeresistenteren Bäumen, der Ausbau von blau-grüner Infrastruktur oder das Begrünen von Dächern und Fassaden immer wichtiger. Die Priorität der Grünoffensive (Vgl. Rahmenplan Stadtklima) sollte hierbei auf den besonders hitzebelasteten Bereichen der Stadt liegen. Das sind unter anderem das Gewerbegebiet Grüze, die Quartiere Neuwiesen und Töss, aber auch die Ortskerne von Wülflingen und Seen. In diesen Stadtquartieren ist die Umsetzung von Prinzipien und Massnahmen zur Klimaanpassung sowohl im Umbau des Bestands als auch bei Neubauprojekten essenziell für lebenswerte, durchgrünte und zukunftsfähige Stadträume.



#### **Kaltluftversorgung sichern**

In warmen Sommernächten strömt Kaltluft aus der umliegenden Landschaft über Kaltluftleitbahnen in die tagsüber aufgeheizte Stadt und kühlt sie ab. Gerade in den immer heisser werdenden Sommermonaten steigt die Bedeutung dieser Kaltluftversorgung. Dabei profitiert Winterthur von der Einbettung der Stadt in die Hügellandschaft, da die topografischen Gegebenheiten das Strömen von Kaltluft in Form von Hangabwinden begünstigen. Relevante Bereiche am Siedlungsrand sowie grössere zusammenhängende Freiräume im Siedlungsinernen sollten daher unbebaut bleiben und bei Umgestaltungen möglichst hindernisarm gestaltet werden. Offene Wiesenflächen begünstigen dabei auch die Kaltluftströmung. Hochstämmige und grosskronige Bäume mildern tagsüber die Erwärmung der Umgebung ab.

## Handlungsschwerpunkt Naturräume

### **Wertvolle Lebensräume fördern und vernetzen**



#### **Wälder für Erholung, Naturerfahrung und zur multifunktionalen Nutzung**

Die Wälder um die Stadt herum prägen Winterthur. Die Waldflächen erreichen stellenweise den Siedlungsrand. Entsprechend gross ist der Naherholungswert für die Anwohnenden. Die verschiedenen Waldgebiete werden jedoch sehr unterschiedlich genutzt. Erholungswälder dienen der aktiven Nutzung, indem den Menschen vielfältige Angebote wie Fitness-Trails, Hütten, Sitzgelegenheiten oder Grillstellen zur Verfügung stehen. Naturvorrangwälder wiederum sind wertvolle Refugien für Flora und Fauna. Hier steht die rücksichtsvolle Naturerfahrung im Vordergrund. In den multifunktionalen Wäldern liegt der Fokus auf dem Einklang zwischen Natur, Erholung und produktiver Waldwirtschaft.



#### **Prägende Kulturlandschaften**

Viele der landwirtschaftlich geprägten Flächen um Winterthur zeichnen sich durch die regionaltypischen, zum Teil auch kleinteiligen Landschaftsmerkmale aus. Bauernhöfe und Weiler, Obstgärten und Hecken, Alleen oder markante Einzelbäume und Bäche sind eingebettet in die weitläufigen Acker- und Weidelandschaften. Sie bieten Raum für ausgiebige Spaziergänge und Velotouren in einer offenen Landschaft. Eine nachhaltigere Bewirtschaftung und eine intensivere Zusammenarbeit mit Landwirtinnen und Landwirten in der Region sollen den Erhalt und die Entwicklung der besonderen Landschaftscharaktere unterstützen.



#### **Naturräume als wertvolle Biotope**

Um wertvolle Lebensräume und Naturobjekte langfristig zu erhalten, müssen diese grundlegend geschützt und in ihrer Qualität gesichert werden. Zusätzlich sollen die jetzt schon wertvollen Biotope und Naturobjekte durch Korridore verbunden werden, um die darin vorkommenden Populationen und Arten zu vernetzen und so langfristig zu erhalten. Heutige Trittsteinbiotope werden so langfristig zu Elementen eines grösseren Lebensraumverbunds und wirken sich positiv auf die Biodiversität aus.



#### **Neue Lebensraumpotenziale durch angepasste Bewirtschaftung**

Gebiete mit hohem ökologischem Potenzial sollen durch eine angepasste, schonende Bewirtschaftung zu naturnahen Lebensräumen entwickelt werden.



### Ausgleich ökologischer Defizite

Gebiete mit ökologischen Defiziten sollen durch Entsiegelungen, passende Begrünungen, extensivere Bewirtschaftungsformen oder die Schaffung von Kleinstrukturen aufgewertet und in ökologisch wertvollere Lebensräume überführt werden. Zudem ist es wichtig, dass die Trittsteine durch die oben genannten ökologischen Korridore bestmöglich miteinander vernetzt sind, um die Populationen und deren Lebensräume zu erhalten und für sie aufzuwerten. Priorisiert werden dabei Eingriffe, die im Bereich von wichtigen ökologischen Infrastrukturen liegen.

# 3.3 Freiraumkonzept – konkrete Pläne für die Freiraumentwicklung

## Freiräume und Freiflächen

-  in ihrer Qualität **sichern** und bestehende **Qualitäten aktivieren**
-  in ihrer Bedeutung **stärken**, **transformieren** oder **umgestalten**
-  Freiraum **neuentwickeln**
-  **öffentliche Räume** in **Kernbereichen** aufwerten / in **Transformationsgebieten** neuentwickeln
-  **Kulturland** ökologisch aufwerten
-  bedeutsame **Handlungsräume**

## Alleen und Freiraum-Achsen

-  **Allee**: bestehend ein- / zweireihig in Umsetzung / geplant
-  weitere **Freiraumachse**: zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen

## Öffentliche Freiräume

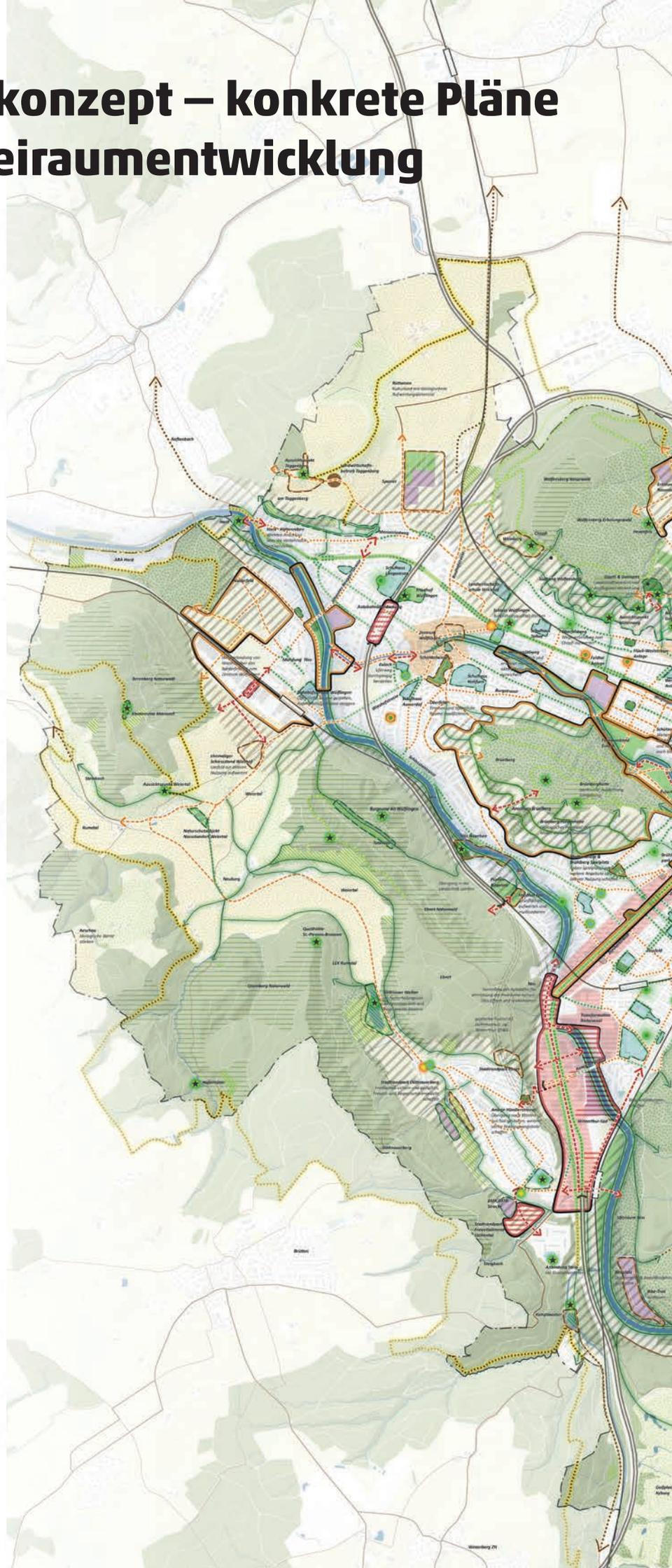
-  Parks, Freizeit- und Grünanlagen
-  Friedhöfe und Pünten
-  Sportanlagen und Schwimmbäder
-  Schulen und Kindergärten
-  Plätze

## Landschaftsräume

-  Erholungswald
-  Naturvorrangwald
-  Multifunktionaler Wald
-  Kulturland mit Wert für Naherholung
-  Naturschutzobjekt (Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
-  Stadtrandpark
-  **Besonderer Anziehungspunkt** (Aussichtspunkt, historische Stätte,...)
-  **Landwirtschaftliche Pachtbetriebe**
-  **Fliessgewässer, Weiher**

## übergeordnete Wegverbindungen

-  regionales Velonetz, Wanderwegnetz
-  Rundweg „Äusseres Winterthur“
-  Fitnessweg, Lehrpfad
-  wichtige Wegverbindung ins Umland



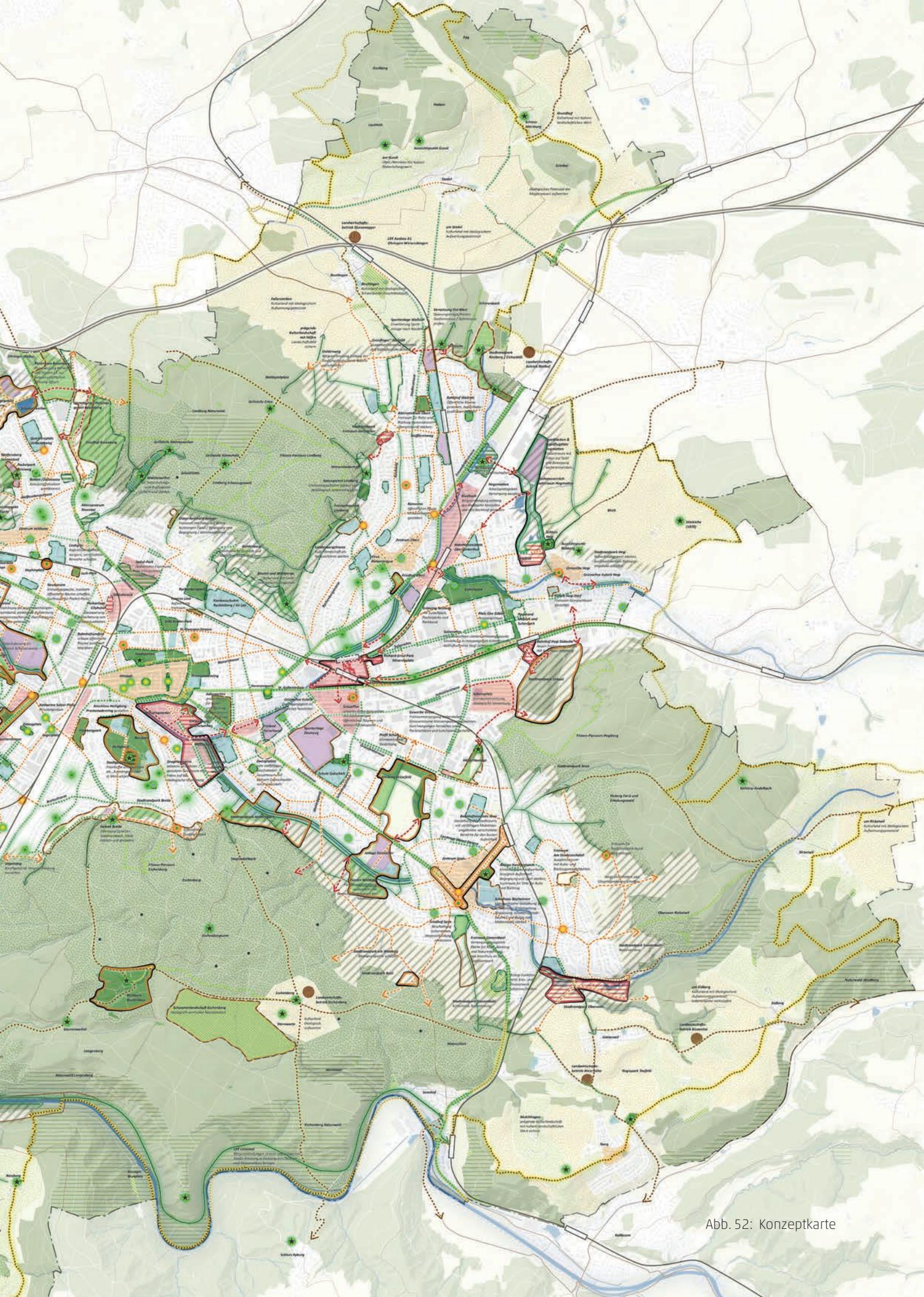


Abb. 52: Konzeptkarte

# Konzeptkarte

Die Konzeptkarte konkretisiert die räumlich-strategischen Inhalte in den verschiedenen Freiräumen. Sie baut auf dem bestehenden Freiraumnetz auf, enthält Handlungsansätze im kleinräumigeren Massstab und zeigt konkret auf, wo bestehende Freiräume in ihrer Qualität zu sichern, zu transformieren oder neu zu entwickeln sind. Die Farbkodierungen grün («sichern»), orange («transformieren») und rot («neu entwickeln») geben Aufschluss darüber, welche Entwicklungsabsichten und -potenziale den verschiedenen Freiräumen zugrunde liegen. Zusätzlich werden die konzeptionellen Aussagen anhand von drei grafischen Elementen – Fläche, Linie und Punkt – genauer spezifiziert. Dabei stehen die flächigen Elemente für Freiräume wie Parks und Grünanlagen, Linienelemente für Achsen und Wegverbindungen und Punktelemente für Kleinstanlagen oder Platzsituationen. Im Folgenden werden die Inhalte und wesentlichen Aussagen der Konzeptkarte vorgestellt.



## Grünräume sichern und aktivieren

Die zu sichernden und somit aktivierbaren, öffentlichen Freiräume besitzen in ihrer heutigen Gestalt bereits eine hohe Aufenthaltsqualität und attraktive Nutzungsmöglichkeiten. Es gilt, die Qualitäten dieser Freiräume zu sichern und durch entsprechende Pflege oder durch punktuelle Anreicherungen, wie zum Beispiel Neupflanzungen oder einfache Ergänzungen ihrer Ausstattung, weiterzuentwickeln und anzureichern. Vor dem Hintergrund der baulichen Verdichtung und der wachsenden Bevölkerung in den kommenden Jahren sind insbesondere für die zentral gelegenen Freiräume zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten und deren Überlagerung von zentraler Bedeutung.



## Freiräume stärken, transformieren und umgestalten

Hierbei handelt es sich um Flächen, die bereits heute als städtische Freiräume genutzt werden. Die Gestaltung und die Nutzungsangebote bleiben jedoch hinter ihrem Potenzial, dem lokalen Nutzungsdruck und den räumlichen Ansprüchen ihres Einzugsgebiets zurück. Es ist eine Aufwertung und eine angemessene Transformation angezeigt, die auf die örtlichen Gegebenheiten Rücksicht nimmt. So können beispielsweise noch fehlende Spiel- oder Aufenthaltsangebote für alle Generationen ergänzt werden. Gegenüber dem Sichern und Aktivieren geht die Eingriffstiefe hier tiefer.



## Freiräume neu entwickeln

Wie in Kapitel 2.6 aufgezeigt, werden in den kommenden Jahren grössere städtebauliche Entwicklungen anstehen. Diese sind direkt verknüpft mit neuen freiraumplanerischen Möglichkeiten und heute dort noch nicht vorhandenen Grünraumqualitäten. So werden durch einen möglichen Mehrwertausgleich gänzlich neue Freiräume in Winterthur entstehen. Ebenso ist es möglich, bestehende Freiräume stark weiterzuentwickeln – sodass sie quartier- und sogar stadtweite Strahlkraft erhalten. Solche Freiräume können unterschiedliche Gestalt haben und auch aus verschiedenen Gründen entstehen. Sei es durch die etwaige Verlagerung der Autobahn A1 im Bereich von Winterthur-Süd, die absehbare Autobahnüberdeckung in Wülflingen, Gebietstransformationen wie im Wissensquartier oder vor Ort wirksame Freiraumprojekte wie beispielsweise im Stadtrandpark von Oberseen.



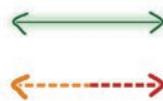
## Handlungsräume

Markiert sind die Räume und Orte in der Stadt, für die in der Folge eine detaillierte Planung oder ein konkretes Projekt vorgeschlagen und ausgearbeitet werden sollte (vgl. Kap. 4).



### **Allee – bestehend, ein-/zweireihig / auf Stadtradiale; und in Umsetzung / geplant**

Mit Hilfe des Alleenkonzepts soll Winterthur ein durchgängiges Netz von baumbestandenen Strassenräumen erhalten. Im Konzeptplan dargestellt sind die Achsen, an denen bereits Baumreihen bestehen, Strassen, an denen die Umsetzung von Alleen kurz bevorsteht, sowie langfristige Planungen von Alleen. Die Alleen haben unter anderem die Aufgabe, die Wohn- und Arbeitsplatzgebiete mit den städtischen Freiräumen und der äusseren Landschaft visuell und räumlich zu verbinden sowie Strassenräume mit hoher Aufenthaltsqualität, Beschattung und repräsentativem und identitätsstiftendem wie auch ortsspezifischem Charakter zu bilden.



### **Weitere Freiraumachse – zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen**

In Ergänzung zu den Alleen gibt es in Winterthur Wegverbindungen, die bedeutend für das Funktionieren des inneren Freiraumnetzes sind. Oft handelt es sich hierbei um grüne Fusswege in der «zweiten Reihe» oder Feldwege in die Landschaft, welche die Verbindung zwischen dem Siedlungsinneren und dem Stadtrand- und Regiopark herstellen. Auch diese sind in zu sichernde, aufzuwertende und neu zu schaffende Achsen ausdifferenziert. Zu sichernde Achsen sind oft baumbestanden und stadträumlich prägend. Aufzuwertende können beispielsweise mit Baumpflanzungen oder punktuellen Aufenthaltsmöglichkeiten angereichert werden. Neu zu schaffende Achsen sind neue Wegverbindungen, die den Lückenschluss im Freiraumverbund herstellen und so das Winterthurer Freiraumnetz vervollständigen können.



### **Öffentliche Räume in Kernbereichen aufwerten/**

#### **öffentliche Räume in Transformationsgebieten neu entwickeln**

Einige wichtige öffentliche Räume in Winterthur unterliegen einem grossen Veränderungsdruck. Viele Nutzende, unterschiedliche Ansprüche und wachsende Nutzungsintensitäten erfordern – wie in den ersten Kapiteln beschrieben – eine Umgestaltung. Es besteht dabei das Potenzial, dass öffentliche Räume auch im Sinne des Freiraumnetzes durch erhöhte Aufenthaltsqualität mehr leisten, als urbane Orte der Begegnung oder mit vielseitigen Nutzungsangeboten angereichert. Innerhalb des «urbanen Rückgrats» werden sich grosse Transformationen vollziehen, die ebenso Veränderungen in öffentlichen Räumen erfordern, um den steigenden Ansprüchen auch in Zukunft gerecht zu werden. In historisch geprägten, gewachsenen Kernbereichen gilt es dagegen, den Qualitätserhalt und eine angemessene, behutsame Aufwertung von Strassen, Gassen und Plätzen anzustreben.



### **Kulturland ökologisch aufwerten**

Die Kulturlandschaft in Winterthur ist oftmals intensiv genutzt. Es gilt, landwirtschaftliche Gebiete in enger Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftenden ökologisch aufzuwerten, das Wegnetz entlang der Kulturlandflächen für die Naherholung niederschwellig und unaufgeregt zu aktivieren und für die Bevölkerung in Wert zu setzen. Dies ist vielerorts möglich, ohne die wichtigen Grundfunktionen der Kulturlandflächen sowie deren Bewirtschaftung zu schmälern. Weiterhin sind die vorhandenen Lebensraumpotenziale in diesen riesigen Winterthur umgebenden Flächen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität auf verschiedenen Ebenen bestmöglich zu nutzen.

Aufgrund der Vielschichtigkeit und damit verbundenen Fülle der Konzeptkarte werden im Folgenden die vier «Zoom-Bereiche der Stadtteile» vertieft herausgehoben. Über die Zooms auf Wülflingen-Veltheim (I. Zoom Nordwest), Stadtzentrum-Oberwinterthur (II. Zoom Nordost), Töss-Dättnau (III. Zoom Südwest) und Seen-Oberseen (IV. Zoom Südost) werden nahezu alle Siedlungsbereiche Winterthurs sowie die angrenzenden Natur- und Landschaftsräume abgedeckt. Zu den vier Zooms gibt es jeweils eine Kurzbeschreibung, den entsprechenden Kartenausschnitt sowie die in der Karte verorteten Handlungsansätze «sichern», «transformieren» und «neu entwickeln». Diese sind nach den Handlungsschwerpunkten «Grünraum», «Stadtraum» und «Naturraum» sortiert.

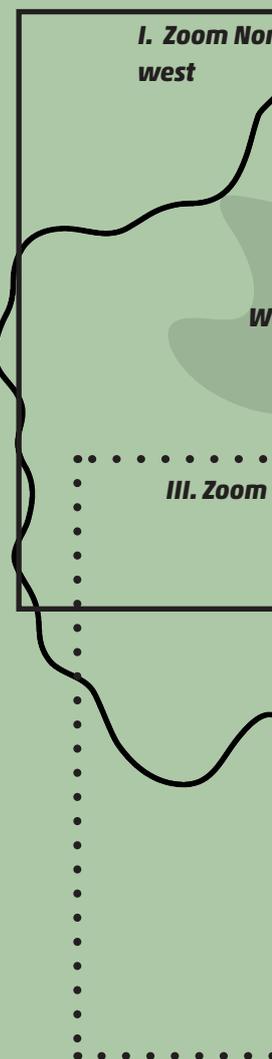
## I. Zoom Nordwest

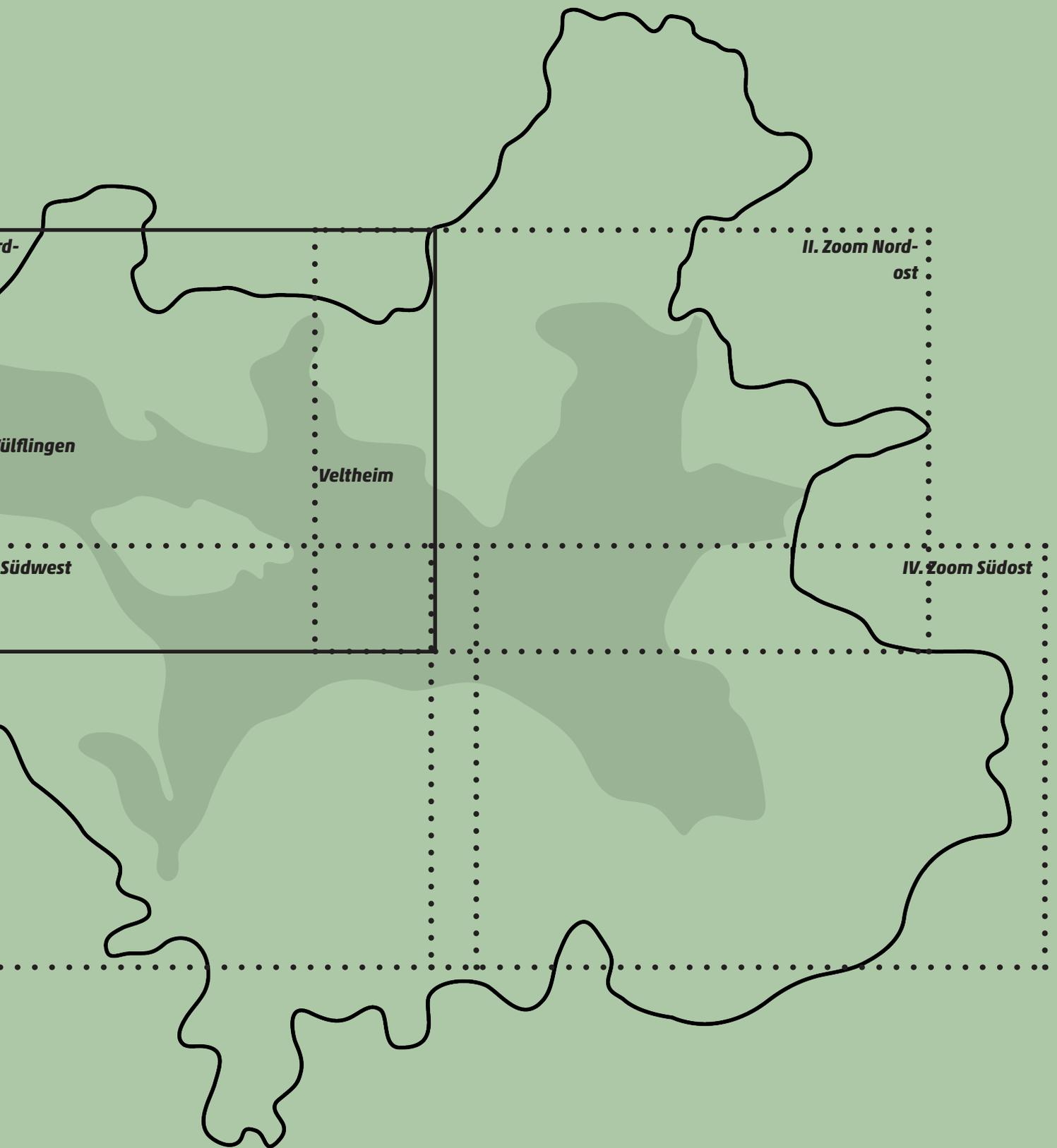
Der Brüelberg wird als Freirauminsel zum vielseitigen Landschaftsraum weiterentwickelt. Der Erholungswald bietet Aktivitätsangebote, während am Südhang das Landschaftserlebnis in ökologisch hochwertigen Gebieten und der Blick ins Schlosstal zentrale Aspekte sind. In direktem Anschluss befindet sich der Sportkomplex der Schützenwiese mit seinen Hallen, Anlagen und Freiflächen. Der gesamte Raum wird durch aufgewertete und geöffnete Wegverbindungen den künftigen Ansprüchen an innerstädtische Freiräume noch besser gerecht. Von der Schützenwiese aus wird das Freiraumband entlang der Eulach, bis zu ihrer Mündung in die Töss, weiterentwickelt. Dort ist das Potenzial für landschaftlich reizvolle Orte von besonderer Qualität heute noch nicht ausgeschöpft.

Das Niederfeld ist landschaftlich geprägt. Am Übergang vom Siedlungsbereich in die offene Landschaft bildet es das Bindeglied ins untere Tösstal und ins Weiertal. Sanfte ökologische Aufwertungen machen es für Natur und Naherholung noch attraktiver sowie biodiverser.

Neue Freiräume sollen durch die künftige Autobahnüberdeckung im Bereich Wülflingen entstehen. Im historischen Kern von Wülflingen können punktuell grüne Elemente der Aufwertung dienen, sodass die Ortsmitte auch den Herausforderungen des Klimawandels besser gewachsen ist und neue freiräumliche Qualitäten sie bereichern.

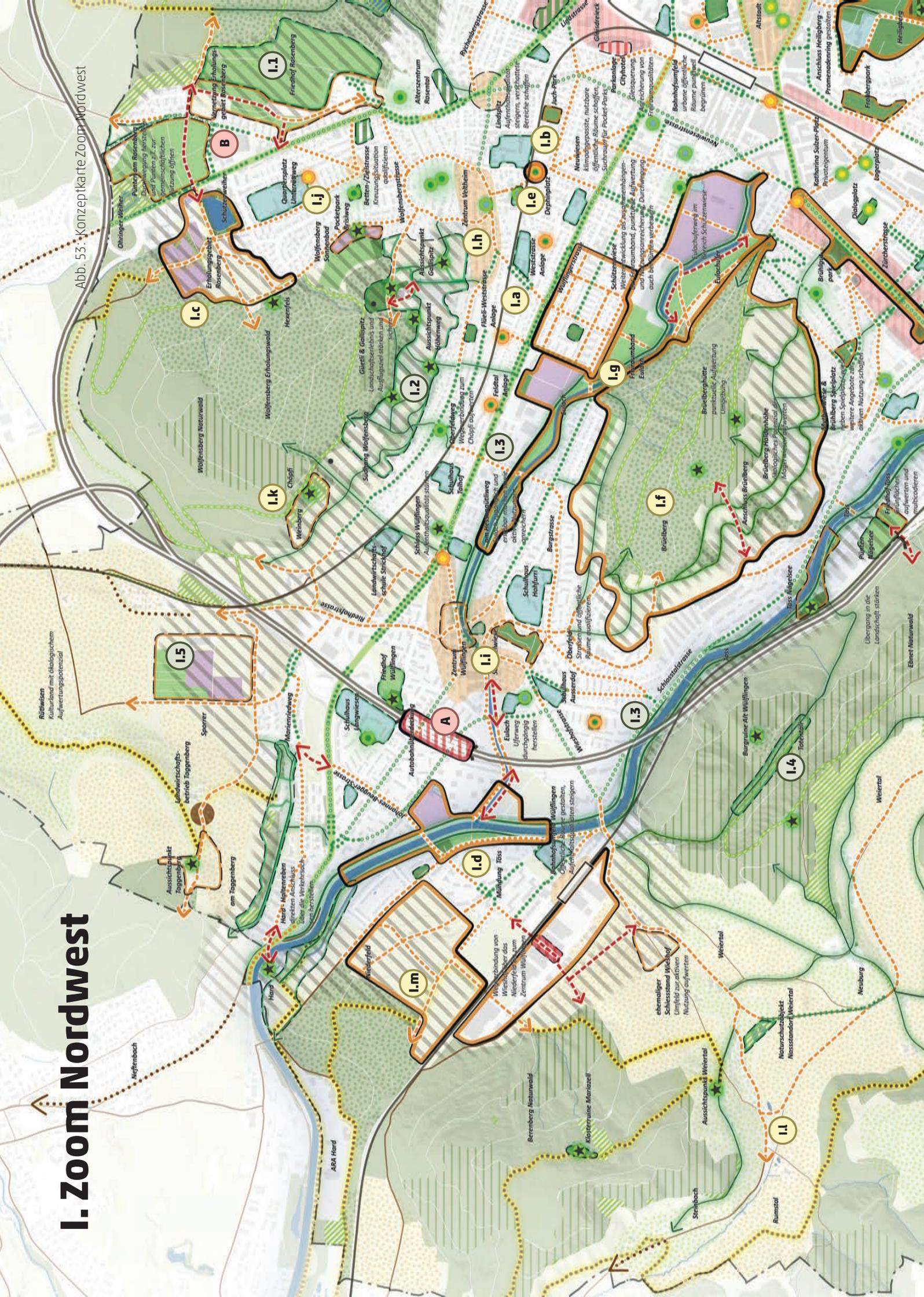
Der Stadtrandpark am Rosenberg entwickelt sich weiter: Mit Veränderungen am Schützenweiher und verbesserten fussläufigen Verbindungen wird der Bereich vom Wolfensberg hinüber zum Lindberg zu einem gesamtheitlichen Freiraum im Stadtrandpark verwoben.





# I. Zoom Nordwest

Abb. 53: Konzeptkarte Zoom Nordwest



### Freiräume und Freiflächen

- in ihrer Qualität sichern und bestehende Qualitäten aktivieren
- in ihrer Bedeutung stärken, transformieren oder umgestalten
- Freiraum neuentwickeln
- öffentliche Räume in Kernbereichen aufwerten / in Transformationsgebieten neuentwickeln
- Kulturland ökologisch aufwerten
- bedeutsame Handlungsräume

### Öffentliche Freiräume

- Parks, Freizeit- und Grünanlagen
- Friedhöfe und Pünten
- Sportanlagen und Schwimmbäder
- Schulen und Kindergärten
- Plätze

### Landschaftsräume

- Erholungswald
- Naturvorrangwald
- Multifunktionaler Wald
- Kulturland mit Wert für Naherholung
- Naturschutzobjekt (Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
- Stadtrandpark
- Besonderer Anziehungspunkt (Aussichtspunkt, historische Stätte,...)
- Landwirtschaftliche Pachtbetriebe
- Fließgewässer, Weiher

### Alleen und Freiraum-Achsen

- Allee: bestehend ein- / zweiseitig in Umsetzung / geplant
- weitere Freiraumachse: zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen
- übergeordnete Wegverbindungen
  - regionales Velonetz, Wanderwegnetz
  - Rundweg „Äusseres Winterthur“
  - Fitnessweg, Lehrpfad
  - wichtige Wegverbindung ins Umland

### Sichern

- 1.1** Friedhof Rosenberg: denkmalgeschützte Anlage in Wert erhalten und Aufenthaltsangebote behutsam einbinden
- 1.2** Südhang Wolfensberg mit Aussichtspunkten: Aufenthaltsqualitäten sichern, Landwirtschaftsflächen (Rebkulturen) gestalten und ökologisch aufwerten
- 1.3** Alleen Schlosstal- und Wülflingerstrasse: Erhalt und Stärkung Alleen unter Einbezug lokal angrenzender Grünanlagen

### Naturraum

- 1.4** Biodiversitätsgebiet Totental: wertvoller Natur- und Lebensraum für Pflanzen und Tiere
- 1.5** Ackerflächen Sporerer, Lanfig, Taggenberg ökologisch aufwerten, Biodiversität verbessern

### Hinweise aus der räumlichen Strategie

- Vom Berenberg und Niederfeld über Neuburg durch das Weieral bis nach Dätttau erstreckt sich ein wertvoller Lebensraumverbund.
- Siedlungsbereiche mit erhöhter ökologischer Vernetzungsfunktion sind im Bereich Flüeli-Anlage und im Niederfeld.

### Transformieren

#### Grünraum

- 1.a** Anlagen Wolfhühli, Flüeli-/Weststrasse, Feldtal und Lindschpitz bedürfnisgerecht entwickeln
- 1.b** Juchpark: Nutzungspotenziale ausschöpfen
- 1.c** Erholungsgebiet Stadtrandpark Rosenberg: Sanierung Schützenweiher und neuer Uferpark
- 1.d** Eulachmündung Töss: Schwerpunkt Erlebbarkeit und Zugänglichkeit Gewässerraum
- 1.e** Delphinplatz: Aufwertung und Multicodierung
- 1.f** Brüelberg: Erholungs- und Freizeitangebote schaffen, bereichsweise ökologische Aufwertungen

### Transformieren

#### Stadtraum

- 1.g** Freiraumband Eulach: Sport- und Erlebnisband mit Zugänglichkeit zur Eulach
- 1.h** Zentrum Veltheim mit Einbezug der Quartierstrassen qualitativ weiterentwickeln
- 1.i** Zentrum Wülflingen und Schenkelwiese als identitätsstiftende Quartiermitte weiterentwickeln
- 1.j** Quartierplatz Unterrütliweg als Nachbarschaftsraum aufwerten

#### Naturraum

- 1.k** Weinberg: Anreicherung mit Nutzungen, Naturerlebnissen und ökologischen Werten am Weinberg, Aufwertung Wegeverbindungen
- 1.l** Weier- und Rumstal: Natur- und Erholungslandschaft stärken
- 1.m** Niederfeld: Landwirtschaftsflächen aufwerten als Stadtrandpark im Übergang zum Wald, Aufwertungsgebiet Ausbau ARA Hard

#### Grünraum

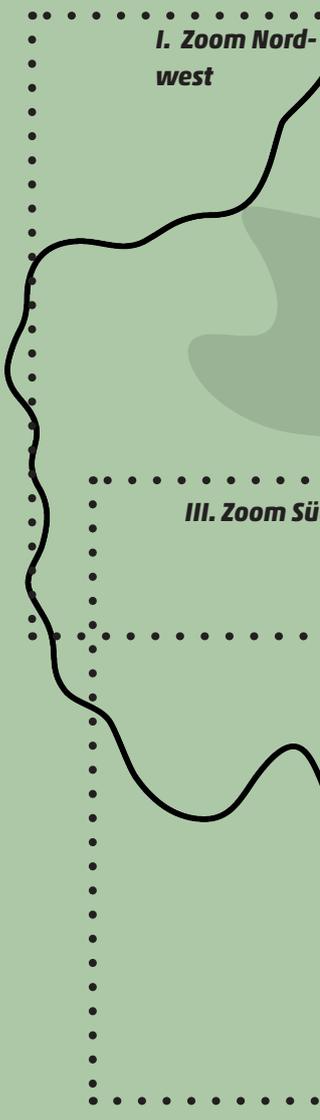
- A** Autobahnüberdeckung Wülflingen: im Zuge Ausbau A1 (ASTRA) langfristig neuer Freiraum als Beitrag zur Freiraumversorgung
- B** Vernetzung Erholungsgebiet Rosenberg und Friedhof Rosenberg: Förderung der Durchwegung sowie der ökologischen Vernetzung (Durchgängigkeit für Wild sicherstellen), Stärkung der Aufenthaltsqualitäten

## II. Zoom Nordost

Das schmale Band des Stadtrandparks am Lindberg wird komplettiert durch einen Lückenschluss am Geissacker auf Höhe des Bahnhofs Oberwinterthur, sodass der Bereich durchgängig erleb- und nutzbar ist. Auch am Orbüel stehen im Stadtrandpark Veränderungen an. Dort sollen sich Siedlungsraum und die landschaftliche Umgebung stärker miteinander verbinden. Lücken in den Wegverbindungen im direkten Umfeld können in diesem Zuge ebenfalls geschlossen werden.

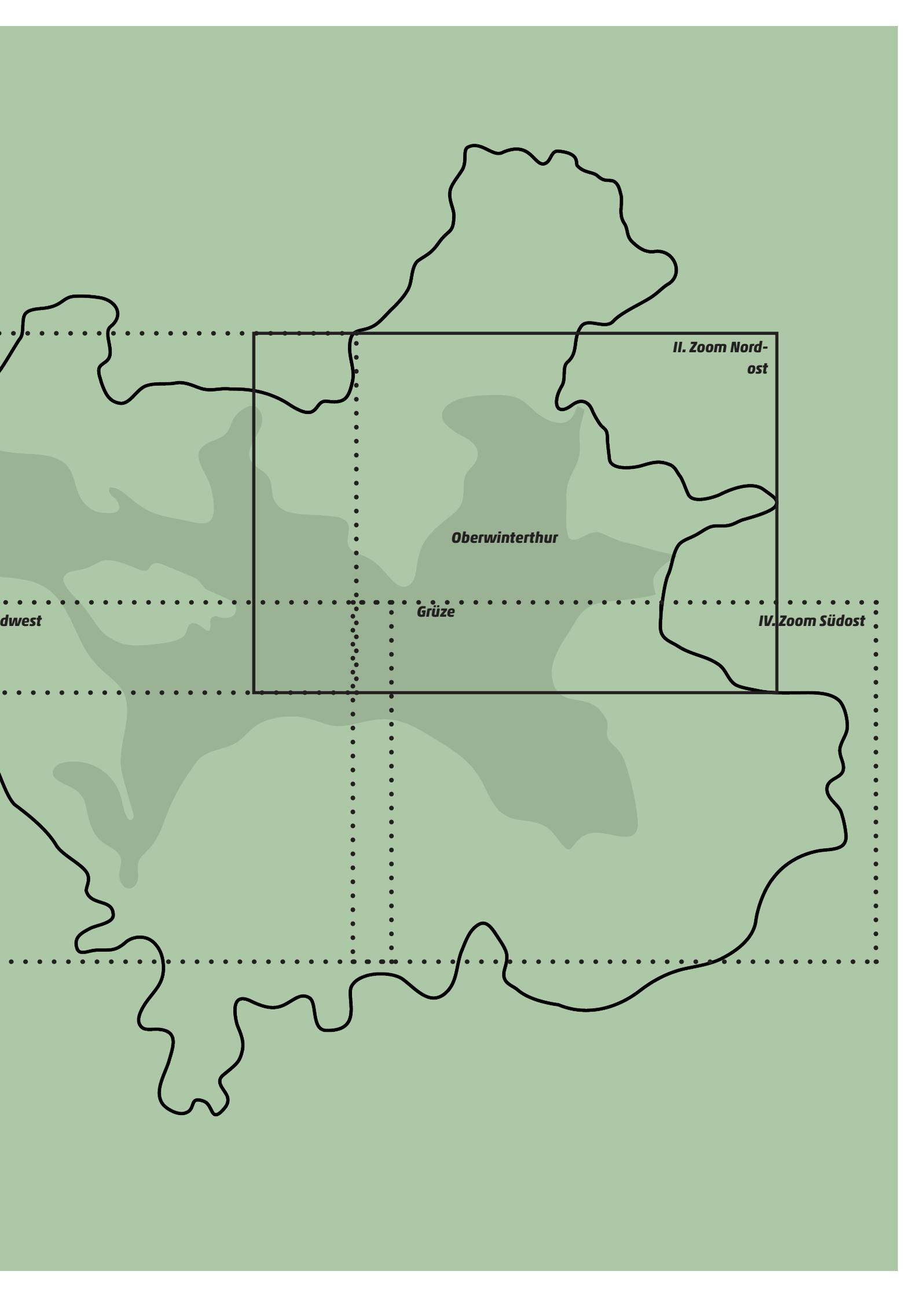
Um das Römertor sowie den Bahnhof Oberwinterthur stehen städtebauliche Transformationen an. Hier gilt es, auch vom Freiraum her zu denken und Alleen sowie öffentliche Grünflächen entsprechend umzusetzen.

Im Fokus steht auch der Bereich um den Bahnhof Grüze. Im neu gestalteten Bahnhofsumfeld entstehen neue urbane Freiräume, die ein ausreichendes Angebot an kühlen, beschatteten Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Das Gewerbequartier soll zur verdichteten, grünen und klimaangepassten Siedlungsstruktur weiterentwickelt werden.



**I. Zoom Nord-west**

**III. Zoom Sü**



**II. Zoom Nord-  
ost**

**Oberwinterthur**

**Grüze**

**IV. Zoom Südost**

**dwest**



## Freiräume und Freiflächen

- in ihrer Qualität sichern und bestehende Qualitäten aktivieren
- in ihrer Bedeutung stärken, transformieren oder umgestalten
- Freiraum neuentwickeln
- öffentliche Räume in Kernbereichen aufwerten / in Transformationsgebieten neuentwickeln
- Kulturland ökologisch aufwerten
- bedeutsame Handlungsräume

## Öffentliche Freiräume

- Parks, Freizeit- und Grünanlagen
- Friedhöfe und Pünten
- Sportanlagen und Schwimmbäder
- Schulen und Kindergärten
- Plätze

## Landschaftsräume

- Erholungswald
- Naturvorrangwald
- Multifunktionaler Wald
- Kulturland mit Wert für Naherholung
- Naturschutzobjekt (Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
- Stadtrandpark
- Besonderer Anziehungspunkt (Aussichtspunkt, historische Stätte,...)
- Landwirtschaftliche Pachtbetriebe
- Fließgewässer, Weiher

## Alleen und Freiraum-Achsen

- Allee: bestehend ein- / zweiseitig in Umsetzung / geplant
- weitere Freiraumachse: zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen
- übergeordnete Wegverbindungen
  - regionales Velonetz, Wanderwegnetz
  - Rundweg „Äusseres Winterthur“
  - Fitnessweg, Lehrpfad
  - wichtige Wegverbindung ins Umland

## Grünraum

- II.1** Promenadenring mit wertvollen garten-historischen Freiräumen
- II.2** Walcheweiher und Erholungswald Lindberg
- II.3** Eulachpark und Idapark: Freiraumgelenk zwischen Bahnhof grüze und Hegi
- II.4** Südhang Goldenberg mit Aussichtspunkt «Bäumli», den Kantonsschulen und Rychenbergpark (Stadtrandpark Natur – Lebensräume sichern)
- II.5** Hochwasserrückhalteraum Hegmatten: Qualitäten und Verbindungswege stärken, Biotopfunktion sichern und Naherholungswert anreichern

## Stadttraum

- II.6** Freiraumachsen Sulzerallee, Frauenfelder- und Schaffhauserstrasse: Freiraumachsen stärken

## Naturraum

- II.7** Regiopark Birch, Zinzikon, Reutlingen, Stadel: Kulturlandflächen stärken und Ränder ökologisch aufwerten – Vernetzungsstrukturen stärken

## Grünraum

- II.a** Stadtrandpark Rietberg / Eichwäldli: Freiraumverbund und -qualitäten stärken
- II.b** Stadtrandpark Orbiel: Freiraum-Versorgungsausgleich für Hegi und attraktive Nutzungen (Begung, Sport, Natur- und Ruhebereiche) etablieren
- II.c** Friedhof Oberwinterthur: Pilotanlage – spezifische Freiraumnutzung
- II.d** Freiraumgelenk Lindberg: Weiterentwicklung als Teil des Stadtrandparks etablieren
- II.e** Freizeitanlage Hegidorf: multifunktional weiterentwickeln

## Stadttraum

- II.f** Zentrum Oberwinterthur: öffentliche Räume in Kernzone qualifizieren, klimaangepasste Gestaltungen in Hotspot-Gebieten initialisieren, Aufwertung Friedhof Oberwinterthur
- II.g** Alleen St.-Georgen-, St. Galler-, Rychenbergstrasse und Quartierstrassen in Guggenbühl und Grüze: Stärkung Alleen und Suchräume für angrenzende Pocketparks

## Naturraum

- II.h** Landschaftsentwicklungskonzept Oberi: Autobahnausbau A1 landschaftsverträglich begleiten

## Neu entwickeln

## Grünraum

- C** Hegfeld: Stärkung Naturraum mit Biodiversitätsförderung, Aufenthalts- und Begegnungsorte schaffen
- D** Stadtrandpark Freiraum Geissacker: neue Freizeit- sowie Sportangebote und Verbindung zu Lindberg schaffen
- E** Umfeld Grüze: neue Freiräume Richard-Ernst- Park, Minervaplatz, Qualität neuer Freiräume sicherstellen, Stärken der Freiraumvernetzung innerhalb der Quartiere, klimaangepasste Gestaltung
- F** Bahnhofs Umfeld Oberwinterthur: neuer Stadtplatz und Weiterentwicklung Umgebung entlang Riedbach, Verbindung zu Eulachpark
- G** Grünachse Eulach/ Hegi: Stärkung blau-grünes Netz Eulach
- H** Entwicklung Stadttraum Hauptbahnhof, Arealentwicklungen Lindareal, Erweiterung KSW

## Hinweise aus der räumlichen Strategie

- Siedlungsbereiche mit erhöhter ökologischer Vernetzungsfunktion erstrecken sich vom Orbiel über den Eulachpark hin zum Rychen- und Lindberg.
- Es zieht sich ein Band vom Eschenberg über den Adlergarten sowie Promenadenring über das KSW in Richtung Rosenberg.

### III. Zoom Südwest

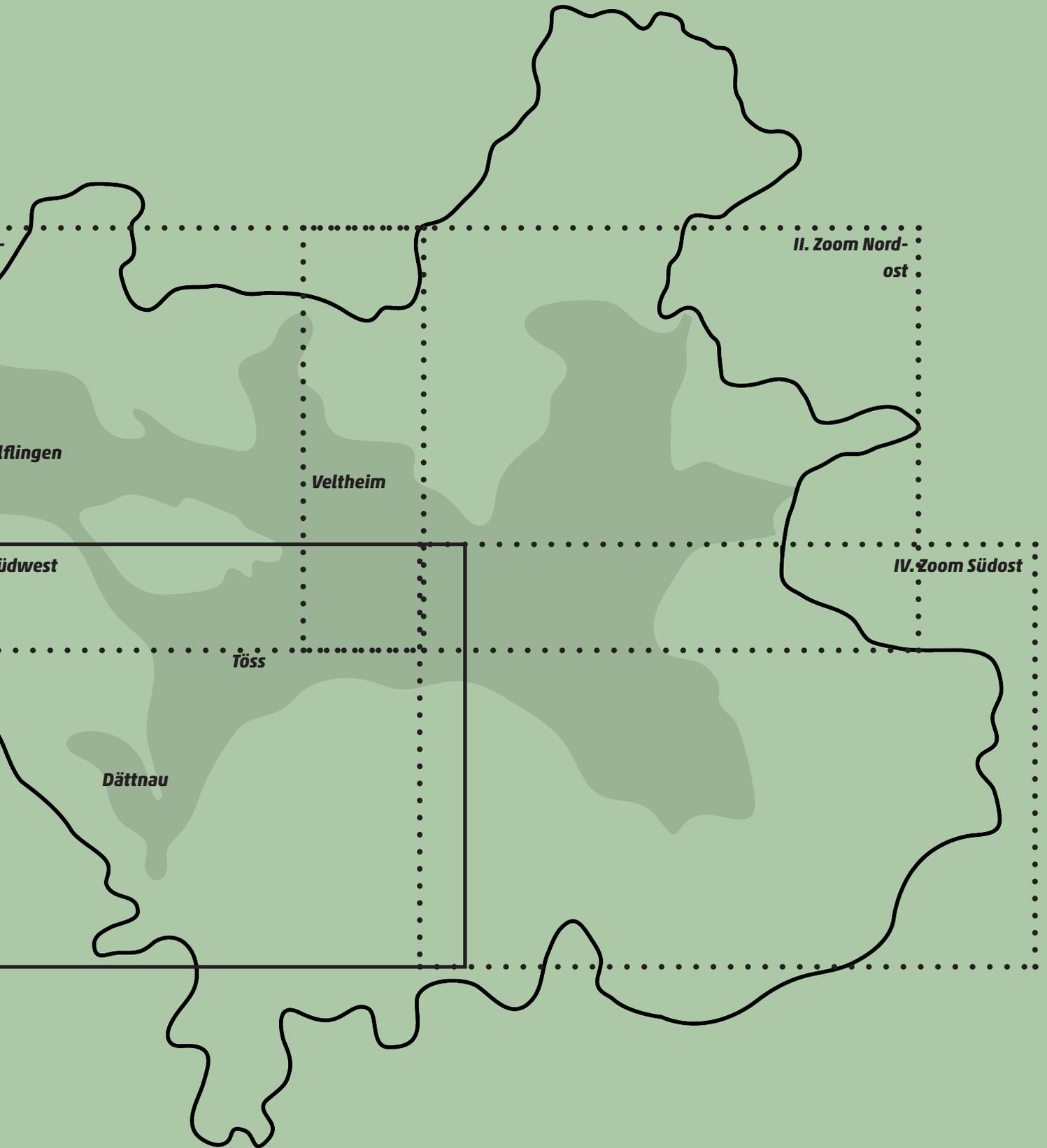
Das Weiertal ist ein beliebtes Ziel für Spaziergänge, Wanderungen und Biken und steht insgesamt für sanfte Naherholung. Punktuell wird eine weitere ökologische Anreicherung in Kombination mit Erholungsangeboten angestrebt. In Verlängerung nach Süden entstehen um das Quartier Dätt nau neue aktive Bewegungs- und Begegnungsangebote im Stadtrandpark: die Freizeitallmend Lüchental. Auch am Reitplatz sowie im Bereich Breite wird punktuell weiterentwickelt, um den hohen Nutzungsbedürfnissen auch in Zukunft ortsangemessen gerecht werden zu können.

Grosses Entwicklungspotenzial steckt im Bereich Winterthur-Süd: Die beabsichtigte Verlegung der Autobahn A1 in einen Tunnel durch den Ebnet lässt Räume frei werden, in denen ein ganz neues Stadtviertel in Töss entstehen kann. Unter Einbezug des Gewässerraums der Töss ergibt sich durch öffentliche Räume und Grünflächen ein dichtes grünes Netz, das auch Dätt nau näher an das Tössfeld und an die Innenstadt heranrücken lässt.

Die Zürcherstrasse im «urbanen Rückgrat» ist ein wichtiges Element der Stadtentwicklung und möglichen Innenverdichtung. Die höheren Wohnhaus- oder Arbeitsplatz-Dichten sollen dabei mit einer Anreicherung durch Pocketparks und hochwertige öffentliche Räume kombiniert werden.

Weitere grosse städtebauliche Entwicklungen stehen im Wissensquartier an. Die neuen institutionell genutzten Bauten, aber auch ein erweitertes Alterszentrum Adlergarten bieten die Möglichkeit, in direkter Nähe zum Zentrum und historischen Promenadenring weitere öffentlich nutzbare Freiräume zu entwickeln und einen erleb- baren Bezug zur Eulach herzustellen. Der zukünftige «Campus T» am ZHAW-Technikum ist mit seinem Eulachzugang ein erster wichtiger und auch altstadtnaher Schritt in diese Richtung.





# III. Zoom Südwest

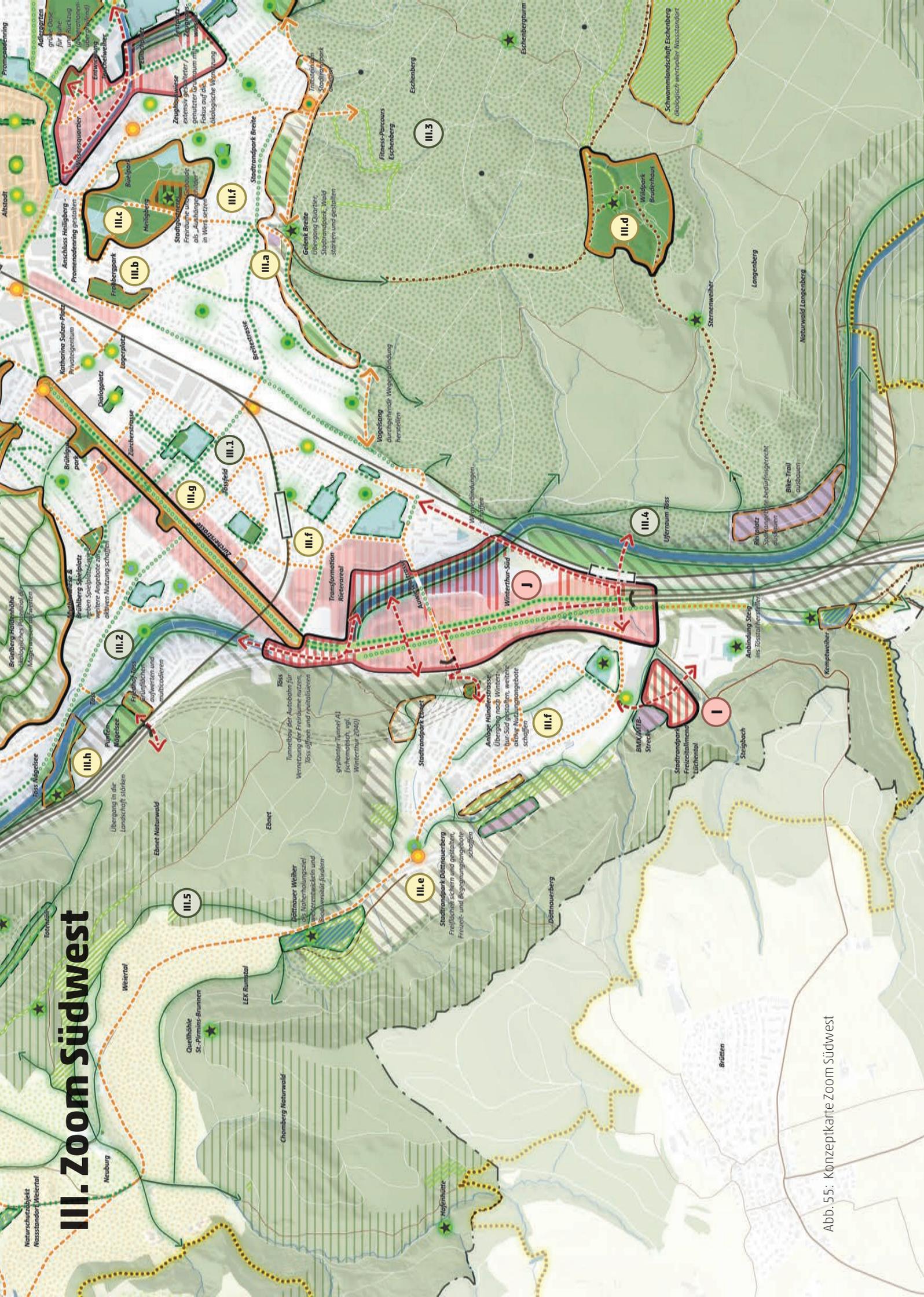


Abb. 55: Konzeptkarte Zoom Südwest

## Freiräume und Freiflächen

- in ihrer Qualität sichern und bestehende Qualitäten aktivieren
- in ihrer Bedeutung stärken, transformieren oder umgestalten
- Freiraum neuentwickeln
- öffentliche Räume in Kernbereichen aufwerten / in Transformationsgebieten neuentwickeln
- Kulturland ökologisch aufwerten
- bedeutsame Handlungsräume

## Öffentliche Freiräume

- Parks, Freizeit- und Grünanlagen
- Friedhöfe und Pünten
- Sportanlagen und Schwimmbäder
- Schulen und Kindergärten
- Plätze

## Landschaftsräume

- Erholungswald
- Naturvorrangwald
- Multifunktionaler Wald
- Kulturland mit Wert für Naherholung
- Naturschutzobjekt (Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
- Stadtrandpark
- Besonderer Anziehungspunkt (Aussichtspunkt, historische Stätte,...)
- Landwirtschaftliche Pachtbetriebe
- Fließgewässer, Weiher

## Alleen und Freiraum-Achsen

- Allee: bestehend ein- / zweiseitig in Umsetzung / geplant
- weitere Freiraumachse: zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen
- übergeordnete Wegverbindungen
  - regionales Velonetz, Wanderwegnetz
  - Rundweg „Äusseres Winterthur“
  - Fitnessweg, Lehrpfad
  - wichtige Wegverbindung ins Umland

## Sichern

### Grünraum

- III.1 Tössfeld: Freiraumcluster aus Schulanlagen und Alleen stärken, Multicodierung etablieren

### Stadtraum

- III.2 Töss/ Schlosstal: Nagelsee-Anlage Stärkung Wasserbezug, attraktive Wege entlang Tössufer

### Naturraum

- III.3 Eschenberg: siedlungsnaher Erholungswald
- III.4 Uferraum Töss: vielfältiger Landschaftsraum
- III.5 Weiertal (Neuburg): wertvoller ökologischer Lebens- und Landschaftsraum zwischen Ebnet und Weiertal

## Neu entwickeln

### Grünraum

- I Stadtrandpark Freizeitalleemündung Lüchental: Neuer Quartierfreiraum im Stadtrandpark
- J Winterthur-Süd: Städtebau- und Freiraumentwicklung

### Hinweise aus der räumlichen Strategie

- Weiterentwicklung der Vernetzung und des wertvollen Lebensraumverbunds vom Weiertal bis zum Langenberg und entlang der Töss bis nach Sennhof.

## Transformieren

### Grünraum

- III.a Stadtrandpark Breite: Verbesserung der Erschliessungsachsen
- III.b Frohbergpark: Thematische Weiterentwicklung
- III.c Heiligberg: Büelpark bis Frohbergpark als Freiraumband nah zur Altstadt stärken und zukunftsfähig weiterentwickeln
- III.d Wildpark Bruderhaus zukunftsfähig entwickeln
- III.e Stadtrandpark Dättlau: ökologisch wertvollen Landschaftsraum für Naherholung und Biotopentwicklung weiterentwickeln

### Stadtraum

- III.f Quartierstrassen in Dättlau, Tössfeld und Breite: Stärkung Alleen
- III.g Umgebung Zürcherstrasse: Stärkung Alleen, Potenziale für Pocketparks bei Storchenbrücke, Max-Bill-Anlage

### Naturraum

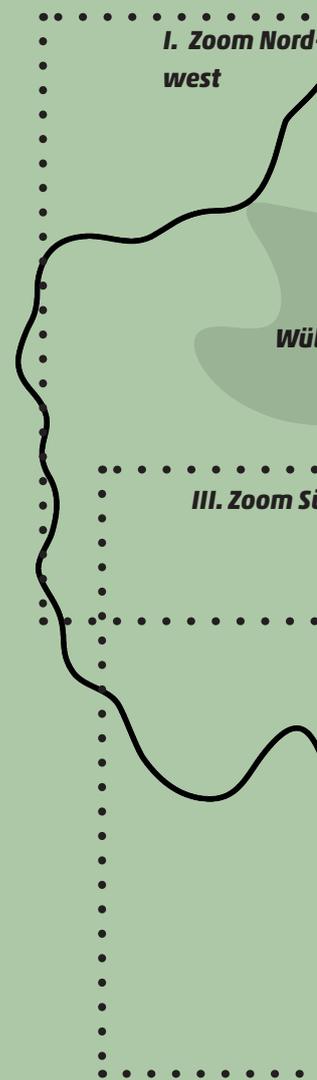
- III.h Quartieranlage Töss-Nägelsee: Anlage und Ufer-raum als Freiraum im Stadtrandpark etablieren

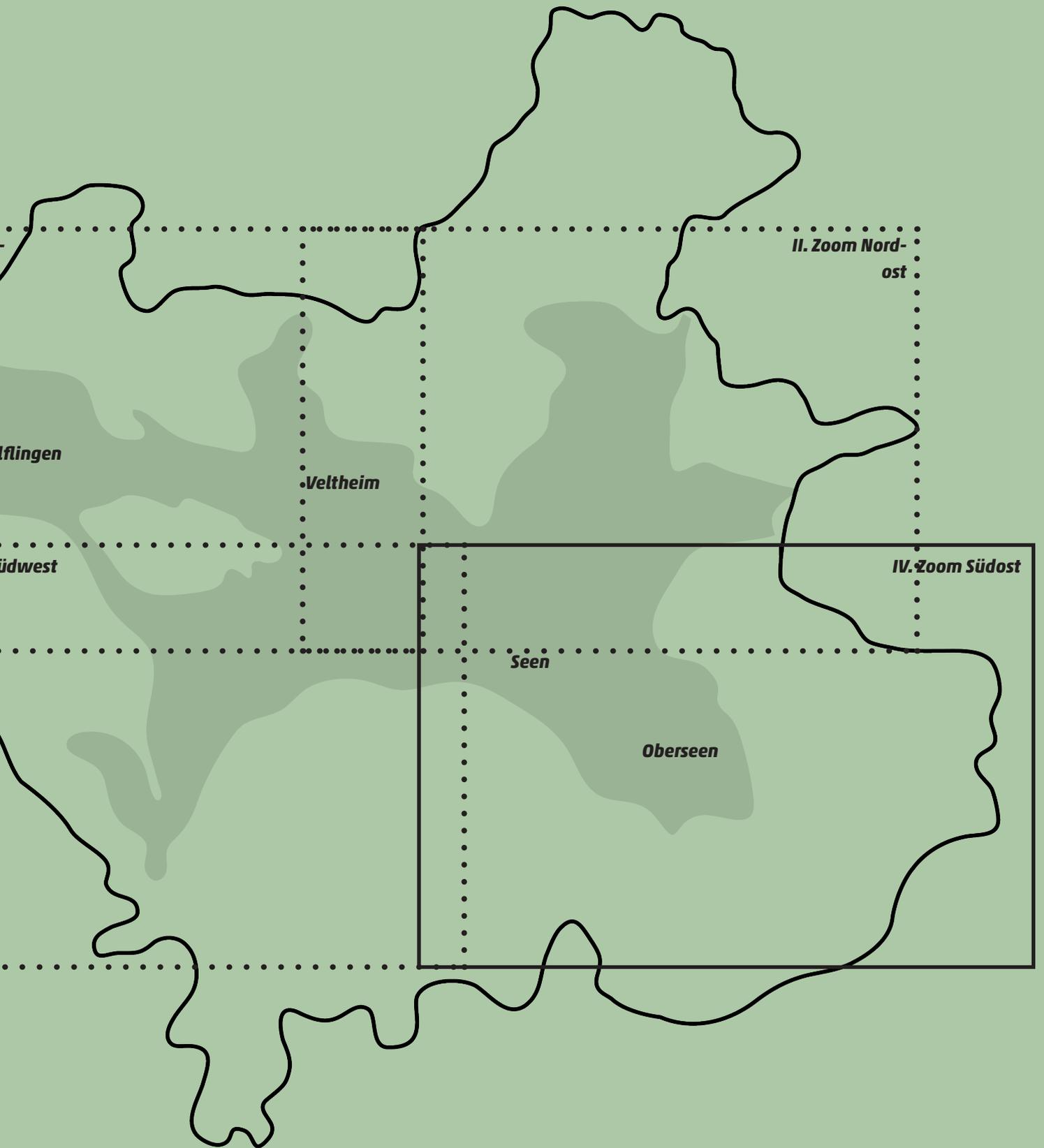
## IV. Zoom Südost

Teile von Seen und Oberseen wurden bezüglich der Freiraumversorgung als Defiziträume identifiziert – sie sind jedoch oftmals noch von kleineren Bebauungsstrukturen geprägt. Neue gemeinschaftliche Freiräume entstehen daher zum Beispiel als Stadtrandpark-Aufwertung in Oberseen. Entlang des Mattenbachs und in Zusammenhang mit der Schul- und Sportanlage sollen dort – wo der landschaftliche Kern schon angelegt ist – weitere Nutzungen und Räume für Begegnung und Austausch etabliert werden.

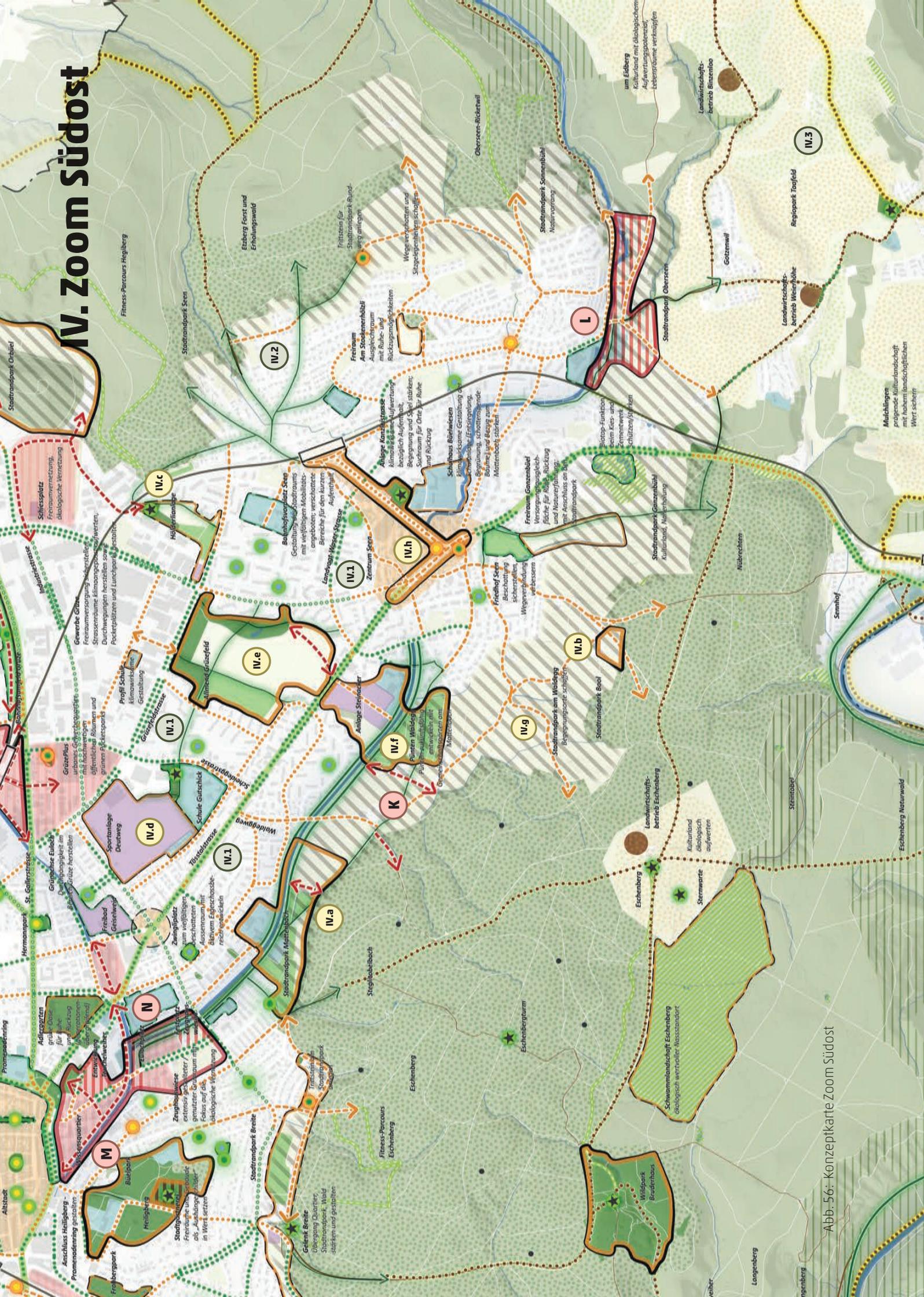
Eine Verbindung vom Wald über den Stadtrandpark bis tief hinein in die Stadtquartiere entsteht durch die Weiterentwicklung der Bereiche im Stadtrandpark Mattenbach und Steinacker mit dem Grüzefeld. Die bestehenden Freiräume sind heute zu einem Grossteil nicht optimal nutzbar und nicht gut genug untereinander sowie ins Quartier vernetzt. Sie bieten daher grössere Potenziale, die nutzbar gemacht werden können.

Auch für das Zentrum von Seen sind Veränderungen angedacht: Das Umfeld von Kanzlei- und Tösstalstrasse bietet zwar kleinere angrenzende öffentliche Flächen, doch die Aufenthaltsqualität – vor allem während Hitzeperioden – ist sehr beschränkt. Eine Aufwertung und bessere Anbindung an den Bahnhofsvorplatz Seen bietet grosse Potenziale für die Qualität des Stadtteilzentrums. So werden auch das Schulhaus Büelwiesen sowie die Grünanlage mit ihrem Quartierzentrum an der Kanzleistrasse in die Konzeption einbezogen. Aufwertungsmassnahmen auf dem Schulhof sowie eine bessere Verbindung zum Mattenbach machen die Anlage zu einem wichtigen Baustein des Winterthurer Freiraumnetzes.





# IV. Zoom Südost



### Freiräume und Freiflächen

- in ihrer Qualität sichern und bestehende Qualitäten aktivieren
- in ihrer Bedeutung stärken, transformieren oder umgestalten
- Freiraum neuentwickeln
- öffentliche Räume in Kernbereichen aufwerten / in Transformationsgebieten neuentwickeln
- Kulturland ökologisch aufwerten
- bedeutsame Handlungsräume

### Öffentliche Freiräume

- Parks, Freizeit- und Grünanlagen
- Friedhöfe und Pünten
- Sportanlagen und Schwimmbäder
- Schulen und Kindergärten
- Plätze

### Landschaftsräume

- Erholungswald
- Naturvorrangwald
- Multifunktionaler Wald
- Kulturland mit Wert für Naherholung
- Naturschutzobjekt (Nassstandort, Trockenstandort, Grube/Ödland)
- Stadtrandpark
- Besonderer Anziehungspunkt (Aussichtspunkt, historische Stätte,...)
- Landwirtschaftliche Pachtbetriebe
- Fließgewässer, Weiher

### Alleen und Freiraum-Achsen

- Allee: bestehend ein- / zweireihig in Umsetzung / geplant
- weitere Freiraumachse: zu sichern / aufzuwerten / neu zu schaffen
- übergeordnete Wegverbindungen
  - regionales Velonetz, Wanderwegnetz
  - Rundweg „Äusseres Winterthur“
  - Fitnessweg, Lehrpfad
  - wichtige Wegverbindung ins Umland

### Stadtraum

- Baumalleen entlang Tösstal-, Landvogt-Wasser- und Grüzefeldstrasse, Freiraumvernetzung Stadtteile Grüze, Mattenbach und Seen
- Weganschluss Stadtrandpark Hegiberg und Etzberg

### Naturraum

- Regiopark Taafeld um Sennhof, Mulchlingen, Gotzenwil, Erdberg und Iberg als prägende Kulturlandschaft mit hohem landschaftlichem Wert, Suchraum für ökologische Aufwertungen

### Grünraum

- Stadtrandpark Mattenbach: Gewässerraum und Pünten unter Berücksichtigung der bestehenden Landschafts- und Naturwerte zukunftsfähig entwickeln
- Stadtrandpark am Waldegg und Bool unter Beachtung der Wildtiernutzungen aktivieren
- Hölderlianlage und Schiessplatz/ Orbüel: Freiraumvernetzung, ökologische Vernetzung, Nutzungsangebot erweitern
- Sportanlage Deutweg: klimaangepasste Gestaltung
- Allmend Grüzefeld: Weiterentwicklung und Multicodierung des vielseitig genutzten innerstädtischen Freizeit- und Naherholungsraums, auch zur Steigerung seiner Klimafunktion und ökologischen Vernetzungsleistung
- Pünten Waldegg mit Sportanlage Steinacker: Freiraumverbund mit Mattenbach stärken, Biodiversität verbessern
- Seen-Eschenberg: attraktive Wegeverbindung entwickeln

### Stadtraum

- Zentrum Seen: klimaangepasste Gestaltung, Angebotserweiterung, Multicodierung, Freiraumverbund

## Neu entwickeln

- Stadtrandpark Mattenbach: Anschluss Stadtrandpark attraktiv gestalten
- Stadtrandpark Oberseen: Pilotprojekt Angebots-erweiterung für Begegnung, Bewegung und Ökologie
- Wissensquartier: Freiraumentwicklung
- Eulachplatz: Gewässerzugang und Erholungsort

## Hinweise aus der räumlichen Strategie

- Drei hervorzuhebende wertvolle Lebensraumverbunde:
  - 1) Südlich des Eschenbergs entlang der Töss bis nach Sennhof und Iberg
  - 2) Vom Eschenberg über Wissensquartier bis zum Promenadenring und Stadtgarten
  - 3) Südöstlich des Eschenbergs vernetzt sich der Korridor über die Steinackeranlage, Allmend Grüzefeld und Hölderlianlage mit dem Hegiberg
- Eschen- und Hegiberg als wichtige Kaltluftproduzenten

# 4.

## Umsetzung

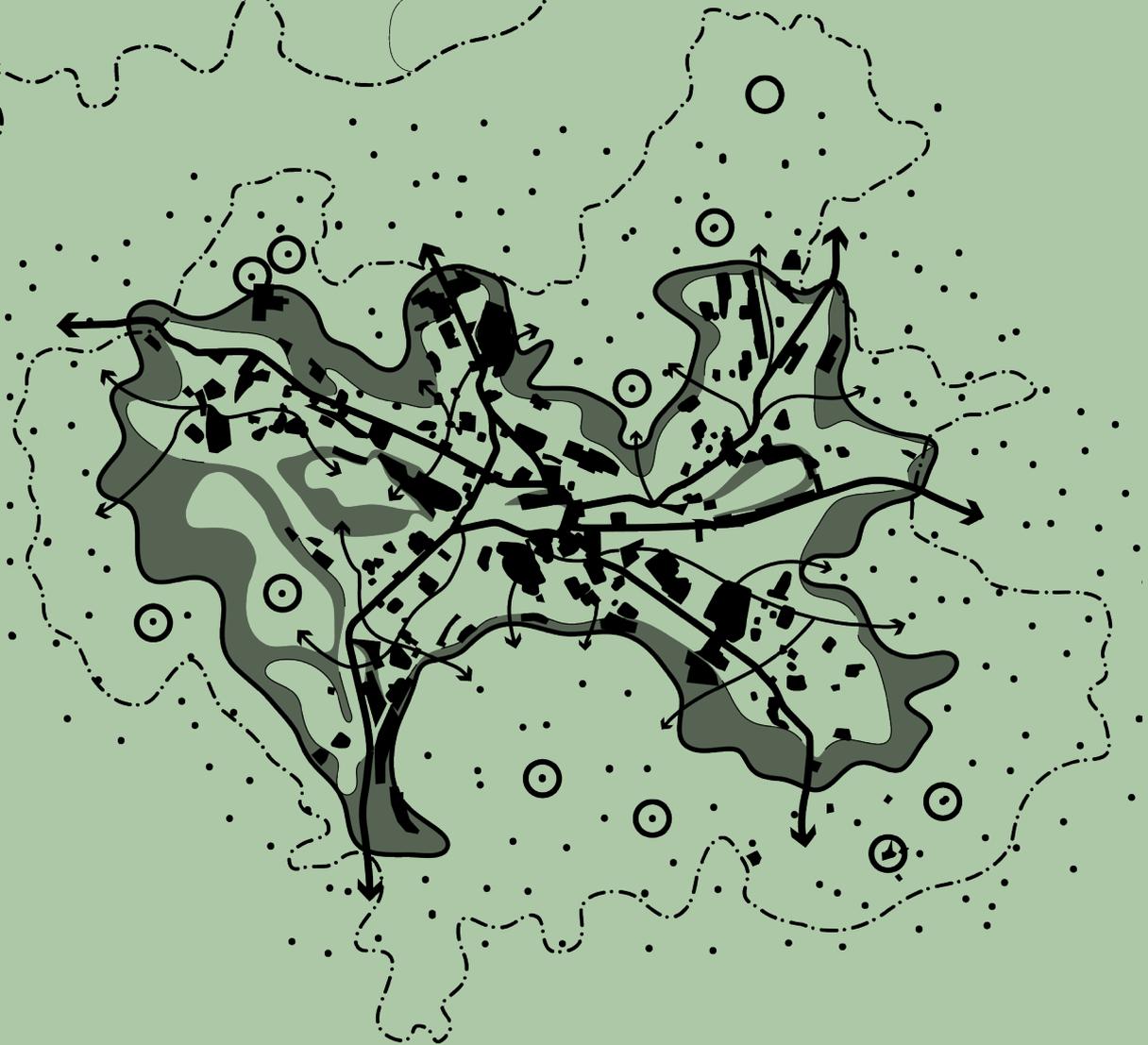
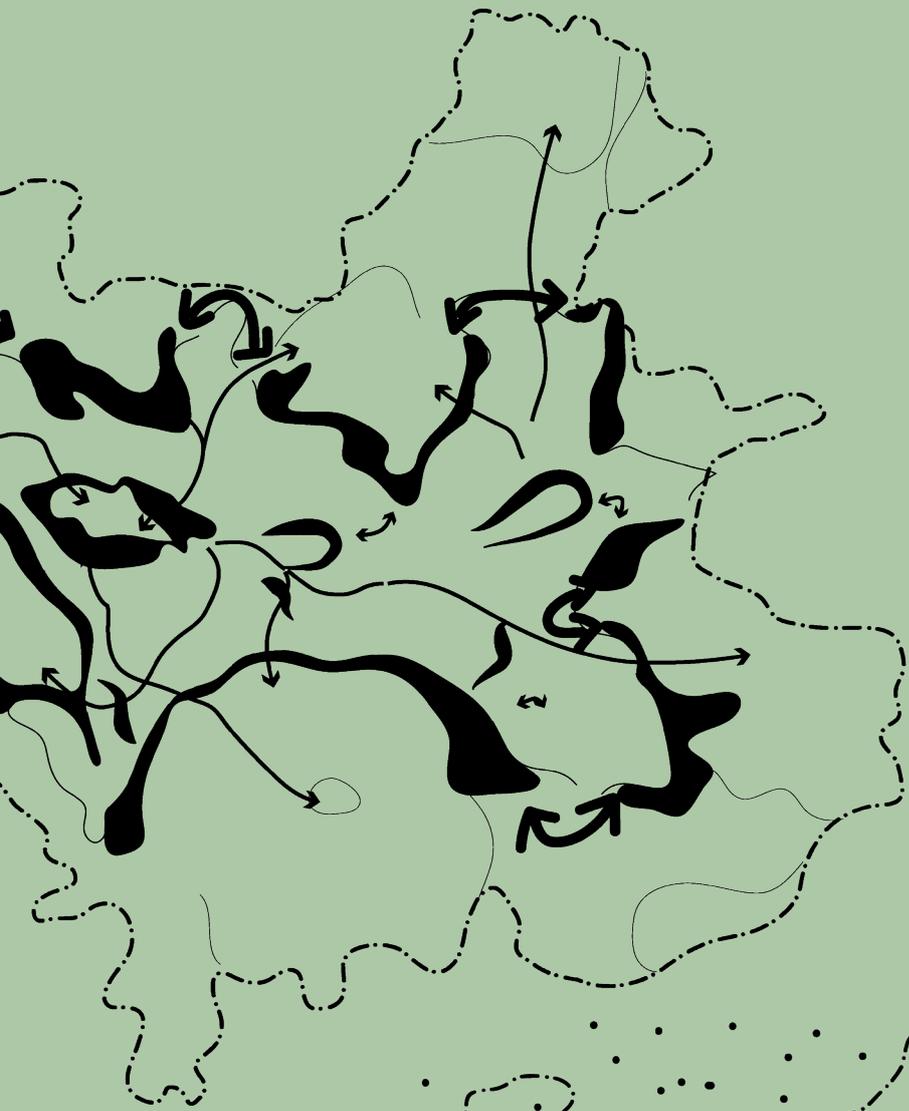
---

Dieses Kapitel zeigt auf, in welchen konkreten Vorhaben und Massnahmen die Freiraumstrategie mündet. Nur durch langfristige Planungen und zielgerichtete Projekte kann Winterthur sicherstellen, dass seine Freiräume auch in Zukunft den hohen Anforderungen gerecht werden und zur Lebensqualität aller beitragen.

Die übergeordneten Umsetzungsprinzipien bieten städtischen Fachstellen und Planenden eine Art «Werkzeugkasten» sowie – zusammen mit den vorhergehenden Karten – eine Wissensbasis, um die Freiräume entsprechend den Leitzielen in Kapitel 3.1 gemeinsam zu entwickeln. Schrittweise und zielgerichtet werden so auch die strategischen und konzeptionellen Ergebnisse erreicht.

Neben der folgenden Zusammenfassung der Vorhaben aus Kapitel 3.3 und 3.4 werden beispielhafte Projekte ausgewählt und in einem Steckbrief näher beschrieben.





Die Freiraumstrategie zeigt die Entwicklungsabsichten für die Winterthurer Freiräume aus hoher «Flughöhe». Mit der **Umsetzungsplanung** wird sichergestellt, dass die verschiedenen Ziele auch in örtlich wirksame Massnahmen übersetzt und konkretisiert werden. Dies in Übereinstimmung mit dem städtischen Zielbild einer lebenswerten, ökologisch vernetzten und klimaangepassten Gartenstadt, die den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird.

Vorausgesetzt wird ein integrativer Ansatz, der die verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung, externe Planungsbüros sowie Grundeigentümerschaften phasengerecht in die Umsetzung einbindet.

Dazu werden Umsetzungsprinzipien formuliert, die das Zielbild direkt unterstützen. Umsetzungsprinzipien sind wie Leitplanken oder Grundwerte, die für

Planungen und Vorhaben auf allen Ebenen Anwendung finden sollen: Projekte orientieren sich also kohärent an ihnen. Im Vergleich zu den Leitzielen in Kapitel 3.1 sind sie konkreter und praxisorientierter. Je nach Ort, dem räumlichen Thema oder der spezifischen Anlage kommen unterschiedliche Umsetzungsprinzipien zur Anwendung.

Auch die konkret verorteten Massnahmen orientieren sich in der Planung phasengerecht an den übergeordneten Leitzielen. Es kommt dabei ebenso thematisch zum Vorschein, welche Schwerpunkte bei der Entwicklung des jeweiligen Raums im Vordergrund stehen. Denn auf Grundlage der Zooms in Kapitel 3.4 wurden die nötigen Massnahmen bereits identifiziert und geordnet.

## 4.1 Umsetzungsprinzipien

Die Umsetzungsprinzipien dienen als **konkrete Handlungsgrundsätze und somit Werkzeuge**, welche die Planenden, aber auch andere Akteurinnen und Akteure in der Stadtverwaltung in ihrer täglichen Arbeit anwenden können.

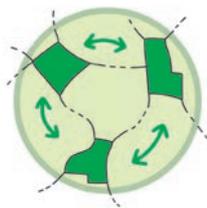
Die Prinzipien bieten eine klare, langfristige Orientierung und dienen der erfolgreichen, kohärenten Projektumsetzung. Die vorliegenden Prinzipien schaffen somit in frühen Projektphasen eine qualitative Grundlage. Zentrale Themen der Prinzipien sind die Mehrfachnutzung von Flächen, der nachhaltige Umgang mit den Freiräumen und zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie die klimaangepasste Gestaltung der öffentlichen Räume.



### multicodieren

Die Freiräume sind so gestaltet, dass sie verschiedene Ansprüche und Funktionen gleichzeitig erfüllen. Unter steigendem Nutzungsdruck und zunehmender Nutzungskonkurrenzierung können die einzelnen Nutzungsansprüche nicht mehr dauerhaft voneinander separiert betrachtet oder partikular bereitgestellt werden. Es braucht Vielschichtigkeit und mehrere Nutzungsmöglichkeiten auf dichterem Raum. Die Multicodierung verfolgt einen akteursbezogenen, meist prozessualen Planungsansatz, der darauf abzielt, die unterschiedlichen Nutzungsansprüche zu überlagern und zusammenzuführen.

Verschiedene Gruppen von Nutzenden einer zunehmend diversifizierten Gesellschaft, die wachsende Bedeutung der Biodiversität und die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel werden in der Freiraumgestaltung im Miteinander statt im Nebeneinander oder gar Gegeneinander vereint. So können beispielsweise bei Parkanlagen geeignete Teilbereiche naturnah gestaltet werden und Rasenflächen können sich die Nutzenden zur Erholung oder für Individualsport unterschiedlich aneignen. Auch die tages- oder jahreszeitlichen Unterschiede spielen hierbei eine Rolle. Bei Starkregen können wiederum anderweitig genutzte Flächen gezielt temporär zur Wasserrückhaltung genutzt werden.



## vernetzen

Zu einem ideal nutzbaren und vollständigen Freiraumangebot gehört eine gute Vernetzung. Grüne Achsen gemäss Kapitel 3.2 und 3.3 verbinden Freiräume untereinander sowie Wohn- und Arbeitsquartiere mit den Grünräumen im Siedlungsraum oder mit der offenen Landschaft. Mit entsprechenden Aufenthaltsqualitäten entlang der Achsen werden sie selbst zum nutzbaren Freiraum und Teil des Freiraumnetzwerks der Stadt. Dies kann auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen geschehen. Zum einen durch begleitende, naturnah

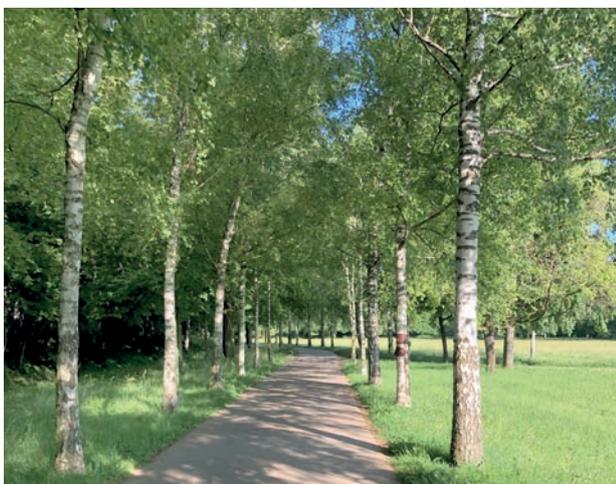


Abb. 57: Beispiel für eine klimangepasste Grünachse

gestaltete Grünstreifen, zum anderen durch Bäume entlang der Wege. Das Alleennetz prägt die grüne Aussenwirkung der Stadt auf Bewohnende und Besuchende, verknüpft Freiräume miteinander und ist als beschattete, in Hitzeperioden kühle, öffentliche Raumabfolge Teil eines bioklimatischen Entlastungssystems. Gleichzeitig gelingt eine bessere ökologische Vernetzung. Die Korridore sind gerade für Vögel, Kleintiere und Insekten sowie verschiedene Pflanzenarten besonders wichtig, um sich zwischen Lebensräumen in der äusseren Landschaft und den vielseitigen ökologischen Nischen innerhalb des Stadtgebiets bewegen, ernähren und fortpflanzen zu können.

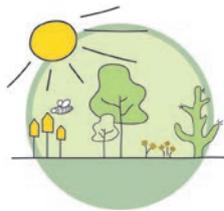


## klimaangepasst gestalten

Die Anpassung der Freiräume an den Klimawandel ist – wie oben aufgezeigt – unabdingbar für ein auch weiterhin lebenswertes Winterthur. Dafür müssen Massnahmen auf verschiedenen Themen- und Massstabsebenen ergriffen und auch umgesetzt werden. Einen wesentlichen Beitrag leisten die Entsiegelung und Begrünung von Asphalt-, Beton- und Steinflächen. Der Sonneneinstrahlung ausgesetzte begrünte oder sickerefähige Oberflächen erwärmen sich weniger stark. Zudem sorgen natürliche Böden für kühlende Verdunstung und für eine bessere Rückstrahlung des einfallenden Lichts, mit entsprechend geringerer Wärmespeicherung und -abstrahlung in der Nacht. Zudem versickert hier das anfallende Oberflächenwasser direkt und trägt so zur Grundwasseranreicherung bei. Besonders wirksam ist die Beschattung öffentlicher Räume durch Baumreihen und -gruppen. Um die Dauerhaftigkeit der Bäume zu gewährleisten, sind die Voraussetzungen für vitale Baumstandorte sicherzustellen. Das heisst, es müssen ein ausreichend grosser Wurzelraum und eine gute Wasserversorgung gewährleistet sein. Aber auch begrünte Gebäudefassaden und -dächer sowie Verdunstungsbeete können zur Kühlung und zur Wasserspeicherung beitragen. Zu guter Letzt

sollen Kaltluftströme gesichert und nötigenfalls gefördert werden, um den Siedlungsraum ausreichend mit Kaltluft versorgen zu können. Dies kann beispielsweise durch das Freihalten von Kaltluftkorridoren erfolgen.

## **zukunfts-fähig bepflanzen**



Gesunde Bäume, Sträucher und Krautpflanzen sind die Grundlage intakter Naturkreisläufe. Pflanzen bieten Nahrung und Lebensraum für viele Vögel, Kleintiere und Insekten. Zudem tragen sie mit der Beschattung der Umgebung und der Wasserverdunstung über ihre Blätter (Transpiration) zu einer spürbaren Kühlung in der direkten Umgebung bei. Bei der Pflanzung von Bäumen sollte der Zeitfaktor berücksichtigt werden, denn bis Bäume die gewünschte Grösse und Wirkung

erreichen, vergehen oft Jahrzehnte. Deshalb ist dem resilienten Baumnachwuchs und dem nachhaltigen Altersaufbau des Stadtbaumbestands höchste Beachtung zu schenken. Krautige Vegetationsarten und Sträucher sorgen oftmals für eine raschere Begrünung. Ihre Wirkung entfaltet sich schneller und sie schaffen zum Beispiel als Unterwuchs gleichzeitig bessere Rahmenbedingungen, die Bäume brauchen, um sich über Jahrzehnte optimal entwickeln zu können. Für eine zukunftstaugliche Stadtbegrünung sind daher ganzheitliche Pflanzkonzepte notwendig, welche die Herkunft der Pflanzen, ihre Genetik und Klimaresilienz gebührend berücksichtigen. Hinzu kommen noch Aspekte wie beispielsweise das Erscheinungsbild, die Transpirationsrate, das Wuchsverhalten der Wurzeln und der Krone sowie eine passend abgestimmte Artenzusammensetzung. Die Artenvielfalt ganz allgemein und wechselnde Vegetationen auf Wiesen oder Freiflächen, in Baumgruppen und Alleen sind notwendige Voraussetzungen für eine nachhaltige und wirklich resiliente, zukunfts-fähige Begrünung.



Abb. 58: Zukunfts-fähige Pflanzung, Tössfeld-Anlage



Abb. 59: Zukunfts-fähige Pflanzung, Wülflingerstrasse



Abb. 60: Zukunfts-fähige Pflanzung, Friedhof Seen

## Schwammstadt umsetzen



Sauberes Trinkwasser ist eine überlebenswichtige Ressource und sollte deshalb – wo immer möglich – sparsam verwendet werden. Nachhaltigkeit im Wasserkreislauf beginnt aber schon viel früher und zusammenhängender. Damit weniger Regenwasser in die Kanalisation fließt, gilt es, mehr Wasser im Boden versickern zu lassen: Böden haben die Fähigkeit, Wasser wie ein Schwamm zu speichern und zeitverzögert wieder an ihre Umgebung oder ins Grundwasser abzugeben. So können Pflanzen längere Trocken- oder Hitzeperioden besser überstehen, weil ihnen im Boden gespeichertes Wasser bei Bedarf zur Verfügung steht. Zudem sorgen offene Wasserflächen an heißen Sommertagen für Verdunstungskühle. Solche Schwammstadt-Konzepte sorgen gleichzeitig dafür, dass Starkregen besser absorbiert werden können, indem mehr überschüssiges Wasser aufgenommen werden kann, damit es nicht zu unkontrollierten Überschwemmungen oder zur Überlastung der Kanalisation kommt. Damit Böden also ausreichend Wasser aufnehmen können, müssen wo immer möglich und sinnvoll Beton- und Asphaltbeläge aufgebrochen und wasserdurchlässig gestaltet werden oder im Minimum in begrünte Flächen entwässert werden. Auch begrünte Baumscheiben und Grünstreifen, die als Rigolen gestaltet sind, helfen, Regenwasser zurückzuhalten und versickern zu lassen.



Abb. 61: Beispiel für eine Sickerfläche im Strassenraum

## blau-grün gestalten



Eine blau-grüne Gestaltung schafft durch die gegenseitige Wechselwirkung auch qualitativ hochwertige Freiräume. Weil Flora und Fauna auf Wasser angewiesen sind, ist ein ausreichendes und verfügbares Wasservorkommen für Natur und auch die Menschen von besonderer Bedeutung. Gerade in den immer heisser werdenden Sommermonaten mit langanhaltenden Trockenperioden kann und muss Winterthur das Potenzial der vorhandenen Fließ- und Stehgewässer besser nutzen. Flüsse und Bachläufe versorgen die sie umgebenden Naturräume mit Wasser. Eine blau-grüne Gestaltung kühlt die Umgebung und führt zu einer höheren Lebensqualität: Es überrascht daher nicht, dass die zugänglichen Stellen am Wasser in und um Winterthur häufig stark frequentierte und überaus beliebte Naherholungsorte sind. Deshalb ist es wichtig, Bach- und Flussläufe wie auch die Uferbereiche von Seen und Weihern einerseits zu revitalisieren und – am richtigen Ort – gleichsam für sanfte, naturnahe Erholung aufzuwerten.



Abb. 62: Erlebbarer Flusslauf der Töss, Sennhof

## beraten



Die privaten Freiräume sind sowohl für das grüne Erscheinungsbild der Gartenstadt wie auch für ein angenehmes Stadtklima bedeutsam, denn ihr Flächenanteil ist grösser als derjenige der öffentlichen Räume. Ein entsprechend grosses und ebenso vielschichtiges Potenzial liegt also in den privaten Freiräumen. Vorgärten, die meistens öffentlich einsehbar sind, sollten daher auch überwiegend grün gestaltet und Bestandsbäume möglichst erhalten oder entsprechend ersetzt werden. Die Beratung von privaten Eigentümern, Anwohnenden, Gewerbetreibenden und Planenden kann helfen, die grüne Gartenstadt qualitativ weiterzuentwickeln. Im Rahmen von frühen Planungsphasen und Baubewilligungen berät Stadtgrün Winterthur Bauherrschaften und wirkt so auf die hohe Qualität privater Grünräume hin.

## gemeinschaftlich entwickeln



Bei der Planung von öffentlichen Freiräumen wird grosser Wert auf eine geeignete Partizipation von Bevölkerung und Stakeholdern sowie auf die departementsübergreifende Zusammenarbeit gelegt. Idealerweise findet der Einbezug bereits in frühen Projektphasen statt, um die Beteiligten in den Prozess einzubinden. Darüber hinaus werden so schon von Beginn an die aktive Teilhabe und die spätere Aneignung von Freiräumen durch die Bevölkerung gefördert. Die künftigen Nutzenden werden so selbst zu den Gestaltenden, identifizieren sich idealerweise stärker mit «ihren» Freiräumen und tragen so auch vermehrt zu deren Pflege, Betrieb und Qualitätserhalt bei.

## informieren und sensibilisieren



Informationsangebote für naturbezogene, ökologische und umweltrelevante Themen werden gefördert. Das kann auf verschiedenen Ebenen oder Kanälen zur Wissensvermittlung, Motivation oder thematischen Sensibilisierung erfolgen. Zum einen sind Exkursionen, Führungen, Infoveranstaltungen und Vortragsreihen geeignet, zum anderen können auch Merkblätter, Infotafeln und digitale Medien über Besonderheiten der Natur- und Landschaftsräume – aber auch kulturbedeutsamen gartenhistorischen Anlagen – informieren.

## 4.2 Umsetzung und Betrieb

Die Umsetzungsprinzipien sind orientierende Handlungsgrundsätze und Werkzeuge für die Planungsabteilungen der Stadtverwaltung. Die Umsetzung der Entwicklungsabsichten beginnt jedoch nicht erst mit der Projektarbeit, sondern findet bereits heute tagtäglich im Betrieb statt. Konkrete Vorgaben beispielsweise für das Beschaffungswesen oder die Grünflächenpflege stellen die Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens in allen drei Dimensionen sicher: ökologisch, sozial und ökonomisch.

Die **ökologische** Nachhaltigkeit wird über eine naturnahe Pflege und biologische Bewirtschaftung verfolgt. Die Bewirtschaftungsteams sind entsprechend ausgebildet, werden in diesem Sinne angeleitet und die Pflegepläne zu den Anlagen geben die entsprechenden Ziele vor. Das ist ein wichtiger Bestandteil des Grünflächenmanagements. Man lässt umsichtig eine natürliche Entwicklung der Pflanzenbesiedlung und des Pflanzenwachstums zu.

Zudem wird eine innerstädtische ökologische Infrastruktur mit Vernetzungskorridoren geschaffen. Jede Grünfläche stellt eine Art Puzzlestein dar. Um jede Anlage in dieser Funktion zu stärken, werden beispielsweise Schnittgut und Laub an geeigneten Orten liegen gelassen und dem Boden so Nährstoff zurückgegeben, was wiederum Düngungen überflüssig macht oder reduziert. Ebenso werden Pflanzenschutzmittel klar reglementiert, unproblematische Wildkräuter werden toleriert. Ebenso werden vorrangig Pflanzen aus geeigneten Herkunftsgebieten verwendet, die für den Standort geeignet sind. Um die Umwelt zu schonen, verwendet Stadtgrün in der Grünflächenpflege – wenn überhaupt – nur biologische Pflanzenschutzmittel.

Eine nachhaltige Freiraumbewirtschaftung unterstützt auch die **soziale** Nachhaltigkeit. Denn öffentliche Freiräume fördern das Wohlbefinden und auch die ökonomische Entwicklung des Wohn- und Wirtschaftsstandorts Winterthur. Die fachkompetente Pflege der Freiflächen steigert die Lebensqualität, indem sie frei

zugängliche Erholungsräume schafft und die Begegnung von Mensch und Natur ermöglicht.

Unter der **ökonomischen** Nachhaltigkeit wird die effiziente, zukunftsorientierte und lange währende Bewirtschaftung verstanden. Es wird dabei ein effizienter, auf die Bedürfnisse und Ziele abgestimmter Ressourceneinsatz angestrebt. Die Wiederverwendung anfallender Materialien bei Bauprojekten, optimierte Prozesse sowie der Einsatz von Baustoffen mit hoher Beständigkeit, die Verwendung wiederverwertbarer Ressourcen und die Reduktion des Wasserverbrauchs sind nur einige Beispiele hierfür.

Einige der angesprochenen Themen lassen sich nicht klar der einen oder anderen Dimension zuteilen, sondern sind Querschnittsthemen. Beispielsweise wirken sich der Ressourcenverbrauch oder die Kreislaufwirtschaft auf alle Dimensionen aus und sind erhebliche Faktoren in Pflege und Betrieb. Der Einsatz von Elektrofahrzeugen und -maschinen hat weniger Emissionen zur Folge – was klimatisch, gesundheitlich und wirtschaftlich sinnvoll ist.

Als ressourcenschonend werden zudem bauliche Eingriffe verstanden, die auf die langjährige Vorhabensplanung abgestimmt sind. So werden Anlagen, für die bereits zeitnah eine grössere Baumassnahme geplant ist, aktuell nur mit der nötigsten Erhaltungspflege bewirtschaftet.



Abb. 63: Stadtgrün bei der Ausführung von Gärtnerarbeiten

## 4.3 Massnahmenübersicht

Die Freiraumstrategie hat im Kapitel 3.4 konkrete Massnahmen aus den identifizierten Bedürfnissen, Zielen und Leitlinien sowie aus den Ergebnissen der Analyse der aktuellen Freiraumversorgung formuliert.

Mit der nachfolgenden tabellarischen Zusammenstellung werden diese gesamthaft gelistet. Die Verortung in den Zoom-Karten ist mittels der jeweiligen Nummer und Seitenzahl einfach möglich. Zusätzlich wird die Massnahme – falls übereinstimmend – mit der

Massnahmennummer des kommunalen Richtplans verknüpft. Mit dem Häkchen in der Spalte «Auswahlprojekt» sind diejenigen Massnahmen markiert, die in Kapitel 4.4 vertiefend in einem Steckbrief dargestellt werden.

Die Auflistung folgt den Quadranten der Zoom-ins (vgl. ab S. 66); zum Beispiel NW = Nordwest.

Lage (vgl. ab S. 66)	Nummer	Auswahlprojekt	Titel	Art der Massnahme: Kleinprojekt / Projekt / Planung	Ziel: sichern / transformieren / neu entwickeln	Massnahmen- nummer kommunaler Richtplan
NW	I.1		Friedhof Rosenberg	Kleinprojekt	sichern	
NW	I.2		Südhang Wolfensberg	Kleinprojekt	sichern	F.2.1.3
NW	I.3		Alleen Schlosstal- und Wülfingerstrasse	Kleinprojekt	sichern	
NW	I.4		Biodiversitätsgebiet Totentäli	Kleinprojekt	sichern	
NW	I.5		Ackerflächen Gebiet Sporrer, Lantig, Radhof, Taggenberg	Projekt	sichern	F.2.1.2, F.2.1.3
NW	I.a		Grünanlagen Neuwiesen/Feldtal	Kleinprojekt	transformieren	
NW	I.b		Juchpark	Kleinprojekt	transformieren	
NW	I.c	✓	Stadtrandpark Rosenberg	Projekt, laufend	transformieren	F.2.4.1
NW	I.d		Eulachmündung	Projekt	transformieren	F.1.3.1
NW	I.e	✓	Delphinplatz	Projekt	transformieren	
NW	I.f	✓	Brüelberg	Planung	transformieren	F.2.2.2
NW	I.g		Freiraumband Eulach	Planung	transformieren	F.2.2.1
NW	I.h		Zentrum Veltheim	Kleinprojekt	transformieren	
NW	I.i		Zentrum Wülflingen und Schenkelwiese	Projekt	transformieren	A.2.1.1
NW	I.j		Quartierplatz Unterrütiweg	Projekt	transformieren	
NW	I.k		Naturraum Weinberg	Projekt	transformieren	F.2.1.2

Lage (vgl. ab S. 66)	Nummer	Auswahlprojekt	Titel	Art der Massnahme: Kleinprojekt / Projekt / Planung	Ziel: sichern / transformieren / neu entwickeln	Massnahmen- nummer kommunaler Richtplan
NW	I.l		Naturlandschaft Weier- und Rumstal	Planung	transformieren	F.3.3
NW	I.m	✓	Niederfeld	Planung	transformieren	F.2.1.3
NW	A		Autobahnüberdeckung Wülflingen	Planung	neu entwickeln	A.2.1.3
NW	B		Erholungsgebiet Rosenberg	Planung	neu entwickeln	
NO	II.1		Promenadenring	Kleinprojekt	sichern	
NO	II.2		Erholungswald Walcheweiher/Lindberg	Kleinprojekt	sichern	
NO	II.3		Eulachpark und Parkband	Kleinprojekt	sichern	
NO	II.4		Südhang Goldenberg	Kleinprojekt	sichern	
NO	II.5		Hegmatten	Projekt	sichern	
NO	II.6		Freiraumachsen Sulzerallee, Frauenfelder- und Schaffhauserstrasse	Kleinprojekt	sichern	
NO	II.7	✓	Regiopark Birch, Zinzikon, Reutlingen, Stadel	Kleinprojekt	sichern	F.3.2
NO	II.a		Stadttrandpark Rietberg/Eichwäldli	Projekt	transformieren	
NO	II.b		Stadttrandpark Orbüel	Projekt	transformieren	
NO	II.c	✓	Friedhof Oberwinterthur	Projekt	transformieren	
NO	II.d		Freiraumgelenk Lindberg	Planung	transformieren	
NO	II.e		Freizeitanlage Hegidorf	Planung	transformieren	
NO	II.f		Zentrum Oberwinterthur	Projekt	transformieren	
NO	II.g		Alleen St.-Georgen-, St.Galler-, Rychenbergstrasse	Planung	transformieren	
NO	II.h	✓	Landschaftsentwicklungskonzept Oberwinterthur	Planung	transformieren	F.3.3
NO	C		Naturlandschaft Hegifeld	Projekt	neu entwickeln	
NO	D		Stadttrandpark Freiraum Geissacker	Planung	neu entwickeln	
NO	E	✓	Grüze Plus	Planung	neu entwickeln	A.1.5.1

Lage (vgl. ab S. 66)	Nummer	Auswahlprojekt	Titel	Art der Massnahme: Kleinprojekt / Projekt / Planung	Ziel: sichern / transformieren / neu entwickeln	Massnahmen- nummer kommunaler Richtplan
NO	F		Bahnhofsumfeld Oberwinterthur	Planung	neu entwickeln	A.1.6.2, A.1.6.3
NO	G		Grünachse Eulach Hegi	Planung	neu entwickeln	
NO	H		Entwicklung Stadtraum Hauptbahnhof	Planung	neu entwickeln	A.1.31
SW	III.1		Freiräume Tössfeld	Kleinprojekt	sichern	
SW	III.2		Töss/Schlosstal	Kleinprojekt	sichern	F.1.3.1
SW	III.3		Erholungswald Eschenberg	Kleinprojekt	sichern	
SW	III.4		Uferraum Töss	Kleinprojekt	sichern	F.1.3.1
SW	III.5		Weiertal (Neuburg)	Kleinprojekt	sichern	
SW	III.a		Stadtrandpark Breite	Projekt	transformieren	
SW	III.b	✓	Frohbergpark	Projekt	transformieren	F.1.2.2
SW	III.c		Heiligberg	Planung	transformieren	
SW	III.d		Wildpark Bruderhaus	Planung	transformieren	F.2.5.1
SW	III.e		Stadtrandpark Dätt nau	Planung	transformieren	
SW	III.f		Quartierstrassen Dätt nau/Tössfeld/Breite	Kleinprojekt	transformieren	
SW	III.g		Umgebung Zürcherstrasse	Planung	transformieren	
SW	III.h		Quartieranlage Nägelsee/Töss	Projekt	transformieren	F.1.3.1
SW	I	✓	Freizeitallmend Lüchental	Projekt	neu entwickeln	
SW	J		Winterthur-Süd	Planung	neu entwickeln	
SO	IV.1		Alleen Tösstal-, Landvogt-Waser- und Grüzelfeldstrasse	Kleinprojekt	sichern	
SO	IV.2		Wegverbindungen Hegiberg und Etzberg	Kleinprojekt	sichern	
SO	IV.3		Regiopark Taafeld	Projekt	sichern	
SO	IV.a		Stadtrandpark Mattenbach	Kleinprojekt	transformieren	

Lage (vgl. ab S. 66)	Nummer	Auswahlprojekt	Titel	Art der Massnahme: Kleinprojekt / Projekt / Planung	Ziel: sichern / transformieren / neu entwickeln	Massnahmen- nummer kommunaler Richtplan
SO	IV.b		Stadtrandpark Waldegg/Bool	Kleinprojekt	transformieren	
SO	IV.c		Hölderlianlage und Schiessplatz/Orbüel	Kleinprojekt	transformieren	F.2.1.2
SO	IV.d		Sportanlage Deutweg	Planung	transformieren	F.2.1.2
SO	IV.e		Allmend Grüzefeld	Planung	transformieren	Ö.4.4
SO	IV.f		Pünten Waldegg mit Sportanlage Steinacker	Planung	transformieren	F.2.3.1
SO	IV.g		Wegeverbindung Seen-Eschenberg	Projekt	transformieren	F.2.3.1
SO	IV.h		Zentrum Seen	Projekt	transformieren	
SO	K		Stadtrandpark Mattenbach	Kleinprojekt	neu entwickeln	A.2.4.3
SO	L	✓	Stadtrandpark Oberseen	Projekt	neu entwickeln	F.2.1.2
SO	M		Wissensquartier	Projekt	neu entwickeln	A.1.4.1
SO	N	✓	Eulachplatz	Projekt	neu entwickeln	

## 4.4 Steckbriefe

Mit der folgenden Projektauswahl benennt Stadtgrün erste Massnahmen und bekennt sich gleichzeitig klar zu zukünftigen Schritten. Mit der Auswahl dieser Vorhaben und Projekte soll die Freiraumstrategie konkret und verständlich werden. Die Projekte sind als wegberbereitend dazu und teilweise auch als Pilotprojekte zu verstehen.

Die Projektauswahl entspricht einer ersten Sammlung. Sie ist keine vollständige Massnahmenplanung und dementsprechend nicht abschliessend. Zudem spiegelt sie das breite Spektrum an Massnahmengrössen wider, das von Kleinprojekten<sup>1</sup> über mittlere Projekte bis hin zu gesamtstädtischen Programmen reicht.

Folgende Auswahlkriterien lagen zugrunde:

- **Massnahme im kommunalen Richtplan**
- **Besondere Relevanz für Freiraumversorgung oder Nutzungsbedürfnisse**
- **Besondere Relevanz für Leitziele, v. a. Klimaanpassung und ökologische Vernetzung**

Als wichtige Anknüpfungspunkte gelten die städtischen Entwicklungsräume gemäss kommunalem Richtplan. Sie stellen elementare Bausteine und Synergiepotenziale für die Freiraumentwicklung dar. In diesem Zusammenhang sind der **Eulachplatz** als Teil des Wissensquartiers, der **Brüelberg** und der **Stadtrandpark** aber auch das Erholungsgebiet **Rosenberg zu nennen**, in dem mit der Entwicklung des Erholungsgebiets auch die Weiterentwicklung des Schützenweihers mit neuem Uferpark vorgesehen ist.

Mit dem Leitziel, eine ausreichende Freiraumversorgung sicherzustellen (vgl. Leitziel «lebenswert und vielfältig»), wurden Projekte ausgewählt, die vorhandene Versorgungslücken schliessen können. Beispielhaft wäre hier **Seen** zu nennen, wo vor allem im Zentrumsbereich öffentliche Freiräume knapp sind.

<sup>1</sup> Mit Kleinprojekten sind vom Umfang her kleine Projekte, Aktionen oder Quick-Wins mit eher kurzer Laufzeit gemeint. Oftmals sind die Projekte mit wenig Aufwand schnell umsetzbar und generieren einen hohen Nutzen.

Durch freiraumplanerische Eingriffe sollen die Räume entlastet und der Bevölkerung zeitnah aufgewertete Flächen vor Ort oder neue in der Umgebung – wie etwa im **Stadtrandpark Oberseen** – zur Verfügung gestellt werden.

Die Leitziele «klimaangepasst», «ökologisch vernetzt» und «blau und grün zusammen» stehen gesamthaft für eine nachhaltige Stadtentwicklung und für das Ziel, resiliente und biodiverse Freiräume zu stärken und zu schaffen. Alle Projekte ordnen sich individuell und ortsspezifisch diesen Zielen unter. Hervorzuheben sind der **Regiopark Birch, Zinzikon, Reutlingen, Stadel** und der **Landschaftsraum Niederfeld** mit einem Schwerpunkt auf ökologischen Themen.

Neben den lokalen Projekten sind übergeordnete, zum Teil dauerhafte **Programme** notwendig, um auch gesamtstädtisch wirksam zu werden oder informieren und sensibilisieren zu können. Programme verfolgen bestimmte thematische Ziele über einen längeren Zeitraum. Es können auch andere nötige grossmassstäbliche Konzepte sein, die für die Bevölkerung einen Nutzen stiften wie zum Beispiel das **Konzept nachhaltiger Baumbestand** oder der **Spielplatzversorgungsplan**.

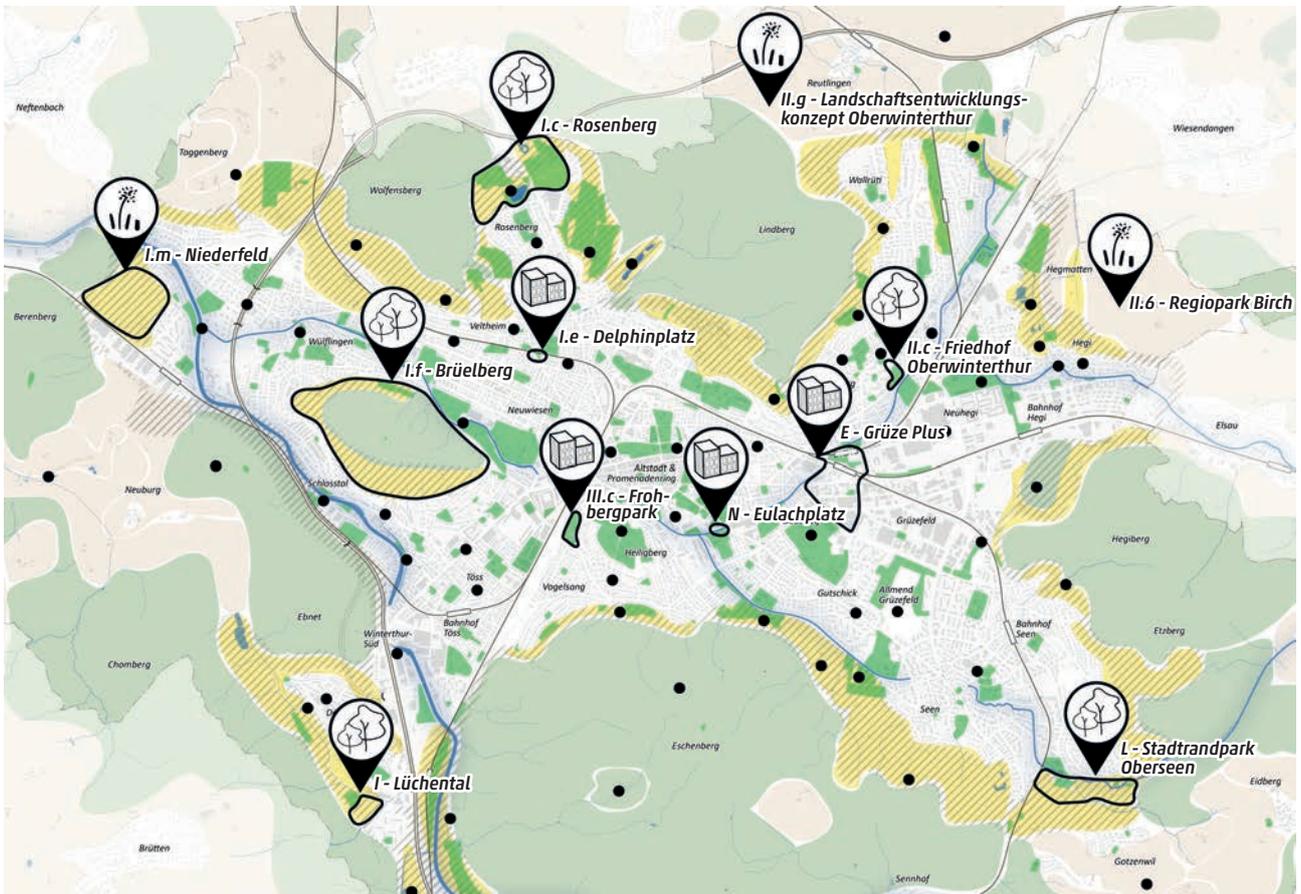


Abb. 64: Übersichtskarte Projekte und Planungen

Die oben stehende Karte verortet die ausgewählten Planungen und Projekte, nicht jedoch die Programme. Sie werden auf den folgenden Seiten in Steckbriefen mit knapper Beschreibung ihrer inhaltlichen Ausrichtung und des Zeithorizonts erläutert.

Die Steckbriefe sind jeweils den drei Handlungsschwerpunkten Grün-, Stadt- und Naturräume zugeordnet (Kap. 3.2). Des Weiteren wird die Lage der Projekte in einer der drei Landschaften aufgezeigt (inneres grün-grau-blaues Netz, Stadtrandpark, Regiopark), erkenntlich am Piktogramm in der oberen Ecke des Steckbriefs. Darüber hinaus wird der Bezug zu den strategischen Leitzielen und Umsetzungsprinzipien (Kap. 3.2 und 4.1) hergestellt, indem sie als «besonders relevant» (dicker Rand) oder «relevant» (dünner Rand)

-  Handlungsschwerpunkt Grünräume
-  Handlungsschwerpunkt Stadträume
-  Handlungsschwerpunkt Naturräume

eingestuft werden. So wird aufgezeigt, welche Themen die geplanten Projekte bestimmen und welche ergänzenden Qualitäten der jeweilige Freiraum haben soll. Ausserdem sind Hinweise zu Nutzungsbedürfnissen, zum Auslöser für das Projekt im Hinblick auf den kommunalen Richtplan, zur Freiraumversorgung, zu den Leitzielen sowie zur Zuständigkeit ersichtlich.

**Legende Leitziele:**

-  lebenswert und vielfältig
-  ökologisch vernetzt
-  blau und grün
-  klimaangepasst
-  winti-spezifisch

**Legende Umsetzungsprinzipien:**

-  1 multicodeieren
-  2 vernetzen
-  3 klimaangepasst gestalten
-  4 zukunftsfähig bepflanzen
-  5 Schwammstadt umsetzen

**Legende Relevanz:**

-  besonders relevant
-  relevant

-  6 blau und grün gestalten
-  7 beraten
-  8 gemeinschaftlich entwickeln
-  9 informieren und sensibilisieren

# Projekte und Planungen

## **i.c** Stadtrandpark Rosenberg Erholungsgebiet



Art, Zeithorizont ..... **Projekt, 2-3 Jahre**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Grünräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung  
 Spiel, Bewegung, Sport  
 Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele..... 

relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **kommunaler Richtplan,  
 Umsetzung Leitziele**

Verweis kom. Richtplan... F.2.4.1

**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **AfS, SGW, Immo, TBA**

Das Erholungsgebiet Rosenberg ist eines der wichtigsten und auch vielschichtigsten Naherholungsgebiete Winterthurs. Der Stadtrandpark soll hier durch gezielte Massnahmen in Wert gesetzt und im Gebiet um den Schützenweiher durchgängiger erlebbar werden. Der sanierte Schützenweiher und der Uferpark werden für die Bevölkerung und Besuchende gesamthaft aufgewertet.

## **i.e** Delphinplatz Aufwertung und Multicodierung



Art, Zeithorizont ..... **Projekt, 2-5 Jahre**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Stadträume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung  
 Spiel, Bewegung, Sport  
 Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele..... 

relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **Nutzungsbedürfnisse,  
 Klimaanpassung  
 Hotspot-Gebiet**

**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, AfS, TBA**

Der Delphinplatz ist zentral im Freiraumnetz gelegen und dennoch noch wenig auf dem Radar der öffentlichen Aufmerksamkeit. Ein einfaches partizipatives Verfahren soll die Potenziale dieses Orts evaluieren, um den Wünschen der Bevölkerung gerecht zu werden und durch eine nachhaltige Gestaltung dem Quartier mehr multifunktionalen Freiraum anbieten zu können.

**1.f Brüelberg**  
Entwicklungskonzept



Art, Zeithorizont ..... **Planung, 5-15 Jahre**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Grünräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Spiel, Bewegung, Sport**  
 Begegnung, belebte Orte  
 relevante Leitziele..... **L** **Ö** **W**  
 relevante Prinzipien..... **1** **2** **3** **4**  
**6** **8**  
 Auslöser..... **kommunaler Richtplan,**  
**Umsetzung Leitziele**  
 Verweis kom. Richtplan... F.2.2.2  
**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, Sportamt, ALN**

Der Brüelberg ist der Wald in der Stadt und gleichzeitig ein wichtiger Freiraum für die naturnahe Erholung, vor allem auch für Bewegungssuchende. Das Angebot für Sporttreibende wie Bikerinnen und Biker soll erweitert werden. Die Verknüpfung mit den ökologischen Anforderungen und einer möglichst vielfältigen Stadtnatur soll hier ebenso beispielhaft erprobt werden.

**1.m Landschaftsraum Niederfeld**  
Stärkung Landschaftsstruktur und ökologische Werte



Art, Zeithorizont ..... **Planung, 5-15 Jahre**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Naturräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Spiel, Bewegung, Sport**  
 Begegnung, belebte Orte  
 relevante Leitziele..... **L** **Ö** **B**  
 relevante Prinzipien..... **1** **2** **3** **4** **5**  
**6** **7** **8**  
 Auslöser..... **kommunaler Richtplan,**  
**Umsetzung Leitziele**  
 Verweis kom. Richtplan... F.2.1.3  
**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, Immo**

Im Rahmen des Ausbaus der Abwasserreinigungsanlage (ARA) Hard werden als Ersatzmassnahmen neue Wald- und Wiesenflächen geschaffen und gleichzeitig soll die Kulturlandschaft aufgewertet werden. Es gilt auch, die Potenziale der Landwirtschaftsgebiete im Stadtrandpark zu erkennen, wo möglich geeignete Standorte ökologisch aufzuwerten und damit den heutigen Zustand sowohl für die Biodiversität wie auch für das Landschaftsbild zu verbessern.

**II.7 Regiopark Birch, Zinzikon, Reutlingen, Stadel**



Art, Zeithorizont ..... **Kleinprojekt, 1-2 Jahre**  
 Ziel ..... **sichern**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Naturräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
 Spiel, Bewegung, Sport  
 Begegnung, belebte Orte

relevante Leitziele..... 

relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.3.2

**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, Immo, Landwirtschaftsbetriebe**

Für die intensiv genutzten Ackerflächen zwischen Zinzikon, Reutlingen und Stadel wird ein ökologisches Vernetzungsprojekt entwickelt, das die Förderung der Biodiversität und die Stärkung ökologischer Qualitäten in den Mittelpunkt stellt. Gleichzeitig wird darauf geachtet, die Erholungsfunktion sinnvoll und im verträglichen Masse einzubinden.

**II.c Friedhof Oberwinterthur**  
*Pilot multicodierter Freiraum*



Art, Zeithorizont ..... **Projekt, 2-5 Jahre**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Grünräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
 Spiel, Bewegung, Sport  
 Begegnung, belebte Orte

relevante Leitziele..... 

relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **Freiraumversorgung Einwohnende, Nutzungsbedürfnisse**

**Zuständigkeit**..... **SGW**

Friedhöfe rücken verstärkt in den Fokus, weil sie neben ihrer eigentlichen Nutzungsbestimmung oft ein Potenzial als stille und attraktive Freiräume haben. Der Friedhof Oberwinterthur weist temporär freier werdende Flächen auf und soll in einem Pilotprojekt für pietätvolle, ruhige Nutzungen geöffnet und aktiviert werden. Dieser Friedhof, in einem relativ dicht bebauten Stadtteil gelegen, kann so in Zukunft mehr zur Freiraumversorgung beitragen, als er es heute leistet. Gleichzeitig bleiben sein historisches Erbe und der vordergründige Charakter des Raums respektvoll gewahrt. Des Weiteren ergibt sich so auch die Chance, Teile der Anlage durch ökologische Aufwertungen biodiverser und ebenso pflegeleicht weiterzuentwickeln.

**II.h Landschaftsentwicklungs-konzept Oberwinterthur**



Art, Zeithorizont ..... **Planung, laufend**  
 Ziel ..... **transformieren**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Naturräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
 Spiel, Bewegung, Sport  
 Begegnung, belebte Orte

relevante Leitziele.....   
 relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.3.3

**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **RWU, AfS, SGW, Nachbar-**  
 gemeinden

Vom Ausbau der Autobahn A1 zwischen Ohringen und Wiesendangen sind mehrere Landschaftsräume betroffen. Der geplante Spurausbau soll mit einer passenden Einbettung in den Landschaftsraum sowie mit entsprechenden Lärmschutzmassnahmen einhergehen und die Ansprüche der Naherholung und der ökologischen Vernetzung gebührend berücksichtigen. Das Landschaftsentwicklungskonzept ist bereits in Erarbeitung unter Leitung der Regionalplanung Winterthur und Umgebung.

**E Grüze Plus**  
 Neue urbane Freiräume



Art, Zeithorizont ..... **Planung, 5-15 Jahre**  
 Ziel ..... **neu entwickeln**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Stadträume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... Ruhe, Naturerfahrung  
 Spiel, Bewegung, Sport  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....   
 relevante Prinzipien..... 

Auslöser..... **Freiraumversorgung Be-**  
**schäftigte, Klimaanpas-**  
**sung Hotspot-Gebiet**

**Zuständigkeit..... AfS, TBA, SGW, SBW, DSS**

Mit den Planungen im Schwerpunktraum Grüze Plus sind im verdichteten Bebauungsumfeld ebenso neue Freiräume notwendig. Die Erstellung von Minervaplatz und Richard-Ernst-Park erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Grundeigentümerschaften.



**L Stadtrandpark Oberseen**  
Pilotprojekt neuer Stadtrandpark



Art, Zeithorizont ..... **Projekt, 2-5 Jahre**  
 Ziel ..... **neu entwickeln**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Grünräume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Spiel, Bewegung, Sport**  
**Begegnung, belebte Orte**  
 relevante Leitziele.....   
 relevante Prinzipien.....   
 Auslöser..... **kommunaler Richtplan;**  
**Freiraumversorgung Ein-**  
**wohnende**  
 Verweis kom. Richtplan... F.2.1.2  
**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, Immo, TBA, Schul-**  
**bauten**

Seen weist heute stellenweise ein Freiraumdefizit auf. Neben örtlichen Aufwertungen bietet auch ein neuer «Stadtrandpark» in Oberseen die Chance, im Zusammenhang mit dem Matten- und Chräbsbach einen zusätzlichen Freiraum im Übergang zum Kulturland und Wald attraktiv wie auch nutzungsoffen zu gestalten.

**N Eulachplatz**  
Gewässerzugang und Erholungsort



Art, Zeithorizont ..... **Projekt, 2-5 Jahre**  
 Ziel ..... **neu entwickeln**  
 Handlungsschwerpunkt ... **Stadträume**  
 Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Spiel, Bewegung, Sport**  
**Begegnung, belebte Orte**  
 relevante Leitziele.....   
 relevante Prinzipien.....   
 Auslöser..... **Umsetzung Leitziele**  
**Zuständigkeit,**  
 Beteiligte..... **SGW, AfS, TBA, Immo**

Am Eulachplatz und im nahen Anschluss an den neuen Campus T des Technikums bietet sich eine einmalige Chance, der Bevölkerung die innerstädtische Eulach mit einem Platz am Wasser zur Verfügung zu stellen. Mit den Neubauten der ZHAW werden im Wissensquartier mehr Studierende erwartet. Neben den im Wandel befindlichen Zeughäusern entsteht so für Jung und Alt ein wertvoller Treffpunkt am Wasser.

# Programme/ übergeordnete Planungen und Strategien

*inneres Netz*



**Püntenentwicklungsanalyse**  
*Pilot Gemeinschaftsgärtnern*

Die Pünten der Stadt sind ein wichtiger Teil der Winterthurer Freiraumidentität. Gleichzeitig werden vermehrt auch gemeinschaftliche Gartennutzungen gewünscht. Die Möglichkeit, in geeignetem Masse gemeinschaftliche Nutzungen zu integrieren und damit der breiten Bevölkerung Zugang zu den Gartenarealen zu geben, soll in einem ersten Schritt geprüft werden. Eine Püntenentwicklungsanalyse soll Potenziale und erweiterte Nutzungsmöglichkeiten für ausgewählte Standorte aufzeigen.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
Spiel, Bewegung, Sport  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....    

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.2.1.1

**Zuständigkeit,**  
Beteiligte..... **SGW, Immo, AfS, Püntenvereine**

*Stadtrandpark*



**Stadtrandpark**  
*Nutzungs- und Erschliessungskonzept*

Der Stadtrandpark als wichtiger und bereits vorhandener Freiraumtyp Winterthurs soll nachhaltig gestärkt werden. Im ersten Schritt soll in einem geeigneten Verfahren ein gesamtstädtisches Konzept erarbeitet werden, das Identität, besondere Stationen, Routen und Wege des Stadtrandparks adäquat definiert. Dabei sollen die Nutzungsangebote mit den Grundeigentümerschaften, der Bewirtschaftung und ökologischen Zielmassnahmen abgestimmt sein.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Spiel, Bewegung, Sport**  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....  

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.2.1; M.2.2

**Zuständigkeit,**  
Beteiligte..... **SGW, Immo, AfS, TBA, DSS, Landwirtschaftsbetriebe**

*drei Landschaften*



**Strategie nachhaltiger Baumbestand**

Die Alleen und der alte Baumbestand in den städtischen Anlagen sind für Winterthur prägend. Mit dem teilweise überalterten Baumbestand, den damit verbundenen höheren Unterhaltskosten und den steigenden Gefahren wird eine nachhaltige Strategie zum Umgang mit den städtischen Bäumen notwendig. Diese muss – neben der Gattungs- und Altersverteilung – auch die räumliche Baumversorgung und die veränderten Klimabedingungen berücksichtigen.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....  

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.1.2.2

**Zuständigkeit**..... **SGW**

*drei Landschaften*



**Biodiversitätsstrategie**

Die Förderung der Vielfalt von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen, der genetischen Vielfalt innerhalb der Arten sowie der Vielfalt von Lebensräumen – der Biodiversität also – ist erklärtes Ziel des Bundes wie auch der Kantone. Die Schweiz soll gemäss Planung des Bundes bis 2030 über eine funktionsfähige ökologische Infrastruktur (ÖI) verfügen: ein landesweites, kohärentes und wirksames Netzwerk aus Kern- und Vernetzungsgebieten. Mit der Erstellung einer Biodiversitätsstrategie mit Schwerpunkt ÖI in Winterthur werden gezielte Massnahmen und Programme gegen den Artenschwund auf Stadtgebiet entwickelt.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**

relevante Leitziele.....   

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.4.3

**Zuständigkeit,**  
Beteiligte..... **SGW, Immo, AfS, TBA, DSS, AWEL, ALN, UGS**

## Landschaftsentwicklungskonzept



Mit der Erarbeitung eines Landschaftskonzepts sollen Stossrichtungen und Massnahmen für eine kohärente Landschaftspolitik definiert werden. Es definiert und analysiert die verschiedenen Landschaftstypen Winterthurs inkl. Schlüsselementen im Siedlungsgebiet. Es formuliert Landschaftsqualitätsziele, berücksichtigt Schutz und Förderung der Landschaftsfunktionen und bildet die Grundlage für die Integration in kommunale Planungsgrundlagen. Zudem soll es das Landschaftsverständnis in Verwaltung und Öffentlichkeit stärken.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
Spiel, Bewegung, Sport  
Begegnung, belebte Orte

relevante Leitziele.....

Auslöser..... **kommunaler Richtplan**

Verweis kom. Richtplan... F.3.3

**Zuständigkeit,**  
Beteiligte..... **SGW, Immo, AfS, TBA, DSS,**  
ALN

## Programm Winti-Baum



Die Stadt Winterthur baut die Anzucht eigener autochthoner Baumarten auf, also heimischer Bäume, die von Beständen stammen, die im näheren Umfeld der Pflanzstelle von Natur aus wachsen. Die Bäume werden an definierten Standorten aus geernteten Samen – auch aus stadteigenen Wäldern – angezogen. Sind sie gross genug, werden sie im Stadtgebiet ausgepflanzt.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
Spiel, Bewegung, Sport  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....

Auslöser..... **Umsetzung Leitziele**

**Zuständigkeit**..... **SGW**

## Spielplatzversorgungsplan



Die Stadt mit einem ausreichenden Angebot an Spielplätzen zu versorgen, ist ein erklärtes Ziel des Spielplatzversorgungsplans. Er soll den heutigen Bestand detailliert inventarisieren, Versorgungslücken aufzeigen und das Angebot unter Einbezug der Bevölkerung weiterentwickeln.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Spiel, Bewegung, Sport**  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....

Auslöser..... **kommunaler Richtplan,**  
**Umsetzung Leitziele**

Verweis kom. Richtplan... F.1.2.3

**Zuständigkeit,**  
Beteiligte..... **SGW, DSS, AfS, DSO**

## Freiraumberatung



Ein Grossteil der Grünflächen in Winterthur gehört privaten und institutionellen Grundeigentümerschaften. Es ist wichtig, das Bewusstsein für eine nachhaltige Pflege von Anlagen im Zusammenspiel mit Boden-, Lebensraum- und Artenschutz zu fördern, um ökologische Kreisläufe zu unterstützen und langfristig die Funktionsfähigkeit urbaner Grünräume zu gewährleisten. Vielfältige Bildungsangebote wie Beratungen, Informationsveranstaltungen, Merkblätter und digitale Formate richten sich an einen breiten Adressatenkreis.

Nutzungsbedürfnisse ..... **Ruhe, Naturerfahrung**  
**Begegnung, belebte Orte**

relevante Leitziele.....

Auslöser..... **Kommunaler Richtplan,**  
**Umsetzung Leitziele**

Verweis Kom. Richtplan... F.4.3

**Zuständigkeit**..... **SGW**

# 5.

## Ausblick

---

Winterthur setzt auf eine flexible, zukunftsorientierte Freiraumplanung. Neben der Aufwertung bestehender Anlagen – mit mehr Natur, kühleren Rückzugsorten und Angeboten für alle – entstehen auch neue Grünflächen. Die Projekte werden je nach Vorhabensart kurz-, mittel- oder langfristig umgesetzt und in der Zusammenschau hinsichtlich Priorisierung regelmässig überprüft und angepasst. Ein Monitoring stellt dabei sicher, dass die Grünräume der Stadt auch künftig vielfältig, inklusiv und lebenswert bleiben.



# 5.1 Umsetzungsplanung

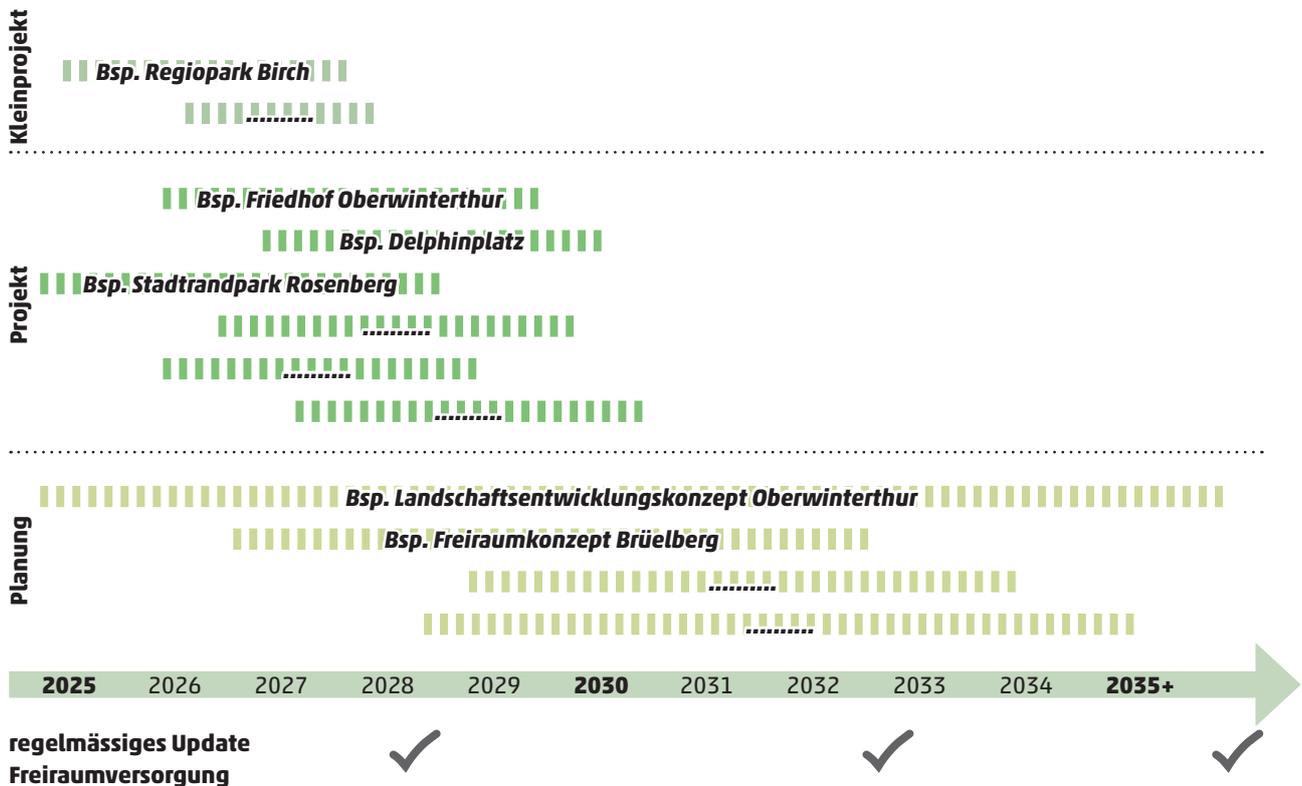


Abb. 65: Übersicht Umsetzungsplanung

Mit der Projektauswahl wird in der **Umsetzungsplanung** anhand von wenigen Projekten exemplarisch aufgezeigt, wie sich die zeitliche Abfolge aufgrund von Bearbeitungsaufwand oder -zeiträumen ergibt.

Alle Massnahmen werden in drei Kategorien mit unterschiedlichen Planungshorizonten unterteilt:

Die erste Kategorie bilden die kurzfristigen Projekte (2025 bis 2027). Sie zeichnen sich durch eine schnelle Umsetzung aus. Das kann zum Beispiel eine sehr kleinräumige und einfach umzusetzende Massnahme («Quick-Wins») oder eine temporäre Massnahme zur Aufwertung eines Ortes sein. Allgemein sind darunter **Kleinprojekte** zu verstehen, die einen überschaubaren Umfang haben und weniger interdisziplinäre Vorbereitungen oder auch finanzielle Mittel bedingen.

Die mittelfristigen **Projekte** (2027 bis 2030) in der zweiten und die langfristigen **Planungen** (ab 2025) in der dritten Kategorie haben aufgrund ihrer Komplexität einen längeren Planungsvorlauf, bevor sie umsetzbar sind. Es sind in erster Linie konkrete Bauprojekte

und Planungen, die zum Teil auch auf Drittvorhaben abzustimmen sind. Mit vorbereitenden Planungen, Machbarkeitsprüfungen, Abstimmungen mit Fachbehörden, Partizipationsprozessen und der Erschliessung von Finanzierungsquellen müssen solche Massnahmen aber bereits schrittweise und rechtzeitig vorbereitet werden.

## Freiraumversorgung als Werkzeug

Eine wichtige Grundlage für die Priorisierung von Projekten sind aktuelle Auswertungen und neue Daten der Bevölkerungszahlen. Aus der Analyse der Freiraumversorgung und der Freiraumnutzungen gemäss Kapitel 2 wurden Erkenntnisse gewonnen, die für die Strategie und die Projektausrichtungen von zentraler Bedeutung sind. Die Berechnung der Freiraumversorgung ist ein agiles Instrument und kann jederzeit aktualisiert werden. Sie wird daher in einem geeigneten Rhythmus von vier bis fünf Jahren anhand neuer Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen überprüft und entsprechend visualisiert.

### **Massnahmencontrolling**

Die Umsetzung und das **Controlling** der Ziele der Freiraumstrategie erfolgen durch eine regelmässige Überprüfung und ein kontinuierliches Monitoring. Dieses dokumentiert den Erfolg der Massnahmen und ermöglicht bei Bedarf notwendige Anpassungen. Mit ihm wird die Qualität der Grünversorgung der Stadt gesichert und ein wesentlicher Beitrag zur Lebensqualität in Winterthur geleistet.

Um die Planung schrittweise und zielorientiert umzusetzen, bedarf es der entsprechenden Ressourcen. Die

Projekte und Massnahmen werden über die städtische Investitionsplanung beantragt und nach ihrer Dringlichkeit und Wirkung priorisiert. Dabei spielen Synergien mit anderen städtischen Projekten und Strategien eine zentrale Rolle. Durch diese flexible Herangehensweise bleibt die Umsetzungsplanung dynamisch und kann periodisch überprüft an aktuelle Entwicklungen – wie örtliches Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum oder veränderte Nutzungsansprüche – angepasst werden. Etwa alle vier bis fünf Jahre sollen die Fortschritte überprüft und neue Anforderungen implementiert werden.

## **5.2 Blick in die Zukunft**

Mit der Freiraumstrategie ist eine übergeordnete konzeptionelle Planungsgrundlage erstellt worden, um die Lebensqualität der Stadt und ihrer öffentlichen Freiräume langfristig zu sichern und zu verbessern. Die Gartenstadt prägt seit jeher die Identität Winterthurs – von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft. In der Zukunft verbindet sie die historischen Wurzeln mit modernen Ansprüchen an Nachhaltigkeit, Nutzungsvielschichtigkeit, Klimaanpassung und Freiraumqualitäten. In den kommenden Jahren werden entscheidende Weichen gestellt, um die Freiräume der Stadt weiterzuentwickeln und ihre Qualität für heutige sowie zukünftige Generationen zu sichern.

### **Schutz und Weiterentwicklung der Gartenstadt**

Historische Grünräume wie der Stadtgarten und neue Freiräume in verdichteten Quartieren bilden das grüne Netz der Gartenstadt. Ihre Qualität und Vielfalt müssen langfristig gesichert und an neue Anforderungen angepasst werden.

### **Freiräume für alle**

Die Gartenstadt ist ein Ort der Gemeinschaft. Hier entstehen Freiräume, die allen Generationen offenstehen – als Treffpunkte, Erholungsorte und Bewegungsräume. Barrierefreie Zugänge und inklusive Angebote sind dafür wichtige Bausteine. Die Schaffung neuer Freiräume in verdichteten Stadtgebieten sowie die qualitative Aufwertung bestehender Anlagen sind

zentrale Handlungsfelder. Dazu gehört auch, die Gestaltung multicodierter Räume, Erholungsnutzungen, Klimaanpassungen und ökologische Anforderungen miteinander zu vereinen.

### **Nachhaltige Freiraumplanung**

Die «Gartenstadt» der Zukunft wird zur grünen Antwort auf den Klimawandel. In Anbetracht der steigenden Temperaturen und häufigen Extremwetterereignisse müssen Freiräume als grüne Lungen und kühle Rückzugsorte weiterentwickelt werden: Baumneupflanzungen, die Renaturierung von Gewässern, die Förderung von Kaltluftströmen und ein nachhaltiges Regenwassermanagement stehen im Fokus klimagerechter Gestaltung.

### **Mehr Natur in der Stadt**

Gleichzeitig wird durch die Integration von Biodiversitätsförderflächen, das Anlegen von Vernetzungskorridoren und ein robustes Baumkonzept das natürliche Gleichgewicht der Gartenstadt gefördert. Jede Baumallee, jeder Park und jede naturnahe Umgebungsgestaltung – auch auf Privatgrund – leisten einen wertvollen Beitrag.

Mit Weitblick gestalten wir gemeinsam Stadträume, in denen Grün- und Freiräume nicht nur erhalten bleiben, sondern sich orts- und nutzungsspezifisch weiterentwickeln werden.

# Anhang

## Gartenstadtbeff

Der ursprüngliche Gartenstadtbeff geht auf die städtebauliche und soziokulturell begründeten Gartenstadtbewegung zurück. Der Brite Ebenezer Howard prägte anfangs des 20. Jahrhunderts die Idee der räumlichen Nähe von Wohnort, Arbeit und Lebensmittelproduktion. Seine Anregung für die Struktur der Gartenstadt sah einen kreisrunden Grundriss, mit einem zentralen Garten und öffentlichen Funktionen in der Mitte, daran ringförmig angrenzend in Gürteln die Wohnhäuser und weiter aussen die Produktionsstätten und Lagerhallen vor. Am äusseren Rand liegen die breiten landwirtschaftlich genutzten Flächen, ausreichend dimensioniert, um die Stadt eigenständig zu versorgen.

Bis heute wird der Begriff „Gartenstadt“ gerne für neue Siedlungen oder städtebauliche Projekte verwendet, die sich durch kleinteilige Bebauung und viel Grün auszeichnen. Dabei hat sich der Begriff zu einem positiv belegten Label entwickelt, das jedoch nur noch wenig mit Howards ursprünglichem Konzept gemein hat.

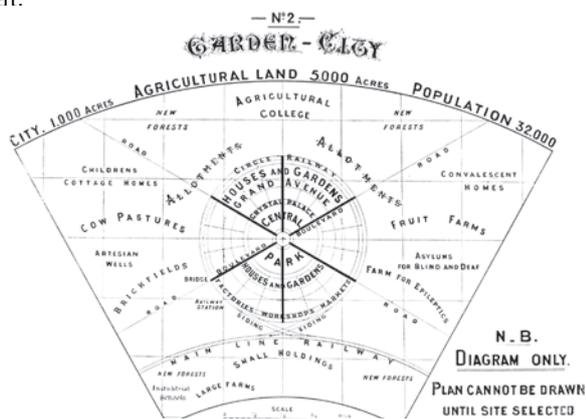


Abb. 66: Diagramm der Gartenstadt, Quelle: Ebenezer Howard, 1902

## Berechnung Freiraumversorgung

Mit dem Versorgungsplan wird die Freiraumversorgung der Einwohnende/-n und Beschäftigte/-n gemäss den Zielwerten visualisiert. Die Grundlagenkarte bildet dabei die Basis für die GIS-gestützte Berechnung unter

Einbezug von mehreren Parametern und Reglern:

Die **Freiraumkapazität** berücksichtigt die Kapazität der einzelnen Freiraumtypen. Sie unterscheidet, wie viele Personen pro Freiraumtyp gleichzeitig einen Freiraum nutzen können. 100 Prozent Nutzungskapazität stehen dabei für einen optimal, also vollends nutzbaren offenen Freiraum. Optimal nutzbar sind Freiräume, wenn sie öffentlich und frei zugänglich sind und möglichst viele flexibel nutzbare Flächen aufweisen. Alle öffentlichen Parkanlagen sind aufgrund ihres breiten Nutzungsangebots und der für alle uneingeschränkten, kostenlosen Nutzbarkeit mit 100 Prozent beurteilt worden. So zum Beispiel der Stadtgarten oder der Eulachpark. Flächen, die nur eingeschränkt nutzbar sind, erhalten einen Abzug. Eingeschränkt nutzbar sind Anlagen, die zweckgebunden sind oder eine ortspezifische Nutzungseinschränkung innehalten und Anlagen mit Öffnungszeiten oder mit Beanspruchung durch andere Nutzergruppen (Beispiel: Freiraum des Hallenbads Geiselweid). Friedhöfe und Sportanlagen sind besser erreichbar und lassen weitere, dem Ort angemessene Nutzungen zu, sodass diese mit 30 Prozent Leistungsfähigkeit zur Freiraumversorgung aller eingestuft werden. Freibäder zum Beispiel sind zwar ein Grossteil des Jahres nutzbar, aber kostenpflichtig und verfügen über eine eingeschränkte Nutzungsvielfalt, wodurch ihre Kapazität auf 10 Prozent reduziert ist.



Abb. 67: Gehdistanzen für Beschäftigte bzw. Einwohnende, Quelle: pg Landschaften, nateco AG

Ebenfalls eine deutliche Nutzungseinschränkung gibt es bei den Pünthen, die aufgrund der Verpachtung und Zugangsbeschränkung ebenfalls mit 10 Prozent eingestuft sind.

Die Berechnung der Freiraumversorgung bezieht sich nur auf die öffentlichen Freiräume, demnach werden alle privaten Siedlungsflächen und privaten Frei- und Gartenflächen, sowie Strassen und Infrastrukturen mit 0 Prozent bewertet. Sie «zahlen» also nicht auf die Freiraumversorgung ein. Ausnahme bilden die wenigen Stadtplätze wie etwa der Katharina-Sulzer- oder der Merkur-Platz, die mit 40 Prozent Nutzungskapazität eingestuft wurden.

Die **Bevölkerungs- und Beschäftigtendichte** dient als Grundlage für die aktuelle Freiraumnachfrage der Bevölkerung und der Beschäftigte/-n.

Die **Erreichbarkeit** legt den Einzugsradius fest und definiert, in welcher Distanz ein Freiraum als gut erreichbar gilt. Als Richtwert für eine gute Erreichbarkeit wird von einer 5- bis 15-minütigen Gehdistanz ausgegangen. Für Einwohnende wird ein Radius von 400 Metern (entspricht etwa 10 bis 15 Gehminuten) und für Beschäftigte ein Radius von 250 Metern (etwa 5 Gehminuten) definiert.

Für die Versorgungsberechnung wurde pro Einwohnerin und Einwohner und pro Beschäftigten nun der Einzugsradius berechnet. Um die verschiedenen Nutzbarkeiten der Freiräume (Freiraumkapazität) zu ermitteln, wurde die Fläche aller Freiräume im Einzugsradius mit ihrer Nutzbarkeit multipliziert und aufsummiert. Die Summe an Freiraum wurde anschliessend durch die Anzahl Personen im Einzugsgebiet geteilt, was einen **Wert** in Quadratmetern Freiraum pro Person ergab. Dieser Wert wurde dann mit dem definierten Zielwert verglichen. Ein Wert unter dem Zielwert wurde im Versorgungsplan als unterversorgte Fläche dargestellt.

Für die Berechnung wurden – wie oben beschrieben – nur öffentliche Freiräume berücksichtigt.

## **Freiraumtypen:**

**Öffentliche Freiräume:** Dazu zählen alle kleinen und grossen Parkanlagen wie zum Beispiel der Stadtgarten oder der Juchpark, aber auch Stadt- und Quartierplätze.

**Siedlungsfreiräume:** Alle Siedlungsfreiräume innerhalb der Stadt. Als Siedlung gelten hierbei bereits kleinere Mehrfamilienhäuser. Beispielhaft: Siedlung Unteres Bühl, Zelgli Mattenbach.

**Private Freiräume:** In Ergänzung zu den Mehrfamilienhäusern und Siedlungen sind die privaten Freiräume diejenigen der Einfamilienhäuser.

**Zweckgebundenen Freiräume:** Diese umfassen Schul- und Sportanlagen, Quartieranlagen, Freibäder, Friedhöfe, Alterszentren, die Pünthen und den Wildpark.

**Kulturlandschaften:** Alle landwirtschaftlichen Nutzflächen, die Flächen des Natur- und Landschaftsschutzobjekteinventars, sowie besondere Strukturflächen (Hecken, Feldgehölze, Böschungen, Uferbereiche) und Biodiversitätsförderflächen.

**Wälder:** Die Wälder unterteilen sich in Erholungswälder, Nutzwälder, Naturvorrangwälder und Schutzwälder<sup>1</sup>.

**Gewässer:** Dieser Freiraumtyp umfasst alle offenen Fließgewässer wie zum Beispiel die Töss und alle stehenden Gewässer wie zum Beispiel der Schützenweiher.

**Strassen:** Sämtliche Strassentypen, wie auch Fussgänger- und Begegnungszonen, unter anderem auch die Altstadt.

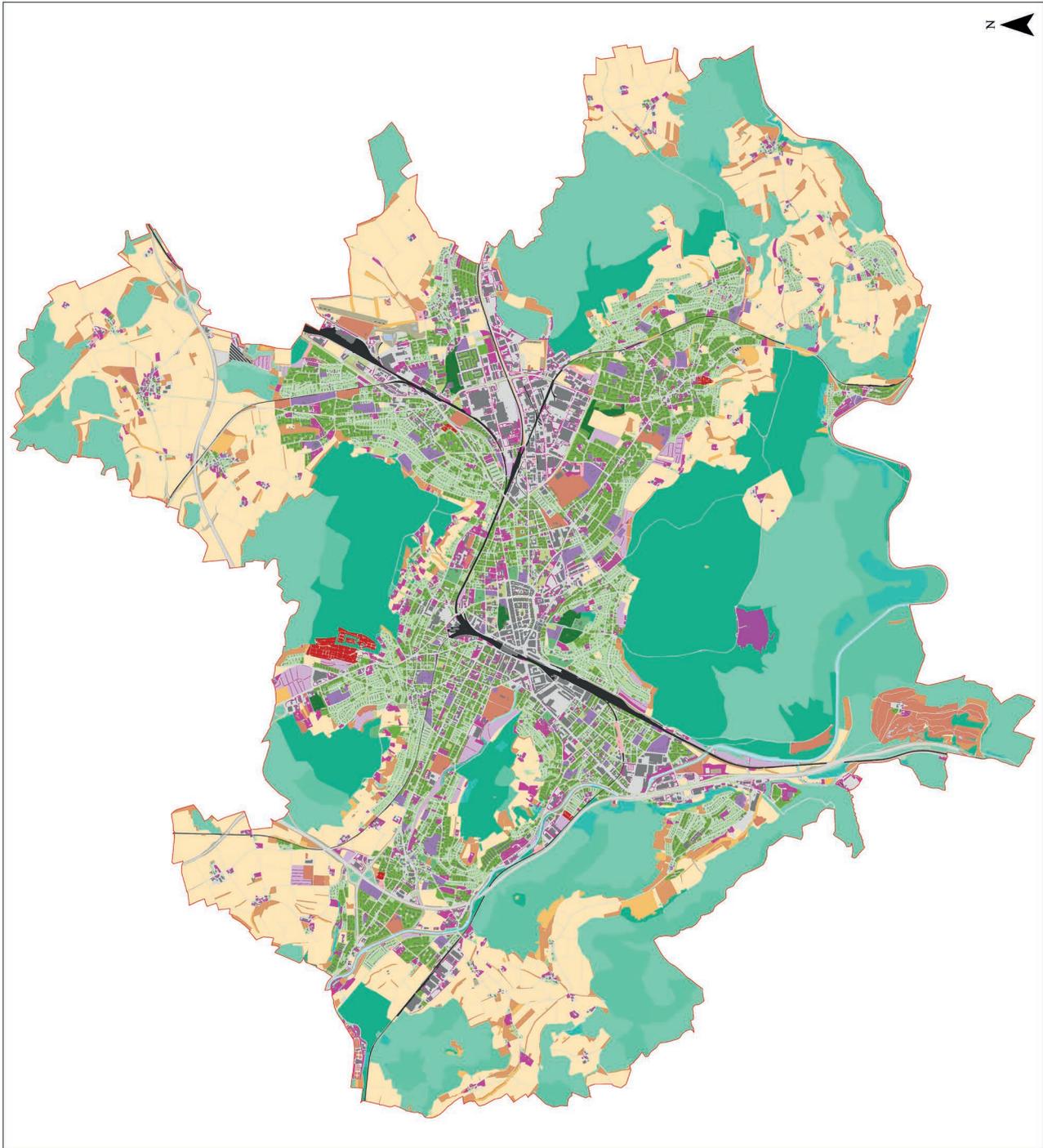
**Infrastruktur:** Alle Gebäude, Gleisanlagen, Parkplätze und versiegelten Areale.

<sup>1</sup> Begriff bezieht sich auf die Waldvorrangnutzung. Dieser Bereich im Wald unterliegt der Vorrangnutzung Schutz, das heisst, er hat den Hauptzweck, Schutz zu bieten. Die Wälder in solchen Gebieten schützen die Menschen und die Umgebung vor Naturgefahren wie Steinschlag, Erdbeben, Murenabgängen und Lawinen.

# Stadt Winterthur Grundlagenkarte Freiräume

## Legende

- Stadtpark
- Quartierpark
- Kleinanlagen
- Siedlungsfreiräume
- Private Freiräume
- Institutionelle Freiräume
- Familiengärten
- Sportanlagen
- Schulanlagen
- Freizeitanlage
- Friedhöfe
- Zoologische Anlagen, Tierpark
- Hecken, Feldgehölze, Böschungen, Uferbereiche
- Landwirtschaftsflächen
- Biodiversitätsförderflächen
- Natur- und Landschaftsschutzobjekte
- Erholungswälder
- Naturvorrangwälder
- Nutzwälder / Multifunktionale Wälder
- Schutzwälder
- Fließende Gewässer offen
- Stehende Gewässer
- Begegnungszone
- Fußgängerzone
- Erschließungsstrasse
- Hauptverkehrsstrasse
- Hochleistungsstrasse
- Landwirtschaftsstrasse
- Parkplätze, Anlagen ruhender Verkehr
- Platz
- Sammelstrasse
- Trottoir
- Verbindungsstrasse
- Waldstrasse
- Waldweg
- Weg
- Zubringer Hochleistungsstrasse
- Gebäude, Bauten
- Gleisanlage
- Grossflächige, undurchlässige Areale
- Strassenbegleitgrün etc.



pg Landschaften GmbH / nateco AG, 26.10.2021

Abb. 68: Grundlagenkarte Freiraumtypen zur Berechnung der Freiraumversorgung

Kategorie	Raumtyp	Abzug für Zweckgebundenheit (Sport, Spiel, Friedhof, etc.) in Prozent max. 40 min. 10	Abzug für Nutzungseinschränkung (Ruheort, Rücksichtnahme, etc.) in Prozent max. 20 min. 10	Abzug für beschränkte Zugänglichkeit (Öffnungszeiten, Anmeldung, soziale Hürde, etc.) in Prozent max. 20 min. 10	Abzug für kostenpflichtige Flächen in Prozent max. 50 min. 10	Abzug für Beanspruchung (Vereine, Veranstaltungen, etc.) in Prozent max. 20 min. 10	Abzug für Flächenbereinigung (Flächen für Erschließung, Parkierung, Unterhalt etc.) in Prozent max. 20 min. 10	Abzug für Begehrbarkeit (Strauchflächen, Pflanzrabatten, Naturflächen, etc.) in Prozent max. 30 min. 10	Nutzbarkeit / Kapazität in Prozent
Öffentliche Freiräume	Stadtpark	0	0	0	0	0	0	0	100
	Quartierpark	0	0	0	0	0	0	0	100
	Kleinanlagen	0	0	0	0	0	0	0	100
	Stadtplätze	0	0	0	0	0	0	0	100
	Quartierplätze	0	0	0	0	0	0	0	100
Siedlungs-freiräume	Siedlungsfreiräume (privat)	0	10	60	0	0	10	20	0
Private Frei-räume	Private Freiräume (Ein- und Mehrfamilienhausgärten)	30	20	20	0	0	20	10	0
Zweckgebundene Freiräume	Schulanlagen, Kindergärten	20	0	20	0	0	20	0	40
	Sportanlagen	40	0	10	0	20	0	0	30
	Quartieranlagen (ehem. Freizeitanlagen)	10	10	20	0	10	0	0	50
	Badis	20	10	10	40	10	0	0	10
	Friedhöfe	40	20	0	0	0	0	10	30
	Institutionelle Freiräume (öff. und privat)	20	10	10	0	0	10	10	40
	Pütten und Freizeitgärten	40	10	20	10	0	0	10	10
Zoologische Anlagen	30	0	10	0	0	0	10	30	
Kulturlandschaft	Biodiversitätsförderflächen	40	20	0	0	0	0	30	10
	Natur- und Landschaftsschutzobjekte	40	20	0	0	0	0	30	10
	Hecken, Feldgehölze, Böschungen, Uferbereiche	40	20	0	0	0	0	30	10
	Landwirtschaftsflächen	40	20	0	0	0	0	30	10
Wälder	Erholungswälder	40	0	0	0	0	0	30	30
	Nutzwälder / Multifunktionale Wälder	40	0	0	0	0	0	30	30
	Naturvorrangwälder	40	10	0	0	0	0	30	20
	Schutzwälder	40	0	10	0	0	0	30	20
Gewässer	Fliessende Gewässer offen	40	0	0	0	0	0	30	30
	Stehende Gewässer	40	0	0	0	0	0	20	40
Strassen	Erschliessungsstrasse	40	20	0	0	20	20	0	0
	Stadtplätze (öffentlich und halböffentl.)	30	0	0	0	10	20	0	40
	Begegnungszone	40	0	0	0	20	20	0	20
	Fussgängerzone	40	10	0	0	10	20	0	20
Infrastruktur	Parkplätze, Anlagen ruhender Verkehr	0	0	0	0	0	0	0	0
	Gleisanlagen	0	0	0	0	0	0	0	0
	Gebäude, Bauten	0	0	0	0	0	0	0	0

Abb. 69: Nutzungskapazität für verschiedene Freiraumtypen. Grundlage für die Berechnung der Freiraumversorgung (vgl. Kapitel 2.3)

# Abbildungen

Hinweise zu Abbildungen, Fotografien und Karten:

Alle Grafiken, Illustrationen und Karten wurden, sofern nicht anders angegeben, vom Konzeptionsteam selbst erstellt. Luftbildaufnahme S. 99 Jörg Vieli

Die Weitergabe und Veröffentlichung von Text- und Bildmaterial mit Quellenangaben ist gestattet.

Abb. 1: Zukunftsbild	3
Abb. 2: Übersicht Inhalte der Freiraumstrategie	9
Abb. 3: Grünanlage Tössfeld	12
Abb. 4: Stadtgarten, Quelle: Adrian Guntli, Amt für Städtebau	13
Abb. 5: Übersicht planerische Grundlagen	15
Abb. 6: Zonenplan Winterthur 1926 (Bodmerplan)	18
Abb. 7: grün-grau-blaues Netz, Quelle: REP 2040	19
Abb. 8: Regiopark, Quelle: REP 2040	19
Abb. 9: Stadtrandpark, Quelle: REP 2040	19
Abb. 10: Karte Freiraumnetz	20
Abb. 11: Fakten zum Freiraumnetz 2025	22
Abb. 12: Flächenanteile und Fläche pro Einwohner/-in (Stand 2022)	22
Abb. 13: Friedhof Oberwinterthur	23
Abb. 14: Juchpark	23
Abb. 15: Spielplatz Hardau: Minipitch- Anlage	23
Abb. 16: Lindengutpark	23
Abb. 17: Park Vicus, Oberwinterthur	23
Abb. 18: Waldgebiete in Winterthur: Ebnet, Schlosstal und Brüelberg	24
Abb. 19: Waldgebiete in Winterthur	24
Abb. 20: Spazieren im Stadtrandpark Breite	25
Abb. 21: Tössufer Hardau	25
Abb. 22: Walcheweiher	25
Abb. 23: Anteil Gattungen Strassenbäume	25
Abb. 24: Freiraumversorgung Einwohnende/ Beschäftigte (Stand 2022, öffentliche Freiräume)	27
Abb. 25: Auswertung Freiraumversorgung Einwohnende/ Beschäftigte (Stand 2022, öffentliche Freiräume)	28
Abb. 26: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug	30
Abb. 27: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Begegnung	31
Abb. 28: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Spiel und Sport	31
Abb. 29: Einzugsbereiche Bedürfnis nach Naturerfahrung	31
Abb. 30: Handlungsansätze zur Erfüllung von Nutzungsbedürfnissen im Stadtgebiet	32
Abb. 31: Steigende Ansprüche an Freiräume	34
Abb. 32: Mehrfachnutzung von Freiräumen	35
Abb. 33: Klimaanpassung	35
Abb. 34: Wasser in der Stadt	36
Abb. 35: Biodiversität	36

Abb. 36: Winterthur-Süd	38
Abb. 37: Themenkarte Stadt- und Freiraumentwicklung	39
Abb. 38: Themenkarte besondere Raumqualitäten	40
Abb. 39: Themenkarte Klimaanpassung	41
Abb. 40: Themenkarte Naturräume und Ökologie	42
Abb. 41: Themenkarte Gewässerräume	43
Abb. 42: Aussichtsterrasse Bäumlü	45
Abb. 43: Pünten	45
Abb. 44: Brunnen im Stadtraum	45
Abb. 45: Zukunftsbild Freiräume Winterthur	48
Abb. 46: Leitziel lebenswert und vielfältig	49
Abb. 47: Leitziel ökologisch vernetzt	50
Abb. 48: Leitziel klimaangepasst	51
Abb. 49: Leitziel blau und grün zusammen	52
Abb. 50: Leitziel winti-spezifisch	53
Abb. 51: Strategiekarte	55
Abb. 52: Konzeptkarte	63
Abb. 53: Konzeptkarte Zoom Nordwest	68
Abb. 54: Konzeptkarte Zoom Nordost	72
Abb. 55: Konzeptkarte Zoom Südwest	76
Abb. 56: Konzeptkarte Zoom Südost	80
Abb. 57: Beispiel für eine klimaangepasste Grünachse	85
Abb. 58: Zukunftsfähige Pflanzung, Tössfeld-Anlage	86
Abb. 59: Zukunftsfähige Pflanzung, Wülflingerstrasse	86
Abb. 60: Zukunftsfähige Pflanzung, Friedhof Seen	86
Abb. 61: Beispiel für eine Sickerfläche im Strassenraum	87
Abb. 62: Erlebbarer Flusslauf der Töss, Sennhof	87
Abb. 63: Stadtgrün bei der Ausführung von Gärtnerarbeiten	89
Abb. 64: Übersichtskarte Projekte und Planungen	95
Abb. 65: Übersicht Umsetzungsplanung	106
Abb. 66: Diagramm der Gartenstadt, Quelle: Ebenezer Howard, 1902	108
Abb. 67: Gehdistanzen für Beschäftigte bzw. Einwohnende, Quelle: pg Landschaften, nateco AG	108
Abb. 68: Grundlagenkarte Freiraumtypen zur Berechnung der Freiraumversorgung	110
Abb. 69: Nutzungskapazität für verschiedene Freiraumtypen	111

# Impressum

Herausgeberin:

Stadt Winterthur



Stadtgrün Winterthur  
Freiraumplanung und Ökologie  
Turbinenstrasse 16  
CH-8403 Winterthur

In Zusammenarbeit mit:

Amt für Städtebau  
Amt für Stadtentwicklung  
Tiefbauamt  
Sportamt

Vorarbeiten zur Methodik Freiraumversorgung:

freiraum I organisation, Rickenbach BL  
pg landschaften GmbH, Sissach  
nateco AG, Gelterkinden

Konzeption und Bearbeitung:



berchtoldkrass spaceoptions  
Raumplaner, Stadtplaner. Partnerschaft.  
Schützenstraße 8A  
DE-76137 Karlsruhe





